Ausgabe A / 6. Jahrgang
Baden-Baden, 3. März 1951 / Nr. 9

Die FILMWOCHE

Fachzeitschrift für das deutsche Filmwesen

Aus dem Inhalt

PREIS 60 D-PFENNIG



Auf dem Weg nach vorn: Gisela Fackeldey

Nach einigen kleineren Rollen gibt sie eine interessante Studie in dem Allegro-Südwest-Film „Begierde", den Siegel-Monopol soeben uraufführte. Foto: von Mindszenty

Konzentration - die letzte Chance

Aus der weitgehend und vielfach mißverstandenen Vorstellung von der Freiheit im Denken und im Handeln, in der Wirtschaft und der Ökonomie haben sich im Laufe der letzten Jahre Praktiken entwickelt, die den Begriff Konzentration gewissermaßen als indiskutablen Fremdkörper aus dem Bannkreis landläufiger Überlegungen und Maßnahmen von vornherein auszuschalten bemüht waren.

Die Grenze vom Möglichen zum Nicht-mehr-Tragbaren wurde bewußt oder unbewußt ignoriert. Und die Forderung, Übersteigerungen bis zu extremen ideellen und materiellen Aufsplitterungen zu vermeiden, konnte sehr schnell zu dem Verdacht führen, mit der Zeit nicht mitgekommen zu sein oder ihre neuen Gegebenheiten vorgefaßt nicht verstehen zu wollen.

Wir erinnern uns jedenfalls gut, ähnliche Formulierungen noch vor etwa sechs Monaten in unverkennbar vorwurfsvollem Ton gehört zu haben, weil wir auf die „unaktuelle Idee" gekommen waren, geistige und ökonomische Zusammenschlüsse für produktiver zu halten, als eine Bereinigung über sonst unaufhaltsam eintretende Pleiten in jeder Beziehung.

Inzwischen sind einige ehemals verdachtsumwitterte „Rückständigkeiten" sehr aktuell geworden; allerdings unter umgekehrten Vorzeichen: erst kamen die Pleiten (oder Schwierigkeiten, die dazu führen konnten) und dann der Griff zur Konzentration. In der Produktionssparte begann man schon, einander näher zu rücken. Beim Verleih spricht man ernsthaft darüber.

Wir freuen uns, nicht mehr rückständig zu sein.

*

Aus zwei Gründen ist es unerläßlich, noch einmal den gesunden Gang einer Entwicklung anzudeuten: 1. um die Voraussetzungen klar zu umreißen und 2. die Grundlagen für positive Arbeitsergebnisse kompromißlos darzustellen.

Wenn in der jüngeren Vergangenheit das plötzlich selbstverständlich gewordene Recht auf Freiheit im umfassenden Sinn eine Unzahl von Personen auf den Gedanken kommen ließ, entweder „in Film zu machen" oder eigene Firmen zu gründen, dann mußte zwangsläufig die Frage entstehen, wie lange der Zeitpunkt einer restlosen Verwirrung mit allen destruktiven Folgen dabei auf sich warten lassen konnte. Zu der Antwort schwiegen naturgemäß die unmittelbar Beteiligten, andere zuckten resigniert die Schultern und ein weiterer Teil fand das erklärende Zauberwort: Konjunktur! Als Privileg für alles, was sich tat, als Entschuldigung dafür, daß im „Zeichen der Freiheit" eben vieles erlaubt und beinahe nichts unmöglich sei.

Wir konnten und wir können dazu nur sagen, daß auch freiheitliche Lebens- und Wirtschaftsformen nur dann richtig verstanden wurden und werden, wenn sie nicht zum Tummelplatz für kurzsichtige, egoistische oder fachlich ahnungslose Ambitionen ausarten. Der Umweg über finanzielle Erschütterungen ist immer nur dazu angetan, die Gesamtstruktur permanent zu gefährden, jede produktive Festigung zu verzögern und dafür zu sorgen, daß in gewissen Abständen der Stand der Dinge um Wochen, Monate oder Jahre zurückgeworfen wird. Oder deutlicher: die Methode, über Pleiten bereinigen zu wollen, funktioniert nach der Gangart: einen Schritt vor, zwei zurück.

Es dürfte nicht schwer sein zu erkennen, daß es günstigere Voraussetzungen für eine kontinuierlich wachsende Basis geben kann und muß.

In diesem Zusammenhang taucht zugegeben die scheinbar harte Bedingung auf, das Mögliche maßvoll abschätzen zu können und das Unmögliche nicht auf Kosten anderer rücksichtslos durchsetzen zu wollen. Auch das gehört zur treffenden Würdigung der Freiheit, — zur Beobachtung künftig positiver Arbeitsgrundlagen und — zur befähigten Konzentration.

Es ist notwendig, diese Sätze zu unterstreichen, da offenbar noch im Abgesang der wurmstichigen Konjunktur eine Reihe von Unbelehrbaren annimmt, den Rest ihre bisherigen Daseins retten zu können oder den konsequenten Vorzeichen einer unvermeidbaren Gefüge-Straffung verzweifelten Widerstand entgegensetzen zu müssen.

Hier darf tatsächlich kein Irrtum mit möglicherweise langfristigen Wirkungen mehr möglich sein, sofern ein neuer Umweg vermieden und endlich der gerade Weg vom klaren Fundament zu fruchtbaren geistigen und wirtschaftlichen Ergebnissen ohne neue Störungen beschritten werden soll. Alle Maßnahmen, die dazu dienen, nicht lebensfähige Rand-Existenzen auszuschalten, sind gut und nützlich. (Unter anderem deshalb, weil dadurch auch die Prosperität für — übermorgen begründet und sichergestellt wird).

Betroffen sind alle Sparten gleichermaßen. Mehr oder weniger überall dort, wo die Konjunktur ohne jeden Hintergrund potemkinsche Scheinblüten trieb. Und positiv, weil letzten Endes und gegebenenfalls endgültig Einsicht, Klugheit und Vernunft Gelegenheit bekommen werden, als stärkere Faktoren den künstlerischen und wirtschaftlichen Sektor des deutschen Films maßgebend zu beherrschen.

*

Kritische Bemerkungen in wesentlichen Zusammenkünften und Gespräche mit erfreulich offener Denkungsart lassen zwar noch nicht die Gewißheit, aber immerhin die Hoffnung zu, daß die Chance der gesunden Konzentration genützt zu werden verspricht.

Mitbestimmungs-Ehrgeiz dämpfen

In dem o. a. Leitartikel unserer Ausgabe Nr. 8/51 zitierten wir Auszüge aus einer mit O. E. R. signierten Entgegnung auf den im Münchener „Merkur" erschienenen Artikel „Demokratisierung der Selbstkontrolle" von Prof. Hagemann.

Wie wir soeben erfahren, ist die Entgegnung, obgleich sie in München unmittelbar nach Erscheinen des o. a. Artikels vorlag, noch nicht erschienen.

Wir stellen das der Ordnung halber fest.

Bundesinnenministerium setzt Filmpreise aus

Vom Bundesminister des Innern, Dr. Lehr, geht uns folgende Information zu.

Erlaß über Auszeichnung bester Jahresleistungen im deutschen Filmschaffen vom 10. Februar 1951

Zur Förderung des deutschen Filmschaffens werden folgende Preise ausgesetzt:

1. für den besten Spielfilm unter Wertung der Gesamtleistung von Drehbuch, Regie und Darstellung ein Wanderpreis für den Filmproduzenten und ein Wanderpreis für den Regisseur,
2. für den wertvollsten Kultur- oder Dokumentarfilm ein Wanderpreis für den Filmproduzenten.

Um der Film-Thematik und -Dramaturgie neue Anregungen zu vermitteln, werden folgende weitere Preise ausgesetzt:

3. für den Film, der das soziale Problem besonders eindrucksvoll behandelt, ein Wanderpreis für den Filmproduzenten und ein Wanderpreis für den Drehbuchautor;
4. für den Film, der — ohne tendenziös zu wirken — besonders nachhaltig zur Weckung des staatsbürgerlichen Bewußtseins und zur Förderung des demokratischen Gedankens beiträgt, ein Wanderpreis für den Filmproduzenten und ein Geldpreis von 5000 DM für den Drehbuchautor,
5. für den Film, der besonders überzeugend für den europäischen Gedanken, d. h. den föderalistischen Zusammenschluß der europäischen Staaten wirbt, ein Wanderpreis für den Filmproduzenten und ein Geldpreis von 5000 DM für den Drehbuchautor,
6. für den besten Problemfilm, d. h. den Film, der in seiner Thematik und stofflichen Behandlung besonders eindringlich zum Nachdenken anregt, ein Wanderpreis für den Filmproduzenten und ein Wanderpreis für den Drehbuchautor;

Zur Förderung des deutschen Filmnachwuchses werden ferner ausgesetzt:

7. für die beste darstellerische Leistung eines Nachwuchsschauspielers ein Wanderpreis und dazu ein Geldpreis von 2500 DM,
8. für die beste darstellerische Leistung einer Nachwuchsschauspielerin ein Wanderpreis und dazu ein Geldpreis von 2500 DM.

Als Nachwuchsschauspieler werden Darsteller angesehen, die in Film und Theater noch keine Hauptrolle gespielt haben.

Die Preise sollen nur vergeben werden, wenn besonders gute Leistungen vorliegen. Über die **Vergebung der Preise** entscheidet — unter Ausschluß des Rechtsweges — ein Preisrichterausschuß. Zu Mitgliedern des Ausschusses werden vom Bundesminister des Innern Persönlichkeiten aus dem öffentlichen, kulturellen und geistigen Leben berufen werden. Der Ausschuß tagt unter dem Vorsitz eines nichtstimmberechtigten Vertreters des Bundesministers des Innern. Er entscheidet mit Zweidrittel-Mehrheit.

Der Ausschuß gibt sich eine Geschäftsordnung. Die Tätigkeit in dem Ausschuß ist ehrenamtlich.

Die Preise werden im Januar eines jeden Jahres verteilt. Zum Wettbewerb können die im vorhergehenden Jahr uraufgeführten Filme vorgeschlagen werden.

Vorschläge können gemacht werden

a) aus der Mitte des Preisrichterausschusses,
b) von der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft in Wiesbaden,
c) von den durch die Länder eingesetzten Stellen für die Prädikatisierung von Filmen.

Die Vorschläge sind durch Einschreibebrief mit kurzer Begründung bis zum 5. Januar jeden Jahres, für Filme des Jahres 1950 bis zum 5. April dem Bundesministerium des Innern einzureichen. Filmkopien sollen erst auf Anforderung eingesandt werden; für unangefordert eingesandte Filme wird vom Bunde keine Haftung übernommen.

Die **Übergabe der Preise** erfolgt durch den Bundesminister des Innern. Die Wanderpreise werden den Preisträgern für das Jahr der Verleihung zu Besitz überlassen. Sie sind zu Beginn des folgenden Kalenderjahres an das Bundesministerium des Innern zurückzugeben. Dieses läßt den Namen des jeweils letzten Preisträgers auf den Preis eingravieren. Der Preisträger erhält eine Urkunde. Der Wanderpreis geht in das Eigentum desjenigen Preisträgers über, der ihn dreimal — wenn auch nicht unmittelbar nacheinander — gewonnen hat.

Bonn, den 10. Februar 1951. gez. Dr. Lehr.

*

Wie Regierungsdirektor Dr. Lüders ergänzend mitteilte, ist die Zusammensetzung des Preisrichterausschusses noch nicht bekannt. Auf jeden Fall soll ein Filmjournalist, ein Mitglied der Filmclubbewegung, ein Vertreter der Freiwilligen Selbstkontrolle und ein Praktiker aus dem Film- und Bühnenschaffen berufen werden. Vertreter des wirtschaftlichen Filmgewerbezweiges sollen nicht in den Ausschuß berufen werden, wie auch solche Personen nicht vertreten sein sollen, die selbst Interessent sind und Partei für die eigene Sache nehmen könnten. Im übrigen verwies Dr. Lüders auf die Tatsache, daß aus förmlichen Erwägungen heraus der Vorsitzende des Prüfungsausschusses ein Staatsbeamter sein müsse, der aber kein Stimmrecht erhalte.



Der König der Manege und die Könige der Wüste absolvieren im Zirkus Vacano ihre große Nummer. Harry Piel in einer Szene aus seinem neuen Zirkus-Film „Der Tiger Akbar", den Allianz in Kürze herausbringt. Foto: Ariel/Allianz-Film

FILMWIRTSCHAFT

Verleihertagung mit lebhaften Diskussionen

Die ordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes der Filmverleiher am 23. Februar in Frankfurt am Main fand unter starker Beteiligung der Verleih-Firmen statt. In lebhaften Diskussionen wurden Ursachen und Auswirkungen der angespannten Filmwitschafts-Situation behandelt.

Nach der Wahl des Vorstandes, dessen Besetzung in einigen Verleihbezirken erweitert wurde, benannte die Versammlung in Abänderung der Satzungen für den Vorsitz ein Präsidium mit den Herren Bejöhr, Kreier und Zobel.

Aktuelle Probleme der Marktregelung und der Rechtsverordnung, der Freiwilligen Selbstkontrolle und der Spitzenorganisation standen im Mittelpunkt intensiver Beratungen, die in wesentlichen Fragen zu einstimmigen oder klaren Mehrheitsbeschlüssen führten.

Die Atmosphäre der Versammlung wurde durch eine bemerkenswert offene Verhandlungssprache gekennzeichnet.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden Adolf Bejöhr gab

Rechtsanwalt Horst von Hartlieb den Geschäftsbericht

für das abgelaufene Jahr.

Seine Ausführungen, die in ihrer sachlichen Treffsicherheit den Beifall aller Tagungsteilnehmer fanden, begannen mit einer klaren Kennzeichnung der in den letzten Monaten vorherrschenden

Krisenerscheinungen.

Ihre Ursachen müßten vorwiegend in den ideologisch geistigen Nachwirkungen des Krieges, dem Lizenzierungsverfahren, überspitztem Dekartellisierungszwang und in der Überflutung durch deutsche Reprisen und alte Auslandsfilme zu suchen sein. In diesem Zusammenhang könne nicht übersehen werden, daß im freiwirtschaftlichen Auslese-Prozeß ein Wechsel zwischen Konjunktur und Krise unvermeidbar sei und dabei der Frage vorhandener oder noch nicht in notwendigem Maße zur Verfügung stehender Persönlichkeiten eine entscheidende Rolle zukomme.

Aus der Situation der vergangenen Jahre zeichneten sich als

Folgen

ab: 1. Angespannte Bemühungen des Verleiherverbandes um die Wahrung der wiedergewonnenen Freiheit, 2. notwendig entstehende Forderungen nach einer gewissen Ordnung (Marktregelung) möglichst in den eigenen Reihen, 3. die Abgrenzung bzw. Beratung staatlicher Maßnahmen, die über eine wachsende Souveränität deutscher Behörden z. B. in der Bundesbürgschaft in preislichen Maßnahmen und im steigenden Interesse an der Freiwilligen Selbstkontrolle in Erscheinung traten.

Dabei war es unbedingt erforderlich, falsche Eindrücke in Bonn über Aufgaben und Praktiken der Verleiher zu korrigieren. Eine Denkschrift (s. Fiwo 49/50) habe wesentlich dazu beigetragen, einseitige Informationen zu entkräften.

Zur Marktregelung stellte v. Hartlieb fest, daß ihre Dringlichkeit zum Ausgleich von Sparten- und Firmen-Positionen anerkannt werden müsse. In den Verhandlungen um Geschäftsbeziehungen zwischen Theaterbesitz und Verleih und die Quota, deren gesetzliche Paraphierung bevorstehe, seien in kollegialer Zusammenarbeit zwischen deutschen und ausländischen Interessenvertretern einerseits und den Sparten auf der anderen Seite positive Ergebnisse erzielt worden, die u. a. Altersbegrenzungen ausländischer Filme, Reprisenbeschränkungen, unechte Reklame-Zuschüsse, Probleme des Blind- und Blockbuchens, Doppelprogramme und Vertragsverstöße berühren. Zur Klärung in weiteren Besprechungen ständen noch an: Abrechnungs-Verzugszinsen für Theaterbesitzer (die in der Höhe den Bankzinsen entsprechen sollen, die für Verleihfirmen in der Verzugszeit entstehen) Berufsverbot bei Falschabrechnungen, Festpreis-Verbote für Theaterbesitzer.

Zum Ufi-Komplex berichtete der Verleih-Syndikus, daß der deutsche Beirat, dem bekanntlich auch Filmwirtschaftsvertreter angehören, Verbindungen zu maßgebenden alliierten Stellen bereits mit Erfolg aufnehmen konnte.

Über die Freiwillige Selbstkontrolle könne gesagt werden, daß in zwei Punkten Einmütigkeit bestände: 1. sei sie zu teuer, 2. müsse sie unbedingt erhalten bleiben. Die letzten Vorgänge haben gezeigt, daß sich die Filmwirtschaft gegen unbefugte Übergriffe staatlicher oder anderer Interessengruppen energisch wehren müsse. Die Verwaltungsgerichtsklage gegen das „Sünderin"-Verbot in Rheinland-Pfalz werde unter Beweis stellen, wieweit die Kompetenzen der FS auch für staatliche und städtische Stellen Gültigkeit haben bzw. haben müssen. Unter diesem Blickpunkt müßten neueste Forderungen der katholischen Konfession, die auf eine reine Kirchenzensur abzielen, besonders beobachtet werden. Ihre notwendige Ablehnung gebe dem Problem der Staatszensur erneut aktuelle Bedeutung. Die Zustimmung des Innenministeriums zur Freiwilligen Selbstkontrolle gewinne dabei aber positiv an Gewicht.

Nach konkreten Ausführungen über die Abrechnungskontrolle und die Arbeit örtlicher Geschäftsstellen des Verbandes zitierte v. Hartlieb wesentliche

Aufgaben der kommenden Monate.

Die Beratung staatlicher Stellen in der Anwendung von Ordnungsprinzipien (Quota, Marktregelung usw.) müsse intensiv fortgesetzt werden. Die Wurzeln für die gegenwärtig kritische Situation lägen weit zurück. Die Hoffnung, daß jetzt der Grundstock für eine bessere Entwicklung gelegt werden könne, sei somit berechtigt, wenn sich niemand der Tatsache verschließe, daß alles getan werden müsse, um Einzelfehler zu vermeiden, weil ihrer Häufung zwangsläufig Rückwirkungen auf die Gesamtstruktur nach sich ziehen müsse. Diese Überlegung sollte zum Erfahrungsaustausch über

Rationalisierungsmaßnahmen und zur Konzentration

innerhalb der Verleihsparte u. a. deshalb führen, weil nur dadurch die eminent wichtige Stellung des Verleihs für die Finanzierung, Auswertung, Risikoübernahme und Erhaltung der neuen deutschen Produktion krisenfest gestärkt werden könne.

Wenn jetzt einige Theater versuchen würden, die „Sünderin" zum Anlaß einer neuen Attacke gegen das Blind- und Blockbuchen zu nehmen, nachdem in langen Verhandlungen die Theatersparte anerkannt habe, daß der Verleih neuer deutscher Filme nicht ohne Blind- und Blockbuchungen durchgeführt werden könne, so sei das außerordentlich bedauerlich. Es müsse dagegen mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß Verleihfirmen mit deutschen Filmen in ihrer Gesamtheit das Rückgrat für die neue deutsche Produktion darstellen.

Horst v. Hartlieb schloß seinen Bericht mit der Feststellung, daß in Krisenzeiten der Verbandsarbeit ein erhöhtes Maß an Verantwortung und Bedeutung zukomme, dessen sich die Teilnehmer dieser Mitgliederversammlung besonders bewußt sein sollten.

Nach dem Geschäftsbericht wurde dem

Vorstand

Entlastung erteilt. Die Durchführung der Neuwahl leitete Herr Krakauer. Der bisherige Vorstand mit den Herren Bejöhr, Zobel, Daxl, Karp, Urban, Schorcht, Kreier und Woollett wurde einstimmig wiedergewählt. Um die Überlastung einzelner Vorstandsmitglieder zu vermeiden und eine kontinuierliche Tagungsarbeit gewährleisten zu können, kommen die Herren Osterwind, Döring und Tischendorf als zweite Delegierte für die Verleihbezirke Hamburg, Düsseldorf und München in den Vorstand. In Abänderung der Satzungen wurde für den Vorsitz des Verbandes ein Präsidium benannt, das aus den Herren Kreier, Zobel und Bejöhr besteht.

Der Haushaltsplan des Verleiherverbandes für 1951 fand die Billigung der Hauptversammlung, während sich gegen die

Spio- und FS-Etat-Höhe

Widerspruch erhob. Die Verleiher plädierten kompromißlos dafür, die Unkosten für Spio und FS von einander zu trennen und die Selbstkontroll-Prüfgebühren zu senken. Neben der Reduzierung ungerechtfertigt hoher und einseitiger Gebührenbelastungen soll dadurch völlige Parität im Verbandsaufkommen bei Theaterbesitz, Produzenten und Verleih zur Finanzierung der Spio erreicht werden.

Über die Entwicklung der

Quota-Verhandlungen

referierte Kurt Zobel mit Betonung des deutschen Vorschlags, die Altersgrenze für Auslands-Importe auf drei Jahre festzulegen und zu verfügen, daß Verleihfirmen erst mit dem Erwerb von jeweils drei neuen ausländischen Erzeugnissen (desselben Landes) eine alte Produktion auswerten können. Die Verlesung eines Spio-Briefes an das Bundeswirtschaftsministerium, in dem darum ersucht wird, den Quota-Schutz nicht auf deutsche Reprisen auszuweiten

---

Spio- und Produzentenverband-Vorstandsitzung in München

Am 26. Februar traf sich in München der Vorstand der Spio zu internen Etat-Beratungsfragen (s. Bericht über Verleiher-Tagung) und am Tag darauf, dem 27. Februar, der Vorstand des Produzentenverbandes. Wie uns kurz vor Redaktionsschluß mitgeteilt wird, wurden sämtliche am ersten Tag aufgeworfenen Fragen offen gelassen, so daß bis zur Drucklegung dieser Nummer kein Kommuniqué vorlag.

---

und staatliche Sanktionen bei Verstößen gegen die zu erwartenden Quota-Bestimmungen zu erwägen, ergänzte das Referat Zobels.

In der zum Teil erregten Debatte sprach sich Herr Krakauer zugleich für einen Teil kleinerer Verleihgesellschaften gegen das geplante Verhältnis 3 : 1 mit der Begründung aus, daß dadurch kleinere Firmen in ihren Auswahlmöglichkeiten existenzbedrohend benachteiligt würden.

In der Abstimmung erhielt der von Herrn Zobel zitierte und in der Spio-Kommission empfohlene Vorschlag (drei neue Auslandsfilme, ein älterer) eine starke Mehrheit. Der Vorstand wurde beauftragt, in den Verhandlungen um die Ausführungsbestimmungen zur Rechtsverordnung die o. a. Bedenken der kleineren Verleihfirmen nachdrücklich anzumelden.

Wesentliche Einzelheiten des Verordnungsentwurfs über

preisliche Maßnahmen

auf dem Gebiet der Filmwirtschaft waren Gegenstand weiterer und eingehender Erörterungen.

Danach detaillierte Syndikus v. Hartlieb die in seinem Geschäftsbericht angedeuteten

Forderungen der katholischen Filmvertreter

an die Freiwillige Selbstkontrolle: Zu jeder Arbeitsausschußsitzung sollten Vertreter der Konfessionen zugezogen werden, die das Recht haben, abweichende Stellungnahmen zu veröffentlichen. Das Verhältnis zwischen Filmwirtschaft und Öffentlichkeit im Arbeitsausschuß sollte 50 : 50 betragen.

Die Versammlung beschloß einmütig, diese Forderungen abzulehnen und verstärkten Ver-

Unter europäischem Blickpunkt

Ergänzender Vorschlag zur deutschen Quote

Von Dr. C.-H. Lüders, Bonn

Von der politischen Einheit Europas wird viel geredet, aber wenig geschieht, um sie zu verwirklichen. Man erwartet das Wunder immer von den Staatsmännern. Aber das ist zuviel verlangt. Sie können erst handeln, wenn ein Mindestmaß an europäischer Integration auf den wichtigsten Lebensgebieten der Völker Europas vorliegt.

Hieran mitzuarbeiten, ist ein jeder berufen, nicht zuletzt jene, die Gesetze entwerfen und beschließen. Es sollte bei jeder Gesetzesregelung überlegt werden, ob nicht mehr geschehen kann, um die europäische Integration voranzutreiben. Der nachfolgende Vorschlag versucht, diesen Gedanken auf einem Teilgebiet zu realisieren.

Alle europäischen Filmwirtschaften befinden sich in einer ähnlichen Krise wie die deutsche Filmwirtschaft. Wenn auch nicht alleinige Ursache, so doch mitursächlich für diesen Zustand dürfte die starke Konkurrenz der allmächtigen amerikanischen Filmindustrie sein. Die einzelnen europäischen Staaten versuchen, sich mit verschiedenartigen Maßnahmen hiergegen zu schützen. In der Bundesrepublik wird z. Zt. erwogen, zum Schutze der deutschen Filmproduktion ein Bundesgesetz zu erlassen, welches den Filmtheatern auferlegt, einen bestimmten Prozentsatz ihrer Termine für deutsche Spielfilme neuer Produktion freizuhalten. Eine solche Maßnahme würde zur Folge haben, daß innerhalb der restlichen Terminkapazität ein unerhört scharfer Konkurrenzkampf der ausländischen Filme untereinander stattfinden würde. Nach Lage der Dinge muß man damit rechnen, daß der amerikanische Film den europäischen (französischen, italienischen, englischen) Film im Preisangebot erheblich unterbieten könnte. Infolgedessen wäre also die geplante deutsche Schutzmaßnahme einer europäischen Integration auf diesem Sachgebiet wenig förderlich.

Aber würde nicht wenigstens das Terminquotensystem zu einem Abbau der Importbeschränkungen und damit zu einer dem europäischen Gedanken sicherlich förderlichen Liberalisierung des Handels führen? Auch diese Frage muß verneint werden. Die Einspielgelder importierter ausländischer Filme und dementsprechend die Devisenbelastung des Bundes würde zwar bei völliger Liberalisierung der Einfuhr ihre maximale Begrenzung in der Gesamtkapazität des deutschen Filmmarktes abzüglich der deutschen Terminquote finden. Jedoch wäre offen, welchen Ländern gegenüber diese Devisenbelastung eintreten würde; die Verschuldung könnte gerade dort anwachsen, wo wir besonders devisenschwach sind oder wo wir die Devisen für wichtigere Zwecke benötigen (USA).

Das jetzt gerade vom Bundestag ratifizierte Abkommen über die Einführung eines europäischen Clearing-Systems läßt den Gedanken aufkommen, ob man nicht sämtlichen am europäischen Clearing-System beteiligten Staaten global gleichfalls eine Terminquote zugestehen sollte. Es würde dann also neben der deutschen Terminquote des weiteren eine europäische Quote geben. Der Theaterbesitzer wäre verpflichtet, nach Maßgabe der Höhe der europäischen Terminquote Filme aus den am Clearing-System beteiligten europäischen Ländern zu spielen, wobei er innerhalb dieser Länder freie Auswahl hätte. Die Höhe dieser europäischen Quote würde sich nach der Devisenbelastung richten, welche die Bundesrepublik gegenüber dem Clearing-Partnern insgesamt, d. h. also gegenüber der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel, einzugehen bereit wäre. Hierdurch könnte jedenfalls auf der europäischen Ebene — unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit — die Liberalisierung des Außenhandels vorangetrieben werden.

Soweit einzelne europäische Clearing-Partner den deutschen Film durch Einfuhrbeschränkungen oder Inlandsbestimmungen (z. B. Synchronisationssteuer) gegenüber dem einheimischen Film benachteiligen, müssen weiterhin diesen Staaten gegenüber entsprechende Defensivmaßnahmen zulässig sein, d. h. in der Regel Importbeschränkungen.

Es empfiehlt sich, die europäische Quote auch dem deutschen Film zugänglich zu machen. Denn die deutsche Terminquote sollte nicht zu hoch festgesetzt werden (durch Verordnung der Bundesregierung, die bei Änderung der Verhältnisse auf einen anderen Prozentsatz abgeändert werden kann). Sonst kann die Gefahr eintreten, daß die Einführung einer zu hohen deutschen Terminquote jeden Produzenten eines Schundfilmes hinreichend Sicherheit für eine ausreichende Anzahl von Terminen gewährt. Dies würde zu einem weiteren Absinken der Qualität deutscher Filme führen. Wenn etwa die deutsche Quote so bemessen wird, daß ca. 80 Prozent der deutschen Filme ausreichend Termine erhält, so müssen die verbleibenden 20 Prozent deutscher Filme damit rechnen, sich außerhalb der deutschen Terminquote gegen die starke ausländische Konkurrenz (insbesondere des amerikanischen Films) nicht durchsetzen zu können. Dieses Risiko, daß hiernach etwa 20 Prozent der deutschen Produktion verbleibt, ist an sich ein leistungssteigernder Faktor.

Um aber diese 20 Prozent nicht jeglicher Chancen zu berauben, wird vorgeschlagen, innerhalb der europäischen Quote auch deutsche Filme für anrechnungsfähig zu erklären. Den genannten 20 Prozent der leistungsschwachen deutschen Filme bleibt also jedenfalls die Konkurrenz der ausländischen, nichteuropäischen Filme erspart.

Während in dem Bundesgesetz die Festsetzung einer deutschen Terminquote obligatorisch angeordnet ist und nur die Höhe der Terminquote einer Verordnung der Bundesregierung vorbehalten bleiben sollte, würde es sich empfehlen, die Bundesregierung nur zu ermächtigen, aber nicht zu verpflichten, eine europäische Terminquote einzuführen. Dies würde die Stellung der Bundesregierung bei Verhandlungen mit außereuropäischen Ländern erheblich stärken.

Es mag sein, daß dieser Vorschlag nicht bei allen Partnern der Alliierten Hohen Kommission auf Gegenliebe stoßen wird. Die Franzosen und Engländer werden sicherlich nichts dagegen einzuwenden haben. Ich könnte mir denken, daß andere europäische Staaten ein solches Beispiel als nachahmenswert ansehen werden. Es würde dann erstmalig eine echte Solidarität der europäischen Filmwirtschaften herbeigeführt werden. Für die Vereinigten Staaten mag diese Lösung — würde man nur den Filmsektor sehen — nachteilig sein. Aber da Amerika daß politische Interesse hat, die Einheit Europas herbeizuführen, wird es die „europäisch-integrierende Bedeutung einer solchen Maßnahme nicht verkennen und sie letztlich bei Abwägung der widerstreitenden Interessen dulden.

Der deutsche Gesetzgeber aber, dessen europäische Einstellung nicht zweifelhaft sein dürfte, hat hier einmal auf einem Teilgebiet eine Chance, europäisch zu handeln: Hic Rhodus, hic salta.

---

handlungen mit dem Bundesinnenministerium zuzustimmen.

Zu der von den Alliierten in Aussicht gestellten

Neubesetzung des Ufi-Liquidationsausschusses

wurden die Mitgliedsfirmen ersucht, über folgende personelle Vorschläge zu befinden. Treuhänder Hans Adrian (Düsseldorf), Dr. Dittgen (Köln), Paul Horschitz (Frankfurt/M), Rechtsanwalt Dr. Leverkühn (Hamburg), Rechtsanwalt Dr. Werner Schütz (Düsseldorf), Frau Dr. Wiederer (München). Es wurde beschlossen, die Stellungnahmen der Firmen zu einem späteren Zeitpunkt einzuholen.

Arbeitspraktiken und aufschlußreiche Ergebnisse der Abrechnungskontrolle, die produktive Tätigkeit der örtlichen Geschäftsstellen des Verleiherverbandes und Schmalfilm-Fragen standen als letzte Punkte auf der Tagesordnung.

Frau Dr. Kraemer und Herr Karp wurden für den Schmalfilmausschuß der Spio genannt.

Zum Abschluß der Tagung wurden behandelt: der Antrag Franz Paul Kochs (Ring-Film), für Filme, die in erster Instanz bei der FS abgelehnt wurden, nur 50 Prozent der Prüfgebühr zahlen zu müssen, desgleichen für die möglicherweise folgenden Berufungsinstanzen, um bei einem evtl. Verbot die finanzielle Belastung durch den Prüfweg zu reduzieren, — weitere Einzelheiten des Bezugsbedingungs- und Rechtsverordnungs-Entwurfs, — ein Schreiben des ZdF-Vorstandsmitgliedes Heinrich Kempken, in dem eine stärkere Ausnützung der Prädikatisierungen in Nordrhein-Westfalen empfohlen wird und das Ersuchen, Archiv-Material und Unterlagen ausschließlich und mit Vorrecht dem Deutschen Institut für Filmkunde zur Verfügung zu stellen.

Gegen 18.30 Uhr beschloß Adolf Bejöhr die Hauptmitgliederversammlung.

Bundeswirtschaftsminister Dr. Erhard

Bürgschafts-Obligo des Bundes: 6,7 Mill. DM.

Weiterführung der Bürgschaftsaktion - Filmbanksystem angestrebt

Auf der 120. Sitzung des Deutschen Bundestages am 22. 2. beantwortete der Bundesminister für Wirtschaft, Dr. Erhard, die Interpellation der Fraktion der CDU/CSU betreffend der Verwendung der Bundesausfallbürgschaft für die deutsche Filmindustrie. Demnach hat der Bürgschaftsausschuß bisher Bürgschaften und Zusagen für 27 Filme erteilt, wobei sich die Höhe der Haftungssumme auf 6,7 Millionen DM bei einer Gesamtproduktionskostenhöhe von 20,2 Millionen DM beläuft.

Wie der Bundeswirtschaftsminister mitteilte, mußten drei Anträge auf Bundesbürgschaften abgelehnt werden, während fünf Vorhaben wegen Nichterfüllung von Auflagen als zurückgezogen betrachtet werden konnten. Die Gesamtbeteiligung der Produzenten an den bisher verbürgten Filmen betrage insgesamt 2 Millionen DM.

Dr. Erhard hatte Bedenken, die Titel der bundesverbürgten Filme bekanntzugeben. Er berief sich auf einen Beschluß des Bürgschaftsausschusses vom 21. 9. 1950, auf Wunsch der Produzenten und aus Wettbewerbsgründen der Öffentlichkeit keine Angaben über die einzelnen in Bürgschaft genommenen Filmvorhaben machen zu können. Falls es der Bundestag wünsche, so meinte Dr. Erhard, könne eine Aufstellung der verbürgten Filme einem Beauftragten des Bundestags zur vertraulichen Unterrichtung der an der Liste interessierten Bundestagsmitglieder vorgelegt werden.

Auf die Frage, ob die Bundesregierung beabsichtige, die noch nicht ausgegebenen Restmittel noch in diesem Haushaltsjahr auszugeben oder ob die Absicht besteht, die Bürgschaft auf das neue Haushaltsjahr auszudehnen, vermerkte der Bundeswirtschaftsminister, daß die Bürgschaftsaktion solange weitergeführt wird, **bis der Bundestag durch einen Beschluß die Weiterführung unterbindet oder sich die Möglichkeit ergibt, die deutsche Filmproduktion auf privater Basis oder durch Einsatz des zur Zeit noch blockierten Ufa-Vermögens zu finanzieren. Eine Einstellung der Bürgschaftsaktion würde im Augenblick den Zusammenbruch der deutschen Filmproduktion herbeiführen.** Damit hätte diese Aktion ihren Zweck verfehlt. Eine Änderung der Bürgschaftsrichtlinien sei in Vorbereitung. Es werde besonders geprüft werden, inwieweit in stärkerem Maße privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten Rechnung getragen werden kann. Das Gesetz zur Überleitung von Sicherungsleistungen und Gewährleistungen zur Förderung der deutschen Wirtschaft werde die Fortführung der Aktion auch im kommenden Haushaltsjahr ermöglichen.

Der CDU-Abgeordnete Muckermann begründete vor der Erklärung Dr. Erhards die Interpellation. Er erinnerte daran, daß der Deutsche Bundestag seit seinem ersten Zusammentreten im Jahre 1949 wiederholt bewiesen hat, daß in allen Fraktionen der ehrliche Wunsch vorhanden ist, die schwierige wirtschaftliche Situation der deutschen Filmwirtschaft zu erleichtern.

Nachdem der Abgeordnete Muckermann kurz auf die bekannten filmwirtschaftlichen Probleme eingegangen war, wobei er die Feststellung machte, daß es der Idealzustand bleibt und ist, die öffentliche Hand möglichst wenig in filmwirtschaftliche Dinge sich einschalten zu lassen, kam er auf die „Kehrseite der Filmmedaille" zu sprechen, dem Antlitz der Kunst und der Kultur. **Es könne dem Staat nicht gleichgültig sein, „welche Kultur ein solches Massenunterhaltungs- und Bildungsmittel wie der Film ausstrahle, welche geistigen Anregungen er mobilisiere."** Die Bemühungen der Weimarer Re-

Regierungsdirektor Dr. Völz

Krise der Hamburger Filmwirtschaft?

Regierungsdirektor Dr. Völz stellt uns über Ursachen und Wirkungen der Hamburger Filmwirtschaftskrise interessante Ausführungen zur Verfügung, denen über den Hamburger Raum hinaus grundsätzliche Bedeutung zukommt.

Es geht um die Hamburger Filmwirtschaft. Sie ist jung. Manche sagen, sie paßt nicht zu uns. Wieso eigentlich nicht? Man sagt, Film sei keine solide Sache. Gewiß, wir geben es zu, es sind viele dabei, die nicht dahingehören. Aber das wird sich mit der Zeit zeigen. Mit schlechten Filmen und fragwürdigen Geschäftsmethoden hält sich auf die Dauer kein Produzent. Auch kein Verleih. Von den Vielen, die sich heute noch berufen fühlen, werden manche erkennen, daß sie nicht zu den Auserwählten gehören.

Eines aber steht fest: In der westdeutschen Bundesrepublik wurden im Jahre 1950 etwa 66 Spielfilme gedreht. Davon entstanden 28 in bayerischen Ateliers. Fast ein Drittel aber sind in Hamburg und Bendestorf hergestellt worden. Das ist eine Tatsache, die man nicht wegleugnen kann. Und die zu denken gibt. Wir sprechen hier ja nicht vom Film als Kunstwerk. Oder von seiner kulturpolitischen Aufgabe. Oder seinen erzieherischen Werten (oder Gefahren). Das alles ist wichtig. Hier aber interessiert uns allein die Filmherstellung als Industrie. Als Industrie, die Menschen beschäftigt und neue Arbeitsplätze schafft.

Film ist mehr als Celluloid, Farbe und Pappe. Ein durchschnittlicher Spielfilm kostet 600 000 DM und mehr. Manche kosten weit über eine Million. Dabei ist der reine Materialwert gering. Am Film „hängen" aber zahlreiche andere Industrien. Es gibt Betriebe, die zu dreißig bis siebzig Prozent nur von Filmgesellschaften beschäftigt werden und somit eng mit der Filmproduktion verbunden sind. Die von den Filmproduzenten geleisteten Steuerbeträge, die jeweilige Beschäftigung von zusätzlichen Arbeitskräften, das alles läßt sich zahlenmäßig genau feststellen. Man darf sagen, daß die Filmproduktion eine für Hamburg durchaus interessante Industrie darstellt, deren Förderung mit allen Mitteln geschehen sollte.

Entscheidendes Problem: Kreditvolumen

Mit allen Mitteln? Hier beginnt das Problem. Die wenigsten Gesellschaften verfügen über eigene Mittel. Was verdient wurde, mußte für Investitionen verwendet werden. Man hat ja praktisch nach dem Kriege mit Nichts angefangen. Und es sind im Grunde auch heute nur wenige Filmgesellschaften da, die es zu etwas gebracht haben. Nur um jene geht es hier. Bund und Länder, so auch Hamburg gewähren Bürgschaften. Damit sind die Banken, welche die Kredite geben, gegen Verluste zum großen Teil gesichert. In Zeiten ausreichender Finanzierungsmöglichkeiten reicht das System der Bürgschaften aus, um der Filmproduktion die notwendige Kreditunterlage zu sichern. Das ist heute vorbei. Das Kreditvolumen ist eingeengt. Wir kennen alle die Vorschriften der Bank Deutscher Länder. Jedes Kreditinstitut ist an sie gebunden.

Der Filmproduzent ist nur einer der Bankkunden. Der Kreditbedarf ist groß. In Hamburg gibt es typische Wirtschaftszweige. So der Schiffbau, die Exportindustrie, die Werften. Der Film muß nach aller Erfahrung mindestens 18 Monate gespielt werden, bis die Produktionskosten wieder eingebracht worden sind.

Dazu braucht man also schon ziemlich lange Kredittermine. Darin liegt das Problem. Es geht nicht darum, ob Hamburg filmfreundlich oder (ein törichtes Wort!) „filmfeindlich" ist. Es geht darum, ob im Rahmen des vorhandenen Kreditvolumens der tatsächliche Kreditbedarf der Filmwirtschaft gedeckt werden kann, ohne andere ebenso „arbeitsintensive" Industrien zu vernachlässigen.

Die Filmfinanzierung ist ein Geschäft besonderer Art, deshalb braucht die Filmwirtschaft einen Finanzierungsapparat, der ihren Besonderheiten angepaßt ist. Beispiele in anderen Ländern zeigen, daß das Problem der Filmfinanzierung nicht etwa ein deutsches Problem ist.

Auswirkungen des Geldmangels!

Man kritisiert die überhöhten Gagen. Man kritisiert die unzureichenden Stoffe. Die Produzenten sagen, daß sie nicht aus Übermut astronomische Gagen zahlen. Und nicht aus Leichtsinn allzu dürftige Drehbücher verwerten. Dies alles sei in erster Linie eine Frage der Finanzierung. Man kann kein eigentliches Produktionsprogramm aufstellen. Man kann nicht Monate vorher mit Darstellern und Regisseuren Verträge abschließen. Man kann die Drehbücher nicht in Ruhe ausreifen lassen. Warum nicht? Nun, weil eben die Finanzierung einer langfristigen Produktion nicht gesichert ist. Man stolpert von Film zu Film, läuft sich die Hacken wund, um die Kredite zu bekommen und muß dann rasch handeln, um „termingemäß" den Film abdrehen zu können.

Darin liegt auch das Problem der Hamburger Filmkrise. Es gibt in diesem Sinne keine spezielle „Hamburger" Krise. Aus vielen Gründen brauchen wir gegenüber der starken süddeutschen Produktion auch den Film aus dem norddeutschen Bereich. Wenn wir das sagen, meinen wir nicht den billigen Unterhaltungsfilm. Um zwei Stunden lachen zu können, bedarf es keiner deutschen Filmindustrie. Es ist völlig abwegig, einen schlechten Kriminalreißer zu drehen, der einige hunderttausend Mark kostet und sich nachher nicht einspielt. Wenn dann Staat und Länder noch eine Bürgschaft gegeben haben, muß praktisch der Steuerzahler den Verlust bezahlen.

Wofür Staatsbürgschaften?

Hier beginnt das Problem der Staatsbürgschaft. Wir haben gesagt, daß der Film eine ihm gemäße Finanzierungsform benötigt. Staatsbürgschaften sollten auf lange Sicht nur für solche Filme gegeben werden, an deren Herstellung der Staat ein besonderes künstlerisches, erzieherisches oder staatspolitisches Interesse hat. Der Steuerzahler hat ein Recht darauf, daß sein Geld mit Bedacht ausgegeben wird. Mit einer solchen Bürgschaftspolitik würde dann auch die Herstellung guter Filme gefördert werden. Wohlverstanden, heute geht das noch nicht. Heute würde ohne Bürgschaft überhaupt kein Film mehr produziert werden können. Heute reicht ja selbst die Bürgschaft des Staates nicht mehr aus, um die erforderlichen Kredite loszueisen. Nicht, weil die Banken nicht wollen, sondern weil sie nicht können, weil nämlich der Kreditbedarf ungleich größer ist als das Kreditvolumen. Solange dies alles so ist, wird es „Produktionspausen" geben. Es ist aber müßig, sie immer mit einem Paukenschlag zu verkünden.

Janas-Fifi-Konflikt geht weiter

Auf Grund einer Initiative der Münchener Treuhand-Union wurde jetzt gegen den Dornas-Produzenten Janas Strafanzeige gestellt wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder und mehrerer ähnlicher Delikte (s. Fiwo 7 und 8). Auf Weisung des Bayerischen Justizministeriums wird sich die Korruptionsabteilung der Staatsanwaltschaft mit dem Fall Janas beschäftigen. Damit wird auch, wie aus gut unterrichteten Filmkreisen verlautet, vermutlich ein interessantes Licht auf die ganzen Zusammenhänge und Hintergründe der derzeitigen Finanzierungsmethode geworfen werden. Dies, so hofft man, steht im ursächlichen Zusammenhang mit daraus resultierenden Säuberungserscheinungen und vermutlich strikter Trennung von privaten Ambitionen und öffentlichen Aufgaben verschiedener irgendwie in der Filmwirtschaft tätiger Personen.

Wie uns in diesem Zusammenhang Herr Dr. Stattmiller von der Treuhand nochmals mitteilt, legt man dort Wert auf die Feststellung, daß man schon vor Monaten die im selben Stockwerk des Hauses Theater-Straße liegende Fifi mit eingeschriebenem Brief vor Herrn Janas ausdrücklich gewarnt habe.

Filmfonds Nordrhein-Westfalen nur für Kulturfilme?

Die Fraktion der Freien Demokratischen Partei im nordrhein-westfälischen Landtag hatte unlängst einen Antrag eingebracht, in dem eine Erklärung über die Verwendung des durch die Filmprädikatisierungen angesammelten Filmfonds der Düsseldorfer Landesregierung gefordert wurde. Dieser Antrag wurde nunmehr vom Kulturausschuß des Landtages Nordrhein-Westfalen behandelt. Demnach sollen diese Mittel des Fonds ausschließlich für die Herstellung von Kulturfilmen Verwendung finden. Jedoch beabsichtigt man, einen Zwölfer-Ausschuß zu bilden, der die Verantwortung für die zweckmäßige Verwendung dieser Gelder übernehmen soll. In diesem Ausschuß soll auch die Filmwirtschaft vertreten sein.

Wir haben bereits wiederholt die Praktiken der nordrhein-westfälischen Prädikatisierungen und insbesondere den Filmfonds angegriffen. Wir verkennen dabei keineswegs das „filmische Verdienst" der Düsseldorfer Landesregierung, daß sie als erste Landesbehörde des Bundesgebietes die Notwendigkeit einer Film-Prädikatisierung und -Steuerermäßigung klar erkannte.

Die Ausführungsbestimmungen der Prädikatisierungen bezw. Steuernachlässe konnten jedoch keineswegs zufrieden stellen. Der finanzielle Nutzen eines Film-Prädikates sollte Produktion, Verleih und Theater zugute kommen! Denn alle drei Sparten-Beteiligten trugen dazu bei, einen überdurchschnittlichen und beachtenswerten Film an das Publikum heranzutragen — was erwiesenermaßen immer mit einem verhältnismäßig großen Risiko verbunden ist.

In Nordrhein-Westfalen genießt der Filmtheaterbesitzer 25 Prozent der Steuerermäßigung, während 75 Prozent in den Landes-Filmfonds wandern. Diese Gelder sollen nunmehr ausschließlich der Kulturfilmproduktion vorbehalten bleiben. Wir verkennen keineswegs, daß die deutsche Kulturfilmproduktion unterstützungsbedürftig ist, — wir wissen aber auch, daß mehrere prädikatisierte Spielfilme nicht amortisiert werden konnten. Unser erst kürzlich geäußerter Verdacht bestätigt sich damit, daß die künstlerisch, kulturell oder volksbildend beachtlichen Verdienste von Produzenten und Verleihern dritten Unbeteiligten zugute kommen werden.

Dagegen muß im Interesse aller Bemühungen um den künstlerischen und kulturell wertvollen Film, gleich welcher Art, Stellung genommen werden. Gt.

Herabgesetzter Verbandsbeitrag

Der Verband Berliner Filmtheater weist darauf hin, daß der gemäß Beschluß der letzten Mitgliederversammlung herabgesetzte Verbandsbeitrag von 0,60 DM pro Sitzplatz und Jahr ab Januar gültig ist. Die Mitglieder werden gebeten, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen, da nur in diesem Fall die Herabsetzung des Beitrags beibehalten werden kann. (rd)

---

publik seien keineswegs von freudiger Genugtuung begleitet gewesen. Der Bundestag sei grundsätzlich andere, fortschrittlichere Wege gegangen.

Bevor der Abgeordnete Muckermann einen interfraktionellen Antrag einbrachte, der später bei der Abstimmung an den Ausschuß für Fragen der Presse, des Rundfunks und des Films überwiesen wurde, bemerkte der Sprecher, daß sich alle Fraktionen und Gruppen des Parlaments in dem Bestreben einig seien, die Filmfinanzierung so zu gestalten, daß sowohl staatsrechtliche wie wirtschaftliche und kulturelle Gesichtspunkte in einer dem Wohl der Allgemeinheit entsprechenden Form berücksichtigt werden.

Der Text des interfraktionellen Antrags (Drucksache 1965) schlägt vor:

1. **daß in die Verfahrensvorschriften und Bedingungen bei Inanspruchnahme der Ausfallbürgschaften des Bundes für Filmproduktionskredite vom 28. 7. stärkere Garantien für die möglichst objektive Beurteilung der voraussichtlichen Rentabilität eines Films eingebaut werden. Bestimmte kulturelle und künstlerische Gesichtspunkte dürfen bei der Beurteilung nicht völlig ausgeschlossen werden, ohne dadurch der Tätigkeit der Selbstkontrolle in irgendeiner Form vorzugreifen,**
2. **daß die Verfahrensvorschriften dahingehend ergänzt werden, daß die Haftung des Bürgschaftsnehmers nicht auf die Einnahmen des verbürgten Films beschränkt bleibt, sondern auf sein gesamtes Vermögen ausgedehnt wird,**
3. **daß baldmöglichst die gesamte Filmfinanzierung auf eine andere Grundlage gestellt wird, in dem eine Koordinierung der Bundes- und Länderfinanzierung auf der Basis einer oder mehrerer Filmbanken erstrebt und das bisherige System der Ausfallbürgschaft möglichst bald abgelöst wird.**

Der Abgeordnete Muckermann schloß mit dem Bemerken: „Zum Schluß möchte ich noch einmal auf den Willen des Hauses hinweisen, dem deutschen Film beim Aufbau zu helfen. Der Filmwirtschaft aber möchte ich sagen, daß diejenigen Firmen, welche glauben, mit Hilfe der Bürgschaft gegen die oben geschilderten Postulate verstoßen zu können, um ein einmaliges Konjunkturgeschäft zu machen, ihrer eigenen Wirtschaft einen sehr schlechten Dienst erweisen und den seit 1945 beschrittenen fortschrittlichen Weg der Selbstdisziplin und Selbstkontrolle gefährden. Das Wohl des Volkes ist für den Bund oberste Pflicht, wie es in den Artikeln 2, 5 und 6 des Grundgesetzes verankert ist."

Gustav Zimmermann

Hält es der Zentralverband für richtig . . .?

Gustav Zimmermann, Geschäftsführer des Landesverbandes Hessischer Filmtheater, setzt sich nachfolgend mit gesetzlich geplanten Verordnungen über Eintrittspreise, Umsatzmieten und Umsatzpachten unter Ausführung der vom ZdF geführten Verhandlungen auseinander.

Zimmermann will seine Ausführungen als positive Kritik verstanden wissen.

Wir stellen unseren Lesern frei, darauf zu antworten.

Mit dieser Fragestellung will ich mich keinesfalls gegen den „Zentralverband" wenden. Im Gegenteil! Ich kann vielleicht besser als jedes Einzelmitglied eines Landesverbandes, mit Ausnahme von dessen Vorstandsmitgliedern, beurteilen, was der „Zentralverband" seit seinem Bestehen geleistet hat. Er hat mehr leisten müssen, als ihm zumutbar war. Dies sei meiner kritischen Betrachtung vorangestellt, damit ich nicht falsch verstanden werde.

Es ist aber die Frage aufzuwerfen, ob die umfassenden Leistungen des „Zentralverbandes" auch die entsprechenden Erfolge einbrachten.

Ob der „Zentralverband" immer imstande war, die bestmöglichen Bedingungen für die Filmtheaterbesitzer auszuhandeln: bei dem Entwurf einer **Rechtsordnung** zur Regelung der Verhältnisse in der Filmwirtschaft durch den Bund, — bei den **Bezugsbedingungen,** — bei dem Entwurf einer erneuten **Preisregelung** in der Filmwirtschaft.

Hierbei ergibt eine gewissenhafte Überprüfung der nunmehr endgültig vorliegenden Fassungen, daß der „Zentralverband" einzelnen Formulierungen seine Zustimmung nicht erteilen darf, da sie niemals vor einer Mitgliederversammlung der Landesverbände und dem einzelnen Filmtheaterbesitzer, der gewillt ist, selbstverantwortlich und als freier Unternehmer sein Gewerbe zu betreiben, gerechtfertigt werden könnten.

Hält es der „Zentralverband für richtig:

1. daß die Eintrittspreise in den Filmtheatern durch eine neue Preisanordnung im Höchstpreis nach dem Stand vom 1. Januar 1951 erneut gestoppt werden?

In einer Zeit fortgesetzter Preissteigerungen auf allen Gebieten des täglichen Lebens und der Betriebswirtschaft soll ausgerechnet bei den Filmtheatern, obwohl die Betriebskosten ständig ansteigen, der Theaterleiter nicht endlich selbst bestimmen können, welchen Eintrittspreis er fordern muß, um seine Betriebsrentabilität erhalten zu können? Jeder Filmtheaterbesitzer weiß, daß er jederzeit seine Eintrittspreise senken kann. Trotzdem kam es bisher nur in wenigen Fällen zu Eintrittspreisunterbietungen. Nach der Hypothese des „Zentralverbandes" haben Höchstpreisfestsetzungen die Wirkung, daß dann auch in der Regel die Höchstpreise gefordert werden.

Damit bekommt aber die Filmtheaterwirtschaft gleich den Bumerang bei der **Leihpreisbildung.** Denn auch die Filmleihpreise sind ja erneut im Höchstpreis im Entwurf festgesetzt wie bisher. Es bleibt also beim Stoppreis von 43 Prozent.

Als beachtlichen Erfolg kann der „Zentralverband" allerdings verbuchen, daß bei Filmtheatern mit einem Jahres-Bruttoumsatz von nicht mehr als 50 000 DM nur 38 Prozent bei Schwarzweiß-Filmen und 40 Prozent bei Farbfilmen gefordert werden dürfen. Bei Theatern von mehr als 50 000 DM und bis 80 000 DM Umsatz kann auf Antrag die Höchstleihmiete gleichfalls auf 39 Prozent, bei Farbfilmen auf 40 Prozent gesenkt werden. Ich glaube, daß viele Theaterbesitzer schon jetzt keine höheren Leihpreise mehr bewilligen und ihnen diese neue Verordnung daher wenig von Nutzen ist.

Durch die Beibehaltung einer Preisverordnung bleiben nach meiner Ansicht die Filmleihpreise in ihrer jetzgen Höhe auch weiterhin stabilisiert, während sie bei völliger Preisfreiheit sich weit schneller nach unten bewegen würden und nur bei wirklichen Spitzenfilmen auf ihrer jetzigen Höhe sich behaupten könnten.

Der Filmtheaterbesitzer kann auch zukünftig nur dann seine Eintrittspreise erhöhen, wenn eine Preisbehörde ihm dies gestattet. Selbst die nunmehr angestrebte Eintrittspreiserhöhung von 20 Prozent bedarf in jedem Einzelfall eines Antrags an die Preisbehörde. Bekanntlich ist für jeden Entscheid einer Preisbehörde eine erhebliche Verwaltungsgebühr zu entrichten. All diese sinnlosen Gebührenzahlungen können eingespart werden, wenn in der Filmwirtschaft endlich die Preisfreiheit zur Einführung gelangen und die Preisprüfungsstellen sich nicht mehr gleich Vormündern in die Filmwirtschaft einzumischen hätten. Sowohl die Filmtheatereintrittspreise als auch die Filmleihpreise würden sich dann alsbald so einpendeln, wie sie für die Filmtheaterbesucher und Filmtheaterbesitzer tragbar sind.

2. Umsatzmieten und Umsatzpachten für Filmtheater

Im neuen Entwurf der Verordnung über preisliche Maßnahmen auf dem Gebiete der Filmwirtschaft lautet der § 11:

„Bei Filmtheatern, die vom Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verordnung ab neu eröffnet werden, wird der Miet- oder Pachtzins, soweit er nach dem Umsatz berechnet werden soll, von der für den Sitz des Filmtheaters zuständigen Preisüberwachungsstelle festgesetzt."

Diesem einzigen Paragraphen zur Regelung der Mieten und Pachten kann der „Zentralverband" niemals zustimmen. Damit wäre jegliche Vertragsfreiheit bei der prozentualen Miet- und Pachtpreisbildung völlig aufgehoben. Da im Gegensatz zu der bisherigen Regelung durch den Runderlaß Nr. 29 in Hessen jetzt überhaupt keine prozentualen Miet- und Pachthöchstsätze mehr festgesetzt sind, wäre jeder Haus- oder Theaterbesitzer bei der Vereinbarung von prozentualen Mieten oder Pachten völlig von der Entscheidung der Preisbehörde abhängig.

Die Festsetzung von prozentualen Mieten und Pachten darf einzig und allein nach freier Vereinbarung durch die Vertragsschließenden erfolgen. Die Vertragsparteien müssen von sich aus bestimmen können, ob die Preisbehörde den vereinbarten Prozentsatz überprüfen und preisgerecht festsetzen soll. Dazu müssen aber von amtswegen zunächst einmal allgemeingültige prozentuale Preisnormen festgesetzt werden. Die jetzige Fassung des § 11 ist geeignet, die Filmtheaterbesitzer der willkürlichen Entscheidung einer Preisbehörde zu unterwerfen. Da aber bei Mietern und Pächtern die Höhe der zu zahlenden Miete oder Pacht für die Begründung und Erhaltung einer Existenz entscheidend ist, muß der „Zentralverband" eine andere Regelung anstreben. Dabei ist es unerläßlich, die neue prozentuale Miet- und Pachtpreisregelung auch auf die noch laufenden Miet- und Pachtverträge in Anwendung zu bringen, damit auf dem Gebiet des Miet- und Pachtpreiswesens in der Filmwirtschaft in preisrechtlicher Hinsicht Rechtsgleichheit besteht und ausgeschlossen bleibt, daß für Leerräume eine Prozentualpacht von 15 Prozent vom Bruttoumsatz gefordert werden darf, wie dies in Fulda auf Grund eines Vertrages von 1932 heute geschieht.

Diese Ausführungen sind als positive Kritik an der Arbeit des „Zentralverbandes" zu werten und erscheinen mir erforderlich, da die Filmwirtschaft auf dem besten Wege ist, in eine ihr nicht gemäße Wirtschaftsform überführt zu werden. Schutzlos bleibt dabei nur der Theaterbesitzer, wenn es um seine Existenzsicherung geht.

Der „Zentralverband" hat in seiner letzten Präsidialsitzung erneut die Forderung nach einer zeitgemäßen **Zulassungsregelung** erhoben. Er wird seine Zustimmung zu all den beabsichtigten gesetzlichen oder verordnungsmäßigen Regelungen davon abhängig machen müssen, daß dabei auch an die Sicherung der Filmtheater als Kultureinrichtungen gedacht wird und durch ein Zulassungsverfahren das erforderliche Niveau und die Leistungsfähigkeit der Filmtheater aufrechterhalten wird.

Vorläufige Stellungnahme des ZdF

Die ZdF-Geschäftsführung ist Ihrem Kollegen Zimmermann für die offenen Worte an den ZdF dankbar, wenn auch gelegentlich übersehen wurde, daß der Zentralverband keine selbständige Willensbildung betreibt, sondern seine Auffassung aus der Meinungsbildung der Landesverbände ableitet. Dies ist zuletzt auf der erweiterten ZdF-Präsidialsitzung vom 12. 2. 51 geschehen. Der obige Artikel berücksichtigt weiterhin nicht inzwischen vorgenommene Fassungsänderungen, durch die insbesondere oben Ziff. 2 (Mieten und Pachten) völlig überholt sind. Herr Zimmermann konnte leider nicht an der nachfolgenden Tagung B. W. Min. (13. 2. 51) teilnehmen, und berücksichtigt nicht das Schreiben des ZdF an das B. W. Min. (vergl. Filmecho Nr. 7 S. 142), worin der unzulängliche Kompromißcharakter des bisherigen Verordnungsentwurfs hervorgehoben wurde. Der Verfasser läßt daher auch zu 1) oben (Eintrittspreise) außer Betracht, daß die selbständige Politik des B. W. Min. hinsichtlich der Eintrittspreisbildung nicht auf ein „hypothetisches" Bestreben des ZdF zurückgeht. Eine ergänzende ZdF-Stellungnahme bleibt vorbehalten.

gez. Kahlert

Kinokasse geplündert

70 DM und eine Schreibmaschine erbeuteten nächtlicherweile Einbrecher aus dem Kassenraum eines westberliner Kinos. Durch den Zuschauerraum hatten sie sich Eingang zur Kasse verschafft.

Nach meiner Meinung



. . . bringt eine Quota-Regelung, wie man sie z. Zt. allgemein anstrebt, in besonderen Fällen auch erhebliche Nachteile mit sich. Versetzen Sie sich in unsere Lage: Wir sind Bezirkstheater und haben, der Publikumsnachfrage entsprechend, ohnehin alle deutschen Filme gespielt, soweit wir uns nicht mit unserm Bezirks-Nachbarn (Atlantik) kollegial abgesprochen und auf bestimmte Verleih-Firmen gegenseitig geeinigt haben (z. B. hier Herzog — da Schorcht usw.). Wenn nun den deutschen Produzenten quasi eine Absatzgarantie gegeben wird, besteht m. E. die Gefahr einer Qualitäts-Verminderung bzw. -Nachlässigkeit. Und wenn unsere Premieren-Nachbarn (bali/Kurbel), die mit US-Filmen sich um einen bestimmten Stil bemühen, nun auch deutsche Filme terminieren müssen, kann es sehr gut sein, daß wir in Zukunft mehr Ausländer als bisher in unser Programm aufnehmen, einfach deshalb, weil uns die deutschen Filme vorweggespielt werden mußten und für uns keinen Nachspielreiz mehr ausüben können. Im freien Kräftespiel liegt nach meiner Ansicht die beste Balance. Wir sind nichts anderes als freie Kaufleute. Was aber ist ein Kaufmann ohne Handelsfreiheit? Wie können wir mit den Verleihern noch frei aushandeln, wenn laut Quota-Gesetz eine Abnahme sozusagen befohlen ist? Natürlich muß etwas geschehen, die Auslandsflut einzudämmen. Je besser jedoch die deutschen Filme werden, je erfolgreicher wir sie dementsprechend auswerten können, umso eher wird sich jeder Auslands-Verleih gezwungen sehen, seinen Import nicht mehr nach dem Gesichtspunkt des „Sowieso"-Geschäfts auszurichten, sondern nach der Konkurrenz, d. h. nach der Qualität der einheimischen Produktion. Insofern ist der Zusammenschluß zahlreicher deutscher Produzenten, der auf freiwilliger Basis einem gesetzmäßigen Bundesentscheid (in puncto Finanzierungs- und Prädikat-Regelung) bereits zuvorkommt, mehr als zu begrüßen. Denn nur auf breiter Ebene, d. h. auf vergrößertem Produktionsvolumen — wie lange haben wir dazu gebraucht! —, ist eine Konsolidierung in wirtschaftlicher und künstlerischer Hinsicht möglich. — Ich möchte bei allem betonen, daß es sich bei meinen Äußerungen um rein persönliche Argumente handelt, die immerhin vielleicht nicht vereinzelt dastehen mögen, wennschon sie offiziell kaum zur Sprache kamen und doch irgendwie mitbestimmend sind.

Heinz Focht ist seit 1934 in den Walter Hennings-Betrieben/Hamburg tätig und leitet heute als Geschäftsführer die Atrium-Lichtspiele in Hamburg.

Um die Filmvorführung am Karfreitag

Die Regierung des Landes Württemberg-Hohenzollern hat sich bisher noch nicht entschieden, ob sie die Vorführung von Filmen am Karfreitag erlauben will. In den nächsten Tagen wird das Kabinett über diese Frage beraten. Die Theaterbesitzer hoffen, daß die Landesregierung die Erlaubnis erteilen werde, da für den Einsatz am Karfreitag genügend wertvolle und ernste, von der Selbstkontrolle zugelassene Filme zur Verfügung stehen.

Filmtheater-Eröffnungen

Escorial in Hamburg

428 Besuchern bietet das neue „Escorial" in Hamburg-St. Pauli Platz sowie eine auffallend gute Bild- und Ton-Wiedergabe durch zwei Ernemann VII b und Philipps. Fast zwei Jahre brauchten die Architekten Tinneberg & v. Berg für Bau und Einrichtung des geschmackvollen Raums im Erdgeschoß des Hauses Glashüttenstraße 115/16. Vor der 2. und 3. Vorstellung bietet der Besitzer, Oscar Reher (Regina-Lichtspiele/Blankenese), seinem Publikum eine Bühnenschau internationalen Formats. -sto

Capitol in Berlin

Johannes Betzel, Inhaber des im gleichen Hause befindlichen „Studio"-Filmtheaters, am Lehniner Platz, eröffnete sein neues Haus mit dem Namen „Capitol". Es bietet zunächst 900 Personen Platz, doch ist noch eine Erweiterung geplant: der vorgesehene Rang wird das Fassungsvermögen des Hauses auf etwa 1300 Plätze erhöhen. Dem Architekten Hermann Fehling, der seine künstlerische Hand bereits beim Umbau des „Studio" bewies, ist mit dem Capitol im ehemaligen Luxor-Palast ein kleines Wunderwerk gelungen. Der Vorraum beherbergt eine mondäne Bar und in den Seitengängen des Zuschauerraumes stellen bekannte Berliner Firmen ihre Erzeugnisse in Vitrinen zur Schau. Über dem Zuschauerraum wölbt sich ein gestirnter Nachthimmel, so daß man den Eindruck haben kann, unmittelbar im Freien zu sitzen und auf das Funkturmgelände zu schauen, denn eine Dekoration mit Funkturm und Springbrunnen rahmt Bühne und Leinwand ein.

Die Plätze zur Bildwand sind außerordentlich günstig angeordnet. Das Theater ist mit den modernsten technischen Einrichtungen versehen und kann sich jederzeit ebenbürtig neben die am Kurfürstendamm vorhandenen Uraufführungshäuser stellen. (rd)

Regina-Lichtspiele in Aerzen

Die Regina-Lichtspiele (Inh. Frau Krähe) erhielten durch Einbau eines Balkons, eines neuen Vorführraums, moderner Sessel (Kamphöner, Bielefeld) und die farbliche Neugestaltung des Zuschauerraums (Hell-Blau-Grau mit Silber gewickelt) ein völlig verändertes, geschmackvolles Aussehen. Das Theater faßt jetzt 340 Besucher, die Bühne wurde durch eine Klapp-Bildwand und einen elektrischen Vorhangzug, die technische Einrichtung durch eine Schaltanlage modernisiert. E. B.

Kronen-Lichtspiele in Bad Pyrmont

Nach gründlichem Umbau des Zuschauerraums und des Bildwerferraums (Architekt A. Götsch, Hannover) und nach Erhöhung der Platzzahl von 318 auf 413 Plätze, konnten die Kronen-Lichtspiele in Bad Pyrmont (Inhaber Clemens Sievering, Bad Salzuflen) wiedereröffnet werden. Ein neues starkes Gefälle im Verhältnis 1:6 hat die Sichtverhältnisse erheblich verbessert, die neue Bestuhlung lieferte die Firma Kamphöner, Bielefeld. Die Decke wurde mit Akustikplatten unternagelt, die neue technische Einrichtung, zwei Bauer B 6-Maschinen mit einer Klangfilmton-Anlage Eurodyn I erstellte die Firma W. Klitzing, Hannover. Moderne Wandleuchten und die neue Mahagoniverkleidung der Wände geben dem Raum ein geschmackvolles Aussehen. Diesen Eindruck verstärkt der neu hergerichtete Vorraum und die freundliche neue Außenfront des Hauses. E. B.

Saalbau-Lichtspiele in Seesen/Harz

In Seesen a. Harz wurden die Saalbau-Lichtspiele (Inh. Frau Ebershagen) laufend modernisiert. Neben einer schmucken Außenfront erhielt der Zuschauerraum ein Gefälle und moderne Bestuhlung (Stüssel, Bielefeld). Die technische Ausrüstung besteht aus zwei Bauer B 6-Maschinen (Links und Rechts) und einer Klangfilm-Tonanlage Eurodyn I mit Eurodyn-Lautsprecher. E. B.

Turm-Lichtspiele in Laatzen bei Hannover

Auf den Grundmauern der 1943 zerstörten Turm-Lichtspiele in Hannover-Laatzen konnte Frau Erika Stamme das unter der Bauleitung des Architekten BDA Fr. Scheele, Hannover, wiedererstandene Theater der Öffentlichkeit übergeben. Der hellgetönte Vorraum des Theaters macht einen geschmackvollen Eindruck, der beige gehaltene Zuschauerraum faßt 473 Besucher, die Platzzahl kann durch weiteren Ausbau bei Bedarf erhöht werden. Aus akustischen Gründen sind die Wände mit plastischem Anstrich versehen, die Decke besteht aus Dykerhoff-Akustikplatten. Die Bühne ist 5 m tief, das schachbrettartig aufgestellte Gestühl stammt von der Firma Bähre, Springe. Die technische Einrichtung, eine Ernemann- und eine Bauer-Maschine mit einer Klangfilm-Eurodynanlage installierte die Firma W. Klitzing, Hannover. E. B.

Posthorn-Lichtspiele in Hannover

Am alten Standort der während des Krieges ausgebombten Posthorn-Lichtspiele in Hannover-Linden erbaute Herr Heinz Bohle vom Goethehaus-Filmtheater, Hannover, und der Schauburg, Ricklingen unter dem gleichen Namen ein neues modernes Lichtspieltheater. Der Architekt A. Leissler, Hannover, lieferte die Entwürfe, für die Innenausstattung sorgte der als Filmhase bekannte Architekt Otto Stein, Hannover. Der beige gehaltene Kassenraum wurde mit Wandfliesen verkleidet, der gemütliche Vorraum ist blau gehalten. Der Zuschauerraum faßt im Parkett und auf dem Balkon 950 Besucher. Aus akustischen Gründen wurden die beige-farbenen Wände mit rotem Stoff bespannt und die Decke mit kasettenförmig angeordneten Dämmplatten versehen. Das Gefälle steigt zur Bühne hin an und gewährleistet mit den schachbrettartig angeordneten Sesseln (Bähre, Springe) eine gute Sicht. Zwei Bauer B 5 Maschinen sorgen mit einer modernen Verstärkeranlage für eine vorbildliche Ton- und Bildwiedergabe. Die Stadt Hannover erreichte mit diesem, dem 32. Lichtspieltheater, die Zahl der Vorkriegstheater. E. B.

Bothfelder Lichtspiele in Hannover

Herr H. Struckmeyer, vormals Seelzer Lichtspiele, Seelze bei Hannover, eröffnete im Saal der Gastwirtschaft Stöckmann in Hannover-Bothfeld die 168 Personen fassenden Bothfelder Lichtspiele. Hierzu mußte die Decke des Zuschauerraums gehoben und ein Vorführraum eingebaut werden, der eine Bauer M 5 und eine Kerkhoff-Maschine mit einer Klangfilm-Verstärkeranlage Euronette II enthält. E. B.

Regina-Lichtspiele, Hannover

In schnellem Tempo wuchs an der Stelle des alten ausgebombten Central-Theater am Hauptbahnhof in Hannover unter der Bauleitung des Architekten BDA Dipl.-Ing. A. Falke, Hannover, der Bau der Regina-Lichtspiele empor und der Bauherr, Herr Willy Kuschel, ein alter erfahrener Schaumann (vor 1945 Inhaber von 15 Filmtheatern) konnte sein repräsentatives Ur- und Erstaufführungstheater mit dem Lustspiel „Wenn Männer schwindeln" eröffnen. Die Kassenhalle wird durch die mit großen Glasscheiben versehene helle Kasse beherrscht, das Foyer wirkt sachlich und gediegen. Der gemütliche, 704 Personen fassende Zuschauerraum, hat eine ausgezeichnete Akustik, da die grau beige gehaltenen Wände mit Glaswolle gepolstert sind und die Decke aus gerippten Holzornamenten besteht. An der Rückwand und der Balkonbrüstung befindet sich die indirekte Beleuchtung, durch die eine besonders intime Atmosphäre entsteht. Das Gefälle, nach vorn wieder ansteigend, und die übersichtliche Anordnung der Hochpolstersessel (Kamphöner, Bielefeld) garantieren eine gute Sicht. Eine Klimaanlage sorgt für eine angemessene Temperatur. Der Bildwerferraum beherbergt zwei Bauer-B-8-Projektoren mit HI 75 und eine Klangfilm-Verstärker-Anlage Eurodyn I (Installation W. Klitzing, Hannover).

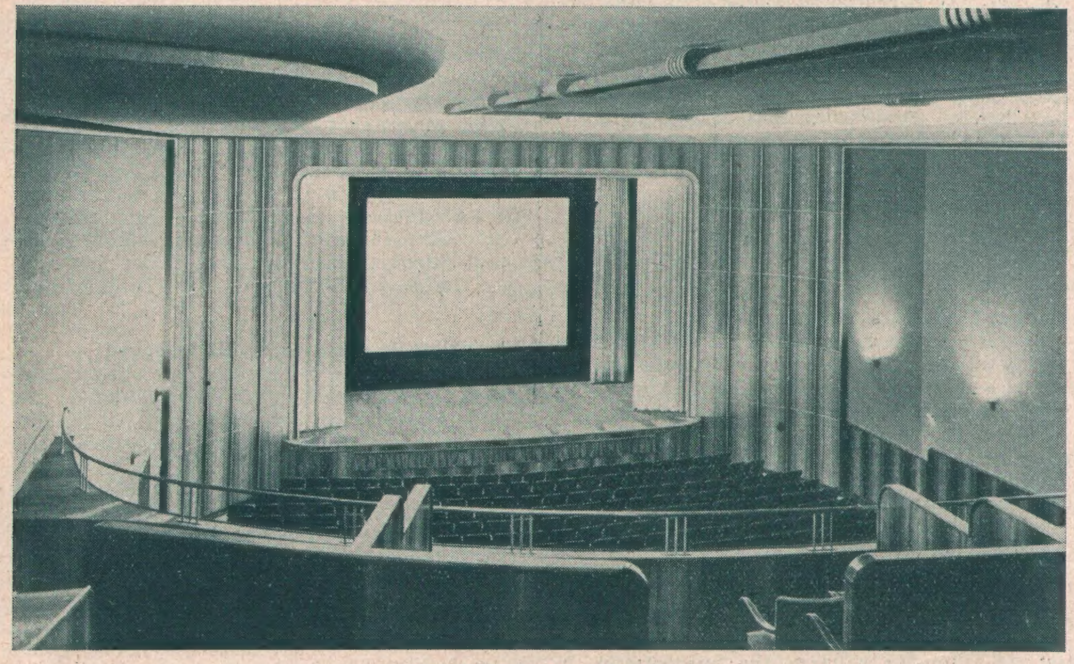
Central-Theater in Seesen/Harz

Fritz Reimann eröffnete in Seesen am Harz das moderne und geschmackvoll ausgestattete Central-Theater. Der in freundlichem beige gehaltene Zuschauerraum faßt 412 Personen und verjüngt sich in konischer Form zur Bühne hin. Akustik-Plastik an den Wänden und die aus Homaton-Akustikplatten bestehende Decke ermöglichen eine vorbildliche Tonwiedergabe. Leuchtstoffröhren tauchen den Raum in ein gedämpftes Licht, der ein außergewöhnlich starkes Gefälle, 1:6, aufweist, die teilweise gepolsterte Bestuhlung lieferte die Firma Schröder & Henzelmann, Bad Oeynhausen. Die technische Einrichtung erstellte die Firma Kino-Hertel, Braunschweig. Im Vorführraum befinden sich zwei Philips-FP-5-Maschinen mit einer Philips-Tonanlage. Eine Klimaanlage regelt die Temperaturen, außerdem befindet sich eine Schwerhörigenanlage im Haus. Vor der festlichen Aufführung des Farbfilm „Die Fledermaus" überbrachten die Herren Georg Will und Ernst Heidelberg sen. die Glückwünsche des Wirtschaftsverbandes. E. B.

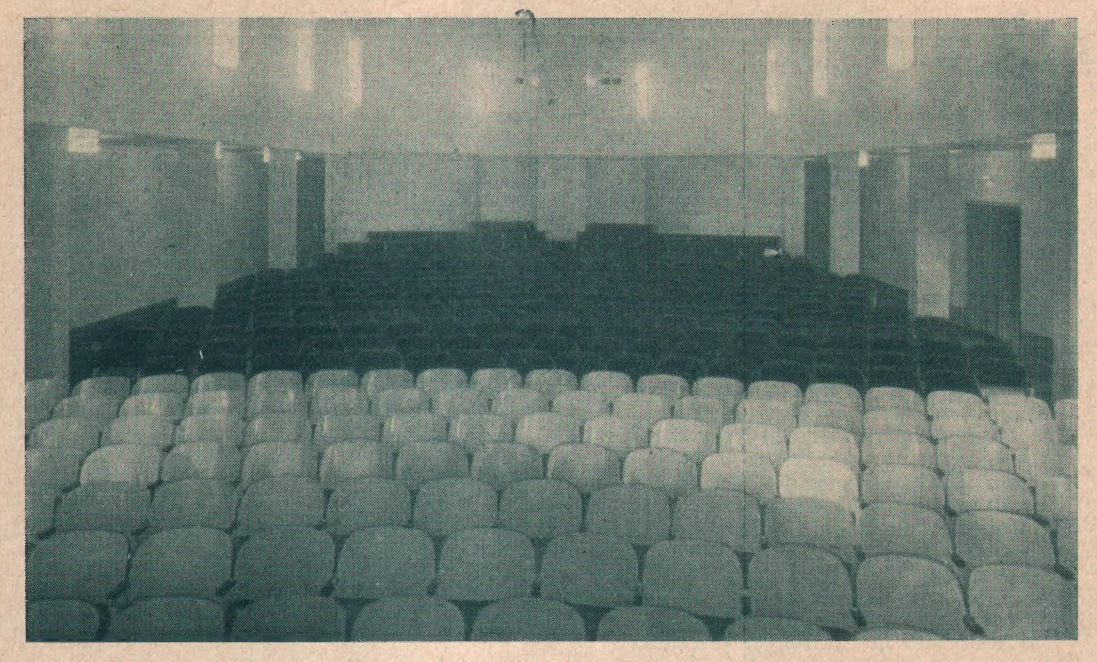
Das „bali" in Gelsenkirchen

Dem bali-Kino Essen hat sich am 14. Februar 1951 auch das bali-Kino Gelsenkirchen hinzugesellt, dessen Einrichtung den neuesten technischen Errungenschaften entspricht: Dies gilt sowohl für die Ton- wie auch für die Bildwiedergabe sowie für die Be- und Entlüftungsvorrichtung. Ein völlig neues System sorgt im Winter für warme und im Sommer für kühle Frischluftzufuhr. (Projektoren: Frieseke & Hoepfner, Tonanlage: Klangfilm, technische Ausführung: Telefunken, Sitzplatzzahl: 327, Bestuhlung: Bähre Holzwerk GmbH in Springe bei Hannover.)

Der Architekt der beiden „balis", Herr Oberreichsbahnrat Kurt Rasenack, hat in Gelsenkirchen gleichzeitig zwei Aufgaben gelöst: Den früheren unfreundlichen, dunklen und hohen Raum des Wartesaales teilte er durch Einziehen einer Zwischendecke in zwei gleiche Hälften. So entstand unten ein neuer Wartesaal und oben das neue „bali", in grau-beigen Farbtönen gehalten, klein aber fein! Besondere Beachtung verdient für ein Filmtheater dieser Größe die dezent wirkende indirekte Deckenbeleuchtung.



Lebendige Raumgestaltung
entwickelte Theater-Architekt Hanns Rüttgers beim Bau des Olympia in Essen, das zu einem dekorativen Zuschauerraum für 900 Personen einen Orchesterraum und eine große Bühne für Theateraufführungen erhielt. Bauherr Carl Uhlendahl hat sein schönes neues Haus mit besten filmtechnischen Einrichtungen und mit einer von der Decke aus wirkenden Klima-Anlage ausstatten lassen.



Freundlich, klar und sachlich
ist der Zuschauerraum des schmucken neuen Atrium-Filmtheaters in Einbeck/Hann. Es entstand durch die Initiative des Besitzers des dortigen Welttheaters als zweites Kino am Platze und faßt 480 Personen. Foto: Lindemann

Das bali ist als Non-Stop-Kino gedacht, das bei ständigem Einlaß in ununterbrochener Folge von morgens 9 Uhr bis nachts 1 Uhr Spielfilme (vorwiegend Erfolgsfilme in Nachaufführung) und Wochenschau zeigt. Durch eine niedere Eintrittspreisgestaltung von DM 0,80 bis DM 1,50 dürfte es sich eines regen Zuspruchs erfreuen. Gt.

Kurtheater in Bad Sooden-Allendorf

Der Badeort erhielt mit dem Kurtheater ein repräsentatives Lichtspielhaus, das 475 Besuchern Platz bietet (Bestuhlung Firma Schröder & Henzelmann, Bad Oeynhausen). Über eine geräumige Kassenhalle gelangt man in das Theater-Foyer und von dort in das Parkett-Theater.

Eine vorbildliche technische Anlage der Ela-Karp & Sohn mit zwei Frieseke-Höpfner-Projektoren und zwei großen Lautsprecherkombinationen garantieren in Verbindung mit guter Raumakustik beste Bild- und Tonwiedergabe. Für die Gesamtgestaltung zeichnete Architekt Hanns Rüttgers, Düsseldorf, verantwortlich.

Apollo-Theater in Wesel

In Wesel wurde kürzlich das 600 Besucher fassende Apollo-Filmtheater eröffnet. Über Kassenhalle und Theater-Foyer erreicht man die Eingänge zu Parkett und Rang. Die Seitenwände des Theaters sind in ihrer senkrechten Unterteilung mit einer besonderen Akustikplatte verkleidet. Die Ausleuchtung des Theaterraums erfolgt durch eigens für diese Zwecke entworfene Beleuchtungskörper.

Der Vorführraum ist nach den neuesten technischen Erfordernissen ausgebaut und sorgt mit zwei Zeiß Ikon Ernemann B-Projektoren und Lorenz-Verstärker-Apparatur für guten Ton und Bild. Das neue Haus wurde durch den Seniorchef Bernhard Roding mit dem Film „Küssen ist keine Sünd" in einer Festvorstellung eröffnet.

Olympia-Lichtspieltheater in Selb

Die Gebrüder Zeidelhack eröffneten als Bauherren und Inhaber ihr neues Olympia-Theater in Selb. Die Ausführung der Arbeit lag in Händen des Regierungsbaumeisters Hertel. Der Theaterraum ist mit braunem Holz getäfelt und mit rotem Stoff ausgelegt. Die bequeme Bestuhlung des Parketts ermöglicht durch den nach vorne leicht geneigten Raum von jedem Platz eine gute Sicht. Sämtliche Balkonsitze und Parkettlogenplätze sind hoch gepolstert.

Der Vorführraum, der von der Südton und Ufa-Handel ausgerüstet wurde, genügt allen Anforderungen.

Isartor-Lichtspiele in München

Die im Kriege zerstörten Isartor-Lichtspiele in München wurden wiedereröffnet. Bauherr ist die Bayerische Beamtenversicherung, die unter Leitung von Regierungsbaumeister A. Stärk das Unternehmen finanzierte. Als Pächter fungiert Fachkollege Achter. Das kleine, heimelig wirkende Lichtspieltheater umfaßt 245 Sitzplätze, darunter 24 Logenplätze. Der Zuschauerraum ist 8 m breit, 15 m lang und 4,5 m hoch. Er ist ringsum bis zur Hälfte mit mahagonifarbenem Holz getäfelt. Aus akustischen Gründen wurde die Decke mit Heraklitplatten in kleiner Kassettierung versehen. Der Fußboden besteht aus Eichenparkett. Eine Klimaanlage versorgt den Zuschauerraum mit Gaswarmluft. Die Leinwandfläche beträgt 4×3 m. Im Vorführraum stehen zwei Bauer B-8-Projektoren (Firma Siemens & Halske). Als Eröffnungsprogramm erfreute Verhoevens „Eine Nacht in Venedig" die Gäste. wbl.

Marmorhaus-Filmtheater in München

In München-Schwabing wurde in der Leopold-Straße das neu erstandene, 1944 restlos ausgebombte Marmorhaus festlich eröffnet. Die Bauherren des neuen Hauses sind die Münchner Kaufleute Steinberger und Dötsch; Filmtheater-Inhaber ist Peter Seibt, ein seit 20 Jahren in der Theaterbranche tätiger Fachkollege, der zuletzt das Münchner Merkur-Erstaufführungstheater führte. Die Pläne zu dem repräsentativen 700-Platz-Theater entwarf der Architekt Martin Reichner. Sämtliche Sitzplätze sind gepolstert (Kinohandel Hadra & Löhlein). Ein eigener Logeneingang zu den 30 Logensitzen ermöglicht diesen Platzinhabern einen gedrängefreien Zu- und Abgang, während das Theater selbst durch acht breite Seitentüren in knapp zwei Minuten geleert werden kann. Im Vorführraum stehen Bauer B 12-Projektoren mit Hochleistungsbogenlampen HI 75 und eine neuartige Raumton-Lautsprecherkombination der Süddeutschen Aetna-Werke sorgt für eine gasbeheizte Klima-Anlage, die durch eine Platzanweiserin fernbedient werden kann, aber auch eine vollautomatische Regelung durch sog. Wärme- und Feuchtigkeitsfühler ermöglicht. Besonders erwähnenswert ist noch das mit spiegelnden Marmorplatten und einer leuchtenden Decke ausgestattete Foyer mit drei Eintrittskassen und ein aus einer linoleumartigen Masse bestehender Bodenbelag mit Filz-Pappschicht-Unterlage, der die Wirkung von weichen und federnden Teppichen erzielt. tw-

Scala-Filmtheater in Waldkraiburg

In Waldkraiburg (Obb.) wurde das Scala-Filmtheater eingeweiht. Inhaber ist Walter Seidel. tw-

Capitol-Lichtspiele Pullach

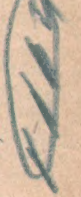
In Pullach, einem südlichen Vorort Münchens mit etwa 6000 Einwohnern, eröffnete Emilie Schreiber vor einiger Zeit ihre Capitol-Lichtspiele. Die Bauherrin hofft — wie sie in ihrer Eröffnungsansprache betonte —, hier eine neue Heimat zu finden (sie ist Sudetendeutsche) und zugleich den Pullachern, die bisher mit einer Mitspielstelle in der Turnhalle vorlieb nehmen mußten, endlich ein festes Lichtspielhaus geben zu können. Architekt Henrik Foers (Pullach) erstellte in nur acht Wochen diesen Bau, der bodenständige Tradition mit technischer und moderner Zweckmäßigkeit vereint. Der Zuschauerraum faßt 400 Besucher und ist mit neuester Klimaanlage ausgestattet. In der Vorführkabine stehen zwei Philipps FB-5-Maschinen, ein 20-Watt-Verstärker und eine automatische Schalttafel. Alle technischen Einrichtungen lieferte Firma Kinoton, München. Nach verschiedenen Glückwunschansprachen seitens des VBF, des Süd-Verleihs und der Gemeinde sowie einer launig-bodenständigen Conference von Beppo Brem lief als erstes Programm „Die Pfingstorgel". wbl.

Kammerlichtspiele in Bad Aibling

In Bad Aibling (Obb.) errichtete der Fachkollege Anton Wimmer ein weiteres Filmtheater mit 200 Sitzplätzen. Leinwandgröße: 180×240 cm, Saalgröße: 14×12,5 m. Die kinotechnische Einrichtung stammt von der Firma Klangfilm. Besonders ist dem Architekten das Foyer gelungen, das ausgesprochenen Großstadtcharakter hat. Als Eröffnungsprogramm lief der Real-Allianz-Film „Gabriela". tw-

Burgtortheater in Burglengenfeld

Im Saal der Gastwirtschaft Rex in Burglengenfeld eröffnete Fachkollege Robert Wein, der sich schon bis 1927 vom einfachen Arbeiter zum Theaterbesitzer emporgearbeitet und damals in Burglengenfeld das erste Kino eröffnet hatte, jetzt das Burg-Theater Burglengenfeld mit dem „Dorfmonarch" (Panorama). Die kinotechnische Einrichtung setzt sich aus einer Bauer und einer Ernemann sowie zwei Roxi-Lichtton-Geräten zusammen. Während die Bavaria-Lichtspiele Weins inzwischen in andere Hände übergegangen sind, unterhält er in Teublitz nach wie vor ein weiteres Filmtheater. tw-



Kornwestheims Capitol-Lichtspiele in neuem Gewande

Die „Capitol-Lichtspiele" in der aufstrebenden Industriestadt Kornwestheim bei Stuttgart hatten im Kriege durch Bombenschaden stark gelitten. So war eine gründliche Erneuerung notwendig geworden, die gleich zu einer Modernisierung wurde. Die Decke wurde gehoben, die Bühne vergrößert, so daß nun auch dort Darbietungen vorgeführt werden können. Überraschend elegant und geschmackvoll ist das Interieur des Saales geworden. Die künstlerische Gestaltung geschah durch Herrn Glöckler, die Bauleitung hatte Architekt Wohnsiedler (Stuttgart). pr.

Apollo in Schwenningen

Seit dem Beginn der Besatzungszeit hatte die rund 23 000 Einwohner zählende Stadt Schwenningen bis zum Jahre 1948 nur noch ein Filmtheater. Unter schwierigen Bedingungen wurden damals die Orion-Lichtspiele aufgebaut, die gleichzeitig mit dem Beginn des trizonalen Filmaustausches ihre Veranstaltungen begannen. Nunmehr konnten die Gebr. Grötzinger ihre früheren im Hotel Rößle untergebrachten Rößle-Lichtspiele wieder eröffnen. Innerhalb kurzer Zeit schafften die Inhaber aus dem nüchternen Raum ein ansprechendes Filmtheater. Die bisher im „Capitol", ebenfalls den Gebr. Grötzinger gehörend, stationierten Vorführmaschinen wurden im neuen Theater untergebracht, während das Capitol zwei neue, mit allen technischen Errungenschaften ausgestattete Philipps-Vorführgeräte erhielt. Das neue Kino, das den Namen „Apollo-Theater" bekam, faßt 300 Sitzplätze. W.

Bottwartal-Lichtspiele in Großbottwar/Württ.

Mit dem Herzog-Film „Wiener Mädeln" eröffnete der Fachkollege Günther Schlosser genau an seinem Geburtstag nach dreimonatiger Bauzeit ein 256-Platz-Theater, die „Bottwartal-Lichtspiele" in Großbottwar/Württ. Das Theater ist 23 m lang und 12 m breit und wurde unter Berücksichtigung modernster architektonischer Gesichtspunkte erbaut. Kinotechnische Einrichtung: Sonolux-Maschinen von Bauer und weitere Geräte von Südton, Stuttgart-Zuffenhausen. tw-

Filmpalast in Heidelberg-Pfaffengrund

In Heidelberg-Pfaffengrund, der jungen, sich schnell entwickelnden Arbeitersiedlung am Rande Heidelbergs, eröffnete Theo Bender, Besitzer der Apollo-Lichtspiele in Heidelberg und weiterer Lichtspielhäuser in Mingolsheim, Mühlhausen, St. Leon, den nach Plänen des Architekten Holl errichteten „Filmpalast". Das neue Filmtheater birgt in seinem Innern (außer einer einladenden kleinen Bar) den geschmackvoll ausgestatteten Theaterraum, der mit 327 Sitzplätzen (Bestuhlung von der Firma Löffler, Stuttgart) eine intime Note wahrt. In lichten Farben gehalten, mit seiner interessanten Deckenkonstruktion und wirkungsvoller Bühnengestaltung, ist der neue „Filmpalast" ein Theater, in dem sich der Besucher wohlfühlt. bum-

Schaumannsarbeit im Querschnitt

Und immer wieder „Die Sünderin"

In der ersten Sitzung des neu zusammengestellten Stuttgarter Gemeinderates stellte die CDU-Fraktion die Anfrage: was das Bürgermeisteramt zu tun gedenke, um der Aufführung des zersetzenden Filmes „Die Sünderin" entgegenzutreten. Oberbürgermeister Dr. Klett gab als Antwort, er habe diesen Film noch nicht gesehen; **keine Stadtverwaltung besitze das Recht, einen von der Selbstkontrolle des deutschen Films geprüften und zugelassenen Film und dessen Aufführung zu verbieten;** auch im Falle des Eintretens eines Notstandes infolge außergewöhnlicher Protestkundgebungen und dabei entstehender Gefährdung der öffentlichen Sicherheit könne nur eine vorübergehende Unterbindung der Aufführung erfolgen; der Besitzer des Universums (Dir. Eugen Mertz) habe sich bereit erklärt, keine Personen unter 18 Jahren zu den Aufführungen zuzulassen. Das Amt für öffentliche Ordnung wird die Einhaltung dieser Personenbegrenzung überprüfen. st-tz.

*

Die Pressestelle der Landesregierung Rheinland-Pfalz teilt zu einer Nachricht des Christlichen Nachrichtendienstes über ein Verbot des Willi-Forst-Films „Die Sünderin" mit, daß ein generelles Verbot für das Land Rheinland-Pfalz nicht erlassen worden sei. Das Verbot der Vorführung des Films in Koblenz und Neuwied sei durch die örtlichen Polizeibehörden veranlaßt worden, in Trier hätten die Filmtheaterbesitzer von sich aus auf eine Vorführung des Films verzichtet.

*

Bei der Oberhausener Erstaufführung des Filmes „Die Sünderin" kam es an den beiden ersten Spieltagen im Apollo-Theater zu ernsthaften Protestdemonstrationen.

Am Freitag versuchten ungefähr 150 Personen bereits vor Beginn des Hauptfilmes die Vorführung durch ein Pfeifkonzert zu vereiteln. Der Filmtheaterbesitzer machte daraufhin von seinem Hausrecht Gebrauch: Die herbeigerufene Polizei ging mit Gummiknüppeln gegen die Demonstranten vor und entfernte sie aus dem Theater. Der anwesende CDU-Bundestagsabgeordnete Heix forderte die sofortige Absetzung des Filmes, wurde aber von der Polizei gewaltsam aus dem Theater entfernt.

Am Sonnabend warfen im Verlaufe der Abendvorstellung zwei Besucher Tränengasfläschchen unter das Publikum. Sie wurden von der Polizei ermittelt und festgenommen.

Die Oberhausener Ortsgruppe der CDU und des Zentrums hatten bereits wenige Tage vor dem Filmstart gegen die Aufführung des Filmes protestiert und seine Absetzung verlangt.

*

In diesem Zusammenhange gab Frau Kultusminister Christine Teusch (CDU) in Düsseldorf eine Erklärung vor der Presse ab, nach der sie weiterhin alle nur möglichen Schritte unternehmen werde, um die Freigabe und öffentliche Unterstützung von Filmen zu verhindern, „die in volkserzieherischer und sittlicher Hinsicht äußerst bedenklich sind." Sie habe dies auch bereits bei der ersten Aufführung des vielumstrittenen neuen Willi-Forst-Filmes „Die Sünderin" getan.

*

Zu schweren Tumulten kam es in Regensburg, als „Die Sünderin", die am ersten Tag völlig ruhig angelaufen war, am zweiten Tag plötzlich von Regensburgs Oberbürgermeister Zitzler verboten wurde. Kreise, die den Film ablehnten, beriefen eine Protestversammlung ein und verlangten seine sofortige Absetzung. Nachdem dem Publikum der beiden Abendvorstellungen das Verbot bekanntgemacht wurde, bildete sich ein Demonstrationszug, der mit den Rufen „Nieder mit den Pfaffen", „Freiheit dem Film" durch die Straßen zog. Das polizeiliche Verbot stützt sich auf eine Verfügung, genannt „Gesetz für Leib und Leben". Gegen die Demonstranten wurde Polizei eingesetzt, die von den Wasserschläuchen Gebrauch machte, die sie von der Feuerwehr ausgeliehen hatte. Schließlich beschloß der Stadtrat in einer stürmischen Sitzung mit 16 zu 15 Stimmen, „Die Sünderin" wieder zur Aufführung freizugeben. Doch hatte sich der Oberbürgermeister inzwischen an das Innenministerium gewandt, um vielleicht dort sein einstweiliges Verbot bekräftigt zu erhalten. Nach Aussagen des Regensburger VBF-Beiratsmitgliedes Schepermann haben die Regensburger Theaterbesitzer geschlossen gegen diese Bevormundung von seiten des Oberbürgermeisters protestiert. tw-

Um die „Unsterbliche Geliebte"

Zwei Frankfurter Zeitungen haben die Insertion für den Harlan-Film „Unsterbliche Geliebte" im Herzog-Verleih abgelehnt (s. Fiwo. 8), nach dem Vorschlag des Frankfurter Magistrats hatte auch die Deutsche Städtereklame sich geweigert, Plakate zu kleben, „aus technischen Gründen".

Die Lage hat sich folgendermaßen geklärt: Theaterbesitzer Wollenberg hat gegen die eine Zeitung eine einstweilige Verfügung durchgesetzt. Inserate müßten also von beiden Zeitungen (nach dem jetzigen Stand der Dinge) gebracht werden.

Vertreter der Parteien, der Gewerkschaft, der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, der Gesellschaft für Menschenrechte und der Jugendorganisationen trafen sich Ende letzter Woche mit Persönlichkeiten aus dem Verleih und Theaterbesitzern. Produzent Domnick war ebenfalls anwesend. Diskussion: Ist die Aufführung des Films eine reine Rechtsfrage oder auch der moralischen Haltung? Die Filmwirtschaft steht auf dem Standpunkt, Harlan sei von den Gerichten freigesprochen worden, Boykott unzulässig. Der Gewerkschaftssprecher Pieper warnte. Es seien keine organisierten Maßnahmen geplant, aber im Falle des Anlaufens des Films könne man für nichts garantieren. Die SPD meinte, gerade für Frankfurt und seiner mit den jüdischen Mitbürgern eng verknüpften Tradition sei dieser Film eine besondere Provokation. Bitte an die Filmwirtschaft: Verhindert den Anlauf dieses Films ...

Bei einer internen Besprechung mit Oberbürgermeister Dr. Kolb kam man überein, den Film vorerst vom Spielplan abzusetzen.

Die Diskussion ist noch nicht abgeschlossen, die Türen bleiben offen. Oswalt Kolle

Gegen 30 Prozent

Niedersachsen wird aktiv

Unter dem Vorsitz von Herrn Georg H. Will, Hannover, traten am 20. Februar der Vorstand des Landesverbandes Niedersachsen, die Herren E. Heidelberg sen., Göttingen, Fr. Schenkemeyer sen., Hannover, K. Hartung, Osnabrück, W. Gramhart, Bad Zwischenahn und am 21. Februar die Vorsitzenden der Informationsausschüsse im Hansa-Haus, Hannover, zusammen, um über Schritte zu beraten, die gegen den Beschluß des Landtages zu unternehmen sind, die Vergnügungssteuer auf einem Satz von 30 Prozent zu belassen. So wurden die Vertreter der maßgeblichen Tageszeitungen und der Fachzeitschriften, die betreffenden Abgeordneten des Landtages zu einem Empfang in das Hansa-Haus gebeten und eine Protestkundgebung vor dem niedersächsischen Landtag beschlossen, über die wir im einzelnen noch berichten werden.

Der WdF Norddeutschland schickte informatorisch an die Spio und die Spitzenorganisation an die Ständige Konferenz der Kultusminister folgende Protesttelegramme:

Telegramm des WdF Norddeutschland vom 21. 2. 1951:
„Gesetz über Vergnügungssteuer überraschend für 28. 2. zwecks dritter Lesung auf Tagesordnung gesetzt. Erbitten Einschaltung zwecks erneuter Behandlung im Plenum. Protestschreiben an Fraktionen. Ist aus filmwirtschaftlichen Erwägungen sofortige Einschaltung Filmausschuß Bundestag möglich, Benachrichtigt ZdF zwecks Protest. Proteste aller Sparten veranlassen."

Telegramm der Spitzenorganisation an die Ständige Kultusministerkonferenz vom 21. 2. 1951:
„Vergnügungssteuergesetzentwurf Niedersachsen sieht einheitlichen Bruttosteuersatz von dreißig Prozent vor und streicht alle bisherigen Steuerermäßigungsmöglichkeiten für Kulturfilme usw. Da hiermit auch Anwendung zukünftiger Filmprädikatisierung ausgeschlossen ist, bitten wir, Protest der Filmwirtschaft gegen Gesamtregelung unter diesem Gesichtspunkt nachdrücklich zu unterstützen. Eile geboten, da dritte Lesung für 28. d. M. vorgesehen."

Über das Abstimmungsergebnis der dritten Lesung im Niedersächsischen Landtag werden wir in der nächsten Ausgabe berichten.

Protest an hessischen Landtag

Der Verband Hessischer Filmtheaterbesitzer richtete dieser Tage an alle Fraktionen des hessischen Landtages ein Schreiben, in dem die Unterstützung der Forderungen des Verbandes nach Schaffung einer neuen Vertragsordnung zwischen den Besitzern von beschlagnahmten Theatern und der Besatzungsmacht gebeten wird (s. Fiwo. — Fachinformationen 8/51 „Protest")

Die SPD-Fraktion hat dem Verband am 22. Februar mitgeteilt, sie werde das Thema eingehend mit dem Kultusminister Metzger und dem Ministerpräsidenten Zinn erörtern. Es sei zu klären, wie man die Forderungen am wirkungsvollsten gegenüber der amerikanischen Landeskommission und im Bundesrat vertreten könne. Die SPD-Fraktion ist der Meinung, die Schaffung einer Rechtsordnung auf diesem Gebiet könne nur auf Bundesebene vorgetragen werden.

Die anderen Fraktionen des hessischen Landtages werden auf ihrer nächsten Sitzung zu dem Problem Stellung nehmen.

Wir gratulieren

Conrad Urban 60 Jahre

Der Vorsitzende des Berliner Verleiherverbandes, Conrad Urban, konnte am 23. Februar auf 60 Jahre seines Lebens und zugleich auf über 30 Jahre umsichtigen Wirkens in der Filmbranche zurückblicken. In den Räumen des Verleihs in der Anhalter Straße fand sich eine große Schar von Gratulanten ein. Inmitten einer überquellenden Blumenpracht thronte in der an ihm bekannten und als wohltuend empfundenen Ruhe der Jubilar, der 1891 in Neustadt an der Warthe geboren, schon 1900 den Weg nach Berlin fand, das ihm Heimat wurde. Nach Beendigung der Schulzeit wurde Conrad Urban zunächst Schlosserlehrling, dann wollte er sich dem Lehrerberuf zuwenden, wurde aber Vorsteher in einem Anwaltsbüro, bis der 1. Weltkrieg ihn vom ersten Tage an bis zum März 1919 zu den Waffen berief.

Heimgekehrt und unter frauliche Fittiche gekommen, verschrieb er sich der Filmbranche und wurde sehr bald Vorstandsmitglied der John Hagenbeck-Produktion, die in erster Linie Tierfilme drehte. Nach der Liquidierung der Firma, die Urban durchführte, machte er sich im Jahre 1928 selbständig. Als Verleiher gelang es ihm in verhältnismäßig kurzer Zeit, sich einen guten Ruf zu schaffen. Zu den von ihm damals verliehenen Filmen gehörten u. a. der Vorläufer des jetzigen Scott-Films „The great white silence" und „La Roi", den wir gerade jetzt in neuerer Fassung wieder zu sehen bekommen. 1939/40 gründete er den Urban-Deutschland-Pfeiffer-Ring, einen Verleih, der frei und nicht als Staatsverleih arbeitete. „Am Abend auf der Heide", „Ehe man Ehemann wird", „Und die Musik spielt dazu" sind einige der Filmschlager, die damals bei ihm herauskamen. Nach dem Zusammenbruch holte er sich einen Teil seiner bewährten Mitarbeiter wieder heran, beteiligte sich maßgeblich an den beiden Pontus-Filmen „Schuld allein ist der Wein" und „Verführte Hände" und leitet heute die Auslieferung des Emka-, Karp- und Rhenus-Verleihs in Berlin. Als Vorsitzender des Berliner Verleiherverbandes und als Spio-Mitglied erfreut sich Conrad Urban überall der besonderen Wertschätzung.

Die „Filmwoche" wiederholt auf diesem Wege die schon durch ihren Berliner Vertreter mündlich überbrachten Glückwünsche und hofft, daß dem rührigen 60jährigen viele weitere Jahre des Schaffens für den deutschen Film beschieden sein mögen.

Filmpionier Willy Rach

Einer unserer ältesten Filmpioniere ist Willy Rach. Schon von frühester Jugend an hat er sich der damals noch in der Entwicklung stehenden Kinematographie intensiv gewidmet. So ist er einer von denen, die damals lange vor dem 1. Weltkrieg die ersten Kinosäle in Holland und im Rheinland technisch einrichteten und mit dem heute nur dem Namen nach bekannten Kalklicht Vorführungen durchführte. Bei den ersten Vorführgeräten handelt es sich um heute längst vergessene Vorführapparatetypen, so u. a. um den Duskes-Nockenapparat, den Buderus Nitsche und den Pathé-Projektor. Zur gleichen Zeit beschäftigte er sich auch mit den Aufgaben der Aufnahmetechnik, er konstruierte in diesem Zusammenhang seine erste Aufnahmekamera, mit der er wertvolle Erfahrungen sammeln konnte. (Zusammenarbeit mit Skladanowski und Messter.) Eine besondere Auszeichnung wurde ihm zuteil durch Verleihung des „blauen Bandes" der Messter-Operateure. So drehte er auch mit Ernst Lubitsch in Berlin und Hollywood.

Durch diese Erfolge, die ihm u. a. auch den Beinamen „Film-Chronist des Westens" eingetragen haben, angespornt, gründete er nach dem 1. Weltkrieg die Rheinland-Rach-Filmwerke und im Jahre 1922 die 1. westdeutsche Spielfilm-Produktion „Tosca"-Film G. m. b. H. in Düsseldorf mit eigenem Atelier und angeschlossener Kopieranstalt. (Spielfilme u. a. „Graf Chagron", „Bilderbogen der Ehe" mit Leo Peukert). Er konstruierte Entwicklungs- und Kopiermaschinen, Tricktische, die im eigenen Betrieb Verwendung finden.

Einen besonderen Namen machte Rach sich durch seine Film-Expeditionen, die ihn rund um die Erde führten. Er schuf die ersten deutschen Misisons-Großfilme, bei denen er Drehbuch-Autor, Regisseur und Kameramann in einer Person war. (Filme: „Mit Steyler Missionaren nach Insulinde", „Bei ostindischen Fürsten und Völkern", „Bali-Floti".)

Das Aufkommen des Tonfilms stellte ihn vor neue Aufgaben. Er konstruierte in den Jahren 1925—26 die erste deutsche Universal-Berufskamera für Bild, Ton und Farbe. Der Fachmann nennt sie eine Zweiband-Kamera, denn sie hat zwei Filmbänder, d. h. vier Rohfilmkassetten vorgesehen. Er wollte also nicht nur einerseits neben dem Filmbild, auf dem gleichen Filmband also, eine Lichtton-Spur erzielen, sondern andererseits auch Farbfilmaufnahmen (damals noch meistens als sog. Bipack-System gängig) und daneben ein besonderes Filmband für die Tonaufzeichnung erreichen.

Heute hofft Rach auf Grund seiner reichen Erfahrungen und Kenntnisse bald wieder vor neue Aufgaben gestellt zu werden.

Gerhard Motel

langjähriger Geschäftsführer bei der Bavaria und in der Nachkriegszeit bei verschiedenen Filmproduktionen in Geiselgasteig (zur Zeit bei Venus-Film und Tonfilm-Produktion) erfolgreich tätig, feierte seinen 50. Geburtstag. Wir gratulieren! tw—

Aktuelles Filmrecht

Lizenzrecht und Kopieneigentum

Von Rechtsanwalt Horst von Hartlieb, Frankfurt am Main

I.

In der letzten Zeit ist häufig die Frage aufgetaucht, ob es ein Kopieneigentum an Filmen gibt, an welchen dem Kopieneigentümer kein Auswertungsrecht mehr zusteht bzw. ob einem derartigen Kopieneigentum praktische Bedeutung zukommt. Diese Frage hat vor allem im Hinblick auf die Unklarheit der Rechtsverhältnisse an vielen Filmen in der Nachkriegszeit eine besondere Bedeutung erlangt. Hier fielen oft Kopienbesitz aus einem Lizenzrecht, das vor Kriegsbeendigung erworben wurde, mit einem nach der Kriegsbeendigung erhaltenen Lizenzrecht eines Dritten auseinander. Es fand deshalb oft eine Berufung auf das Kopieneigentum statt, obwohl an sich die Fortdauer der Lizenzrechte zur Debatte stehen sollte.

Durch diese Umstände ist das Problem des Verhältnisses von Kopieneigentum und Lizenzrecht und der Rechtsbedeutung eines Kopieneigentums ohne Lizenzrecht interessant geworden. Es erhebt sich insbesondere die Frage, ob es überhaupt ein Kopieneigentum ohne Lizenzrecht gibt und — wenn man ein solches Kopieneigentum unterstellt — zu welchen rechtlichen Folgerungen dieses führen kann.

Soviel ersichtlich, existieren bisher zwei Landgerichtsurteile über dieses Problem*. In beiden Urteilen bleibt dahingestellt, ob ein solches Kopieneigentum getrennt von dem Lizenzrecht an dem betreffenden Film anerkannt werden kann. Übereinstimmend wird festgestellt, daß auf jeden Fall einem solchen Kopieneigentum keine praktische Bedeutung zukommt, da das Eigentumsrecht an den Kopien mangels Lizenzrecht an den betreffenden Filmen nicht ausgeübt werden kann. Die wichtigsten Ausführungen der gerichtlichen Entscheidungsgründe in den beiden Fällen sollen im folgenden wegen ihres allgemeinen Interesses im Wortlaut wiedergegeben werden. In dem einen Urteil heißt es in diesem Zusammenhang wörtlich folgendermaßen:

„. . . Aber selbst wenn die Klägerin diese Kopien selbst hat herstellen lassen, . . . würde sich nach Übertragung der Auswertungsrechte auf die Beklagte der Herausgabeanspruch als eine unzulässige Rechtausübung darstellen, da die Klägerin selbst nach Verwirkung der zweiten Lizenz kein eigenes Recht mehr an dem Film und an dessen Auswertung hat. An der Herausgabe der Positivkopien fehlt es nach Verwirkung der zweiten Lizenz an jedem schutzwürdigen Interesse der Klägerin. Eine andere Frage ist, ob die Klägerin für solche Kopien, die sie für ihre eigene Rechnung bei einer Kopieanstalt hat herstellen lassen, von der Firma . . . oder der Beklagten eine Entschädigung in Geld beanspruchen kann."

In dem zweiten Urteil steht in diesem Zusammenhang wörtlich folgendes:

„Aber auch aus der Tatsache, daß die 4 Kopien, die — wie die Klägerin behauptet — ihr Eigentum seien, von der Beklagten zur Auswertung der ihr . . . auf Zeit übertragenen Vertriebslizenz benutzt werden, kann die Klägerin bei der gegebenen Sachlage jedenfalls gegen die Beklagte aus keinem der von ihr angezogenen rechtlichen Gesichtspunkte Zahlungsansprüche herleiten. Entscheidend ist dabei die Tatsache, daß die Klägerin ein Lizenzrecht hinsichtlich des Filmes . . . unstreitig nicht mehr hat, so daß sie die ihr gehörigen Kopien, mag sie nun die Verpflichtung gehabt haben, sie nach Ablauf der Lizenz der Lizenzgeberin zum Kauf anzubieten oder zu vernichten, jedenfalls in keiner Form mehr nutzen oder auswerten darf. Mögen die Kopien Eigentum der Klägerin sein, so sind sie jedenfalls nur beschränkt verwertbares Eigentum, da die einzige Verwertungsart, die der Klägerin nach Lizenzrecht erlaubt ist, der Verkauf oder die mietweise Überlassung an die Lizenzgeberin ist. Jede andere Verwertungsart ist, da sie damit das Urheber- und Verwertungsrecht der Lizenzgeberin verletzen und sich strafbar machen würde, der Klägerin verboten . . . Die Klägerin muß sich daher insoweit den Einwand der unzulässigen Rechtsausübung entgegenhalten lassen. Mag die Klägerin aus der Tatsache der Benutzung ihrer Kopien gewisse Ansprüche haben, so können diese nur der Lizenzgeberin gegenüber bestehen, der Beklagten gegenüber sind sie aus den angeführten Gründen ausgeschlossen."

Die Gerichtsurteile kommen also zu dem Ergebnis, daß — wenn man ein Kopieneigentum ohne Lizenzrecht anerkennt — diesem jedenfalls keine praktische und rechtliche Bedeutung im Sinne des üblichen Eigentumsbegriffes zukommt.

II.

Diese in der Praxis aufgetauchten Probleme lassen es angebracht erscheinen, einmal zu untersuchen, ob es nicht auf Grund einer Usance in der Filmbranche eine generelle Lösung für die erwähnten Probleme gibt. Es stellt sich insbesondere die Frage, ob es in der Filmwirtschaft als brancheüblich angesehen werden kann, daß es kein Kopieneigentum ohne Lizenzrecht gibt, d. h. also, daß das Kopieneigentum entweder immer beim Lizenzgeber bleibt bzw. für ihn entsteht oder vom Lizenznehmer, falls dieser es während der Dauer seines Lizenzrechtes besitzt, nach Ablauf des Lizenzrechtes an den Lizenzgeber zurückzuübertragen ist. Eine solche Usance würde bedeuten, daß diese Regeln immer gelten, auch wenn sie nicht besonders vereinbart sind, es sei denn, daß ausdrücklich etwas Gegenteiliges abgemacht worden ist.

Die Beantwortung der Frage nach dem Bestehen einer derartigen Usance in der heutigen deutschen Filmwirtschaft ergibt sich aus der filmtechnischen, filmwirtschaftlichen, filmkünstlerischen und filmrechtlichen Bedeutung der Filmkopie, aus der Regelung des Kopieneigentums in den Normalbedingungen für Lizenzverträge und aus der praktischen Handhabung des Kopienbesitzes, vor allem in der deutschen Filmwirtschaft seit 1945.

* Beide Urteile sind freilich noch nicht rechtskräftig.

(Fortsetzung folgt)

Ein neues Urteil gegen Comedia

Vor dem westberliner Arbeitsgericht wurde ein neues Urteil gegen die Comedia-Film gefällt. Wegen Vertragsverletzung wurde ihr auferlegt, an den Schauspieler Peter Pasetti 15 000 DM zu zahlen. Pasetti war für drei Filme verpflichtet worden, wurde aber nur in zwei Filmen beschäftigt. Der Vertreter der Comedia nahm das Urteil mit „der Einschränkung eines kurzfristigen Widerrufs" an. Bei dieser Gelegenheit ließ Heinz Rühmann, Mitgesellschafter der Comedia, wissen, daß er in der letzten Zeit die Hälfte seiner Einkünfte der Münchener Treuhand-Union zur Abwicklung der Geschäfte der in Liquidation befindlichen Comedia OHG übergeben habe. (rd)

Kein Vergleich im Lüth-Harlan-Prozeß

Die Berufungsverhandlung im Rechtsstreit Lüth contra Herzog-Domnick-Film vor dem Zivilsenat des Oberlandesgerichts am 20. 2. verlief mit dem Ergebnis, den endgültigen Gerichtsentscheid auf den 27. 2. zu vertagen, da Senatsdirektor Lüth einen gütlichen Vergleichsvorschlag des Vorsitzenden nicht akzeptierte.

Cannes-Reise der „Filmwoche"

Die IV. Internationalen Filmfestspiele in Cannes werden bei einer Beteiligung von zwanzig Ländern einen interessanten Querschnitt durch das Filmschaffen der Welt im letzten halben Jahr darstellen. Die „Filmwoche" beabsichtigt, für die Angehörigen der deutschen Filmwirtschaft eine Reise nach Cannes zu organisieren. Sie soll den Teilnehmern neben fachlichen Gesprächen und Eindrücken auch eine kurze Erholung an der Riviera bieten.

Die Reise geht vom 14. bis 22. April 1951 von und bis Baden-Baden. Fahrt in heizbarem Reiseomnibus durch das Rhônetal und über Marseille, zurück durch die französischen Seealpen und über Genf, Lausanne, Bern und Basel. Fünf Tage Aufenthalt in Cannes mit Riviera-Tagesfahrt. Der Fahrpreis einschl. Verpflegung und Übernachtung beträgt 389 DM. Jeder Teilnehmer benötigt einen Reisepaß mit französischem Visum.

Alle näheren Einzelheiten erfahren Interessenten durch die Redaktion der „Filmwoche", Baden-Baden, Rheinstraße 13.

Statistik der Filmangebote der „Filmwoche"

Von der Freiwilligen Selbstkontrolle zugelassen

Zeitraum		Spielfilme	Vorspanne	Kulturfilme über 1000 m	Kulturfilme unter 1000 m	Werbefilme	Kurzfilme
Januar	1950	77	6	7	28	31	5
Februar	„	35	3	3	10	33	3
März	„	75	3	4	24	11	—
April	„	51	8	—	14	22	5
Mai	„	74	9	6	22	18	15
Juni	„	44	1	1	18	11	2
Juli	„	35	4	2	27	9	2
August	„	58	6	7	44	18	8
September	„	72	13	6	47	17	3
Oktober	„	68	14	5	56	28	7
November	„	57	7	2	36	26	12
Dezember	„	47	11	1	48	12	1
1950		693	85	44	374	236	63

Zugelassene Spielfilme

Zeitraum	Ursprungsländer																			
	Deutschland, neu	Deutschland, alt	Österreich, neu	Österreich, alt	USA	England	Frankreich	Italien	Schweiz	Holland	Schweden	Dänemark	Sowjetunion	Tschechoslowakei (vor 1945)	Ungarn (vor 1945)	Ungarn (nach 1945)	Spanien	Finnland	Norwegen	Argentinien
1950																				
Januar	4	41	3	4	7	6	2	5	2	2	1	—	—	—	—	—	—	—	-	—
Februar	7	20	1	2	2	—	1	—	-	—	—	1	1	—	—	—	—	-	—	—
März	6	23	1	2	21	9	4	3		—	1	1	—	1	1	—	1	1	—	—
April	2	9	3	3	27	2	3	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Mai	8	11	3	3	36	6	3	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Juni	1	15	1	2	16	5	—	2	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—
Juli	2	10	2	1	9	5	1	3	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—
August	8	20	4	1	9	7	2	4	—	—	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—
Sept.	8	10	4	—	33	5	3	4	—	—	2	—	1	—	1	—	—	—		1
Oktober	12	18	3	1	25	1	5	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Novemb.	9	15	1	—	22	1	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Dezemb.	11	5	2	1	16	2	6	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1
1950	78	97	28	20	223	49	36	27	3	2	7	3	3	2	5	1	1	4	1	3

Kommentar zu Statistik:

„Die Filmwoche" bringt seit dem 1. Januar 1950 allmonatlich Statistiken über das Filmangebot, die aus den offiziellen Entscheidungslisten der Freiwilligen Selbstkontrolle errechnet werden. Die obige Statistik, in der einige Doppelprüfungen berücksichtigt wurden, gibt einen Überblick über das Jahr 1950.

Zu Beginn des Jahres 1951 sind vom Deutschen Institut für Filmkunde Zahlen über die Tätigkeit der Freiwilligen Selbstkontrolle bekanntgegeben worden, die sich nicht mit den obigen decken. Eine Rücksprache mit Herrn Lavies, dem Leiter des Instituts, hat ergeben, daß dessen Zahlen nicht auf Grund der allwöchentlich erscheinenden Entscheidungslisten errechnet wurden, sondern nach anderen, der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Aufzeichnungen. Auf die Dauer müssen sich natürlich beide Statistiken einander nähern.

Die Errechnung nach den öffentlichen Listen ist das seit Jahrzehnten in Deutschland übliche Verfahren, auf dem alle Filmzahlen bis 1945 basieren. Um unsere Leser laufend über das Angebot zu unterrichten, werden wir die bisherige Methode beibehalten. Die jeden Monat in der Filmwoche erscheinenden Zahlen decken sich also nach wie vor mit dem Inhalt der Entscheidungslisten.

Aus dem Verleih

Die nicht gezeichneten Meldungen gingen uns von den Verleihfirmen zu, signierte Notizen wurden von unseren Korrespondenten verfaßt.

Adler-Film
Der im Adler-Verleih erschienene große deutsche Operettenfilm „Küssen ist keine Sünd", wurde in Österreich als der beliebteste Film des letzten Jahres ausgezeichnet.
Der an allen Orten mit bestem Erfolg angelaufene Soldatenschwank „Das Ganze halt" (Reserve hat Ruh) ging im Krefelder Capitol Theater in die dritte Spielwoche. Aus Recklinghausen, Bielefeld und Wuppertal-Elberfeld wurde gleichfalls starker Publikumsandrang gemeldet.

Afi
Das Jugendproblem — von verschiedenen Seiten beleuchtet — behandeln zwei neue Kurzfilme, die vom Allgemeinen Filmverleih übernommen wurden. „Zurück ins Leben", heimatlose Jugend findet ein neues Zuhause und Arbeit (Produktion: Bavaria Filmkunst) und „Jugend im Zeltdorf", unbeschwerte Ferientage der Großstadtjugend bei Sport und Spiel in einem Hochlandlager (Produktion: Bavaria Filmkunst).

Allianz
Der Erfolg des Films „Die Dritte von rechts" hält in Berlin unvermindert an. Der Einsatz in den Nachaufführungs-Theatern nach dem Uraufführungs-Theater Marmorhaus begann am 19. 1., nach der „Woche des Deutschen Films". In der Zeit vom 19. 1. bis 22. 2. wurden rund 375 000 Besucher gezählt.
Die Premiere des neuesten Real-Films „Schön muß man sein" gestaltete sich in den Hans-Sachs-Lichtspielen und im Orpheum in Nürnberg zu einem großen Erfolg. Bereits in den ersten 3 Tagen strömten 12 000 Besucher in die beiden Lichtspielhäuser. tw—

Amerikanischer Universal-Filmverleih Inc.
Das Central-Theater in Hattingen/Ruhr verzeichnete mit dem Film „Die rote Schlucht" einen großartigen Erfolg. Freitags waren beide Vorstellungen ausverkauft und am Sonntag sämtliche drei Vorstellungen überbesetzt.

Atlantic
Das Großkino Kongreß-Saal in München meldet von „Piraten von Capri" in 3 Tagen über 12 000 Besucher und damit das größte Geschäft seit Eröffnung des Hauses. tw—

Astor
In Essen wurde die Wiederaufführung der „Feuerzangenbowle" ein großer Erfolg. Der Film brachte dem Olympia-Theater in den ersten vier Tagen über 6000 Besucher.

Awus
Am 15. 2. lief im Dortmunder Union der neueste Awus-Film „Die Festung der Fremdenlegion" erfolgreich an. Regisseur dieses Films ist der auf der letztjährigen Biennale mit dem ersten Regiepreis ausgezeichnete Léonide Moguy.
Awus-Film ist neben der bisherigen Telefon-Nummer 25570 in der Münchener Zentrale ab sofort auch unter 290068 zu erreichen.
Der Wien-Film im Awus-Verleih „Späte Liebe" mit Paula Wessely und Attila Hörbiger ist am 23. 2. im Münchener Filmtheater am Sendlingertor in Neuaufführung angelaufen.

Centfox
Vom Großeinsatz des Prunkfilms in Technicolor „Amber, die große Kurtisane" werden aus Düsseldorf, Köln, Essen, Hagen, hervorragende Einspielergebnisse gemeldet. Das Burg-Theater, Aachen verzeichnete in den ersten drei Tagen in 12 Vorstellungen 8290 Besucher.
Das Europa-Theater in W.-Barmen eröffnete am 18. Februar mit der westdeutschen Erstaufführung des Films „Frau im Hermelin" und meldet zu diesem letzten Ernst Lubitsch-Film äußerst zufriedenstellende Ergebnisse.
Der im Sonderverleih erscheinende Dokumentarfilm „Ewiges Rom im Heiligen Jahr" wird in einer Sondervorführung in Bonn gezeigt.
Der von allen Besuchern begeistert aufgenommene Farbfilm „Flicka" wurde vom Prädikatisierungsausschuß des Landes Nordrhein/Westfalen mit „künstlerisch hochstehend" ausgezeichnet.

Columbia
bringt am 2. März den großen abenteuerlichen Farbfilm „Der Bandit und die Königin" (Untertitel: „Der Sohn von Robin Hood") als deutsche Erstaufführung im Düsseldorfer Asta-Nielsen-Theater heraus. Eine Woche später erfolgt ein Masseneinsatz, an dem im westdeutschen Verleihbezirk u. a. beteiligt sind: Lichtburg Essen, Skala-Theater Herne, Gloria-Theater Castrop-Rauxel, Capitol-Theater Herford und Tattersall Bochum.
Der gleichfalls neue farbige Wild-West-Film „Desperados" (Untertitel: „Aufruhr der Gesetzlosen") mit Randolp Scott, Claire Trevor, Glenn Ford und Evelyn Keyes in den Hauptrollen unter der Regieführung von Charles Vidor gelangt Anfang März an zahlreichen Plätzen des Düsseldorfer Verleihbezirkes zum Einsatz. U. a.: Capitol-Theater Herford, Skala-Theater Herne, Industrie-Theater Gelsenkirchen-Buer, Monopol-Theater Solingen, Assauer-Lichtspiel Dortmund, Roxy-Theater und Ruhrland-Theater, beide Essen. (Gt)
Aus Anlaß der Premiere des Columbia-Filmes „Es tanzt die Göttin" in den Stuttgarter Planie-Lichtspielen wurden — wie auch in Frankfurt, München und Düsseldorf — in Zusammenarbeit der Columbia-Filmgesellschaft und den Planie-Lichtspielen von 300 eingegangenen Bewerbungen 44 Damen vor die Jury gestellt, die davon fünf Damen auswählte. Die sieghaften Stuttgarterinnen zeigten sich und ein Zwillingskinderpaar als Stuttgarter Cover-Girls in der Abendvorstellung den Filmbesuchern. st—tz.

Constantin
Nach vierwöchentlicher Spielzeit im Münchner Schiller-Theater wurde der Film „Vulcano" als Ringstart in zehn Bezirkserstaufführungstheatern eingesetzt und erscheint anschließend in 12 Nachspielern. tw—

Deutschland-Film
Hanswolfgang Bergs, der bewährte Inszenator der Filmsendung „Scheinwerfer auf", die allwöchentlich vom Südwestfunk Baden-Baden ausgestrahlt wird, stellte den neuen Cordial-Film „Eva im Frack" (Verleih: Deutschland-Film GmbH Baden-Baden) in den Mittelpunkt seines letzten 45-Minuten-Programms. In einem musikalischen Querschnitt von 15 Minuten ließ Bergs die temperamentvollen Kompositionen Olaf Bienerts aufblenden, die in melodiösen Chansons und heißblütiger Hotmusik dieser Filmkomödie ein besonderes Gepräge geben. In interessanter Weise verstand es Bergs, Parallelen zwischen dem 1945 gedrehten Terra-Film „Das seltsame Fräulein Sylvia" und „Eva im Frack" zu ziehen. Beide Filme haben das gleiche Thema — aber „Das seltsame Fräulein Sylvia" kam durch die Kriegswirren nie zur Uraufführung, und die Filmkopie ging verloren.

Döring
Goffredo Allessandrinis Erfolgsfilm „Furia" wird auch in Deutschland in den größten Häusern gezeigt werden. Der Starttermin ist nun endgültig auf den 16. März festgesetzt worden. An diesem Tag wird der Film gleichzeitig in 12 Großstädten anlaufen. Ab Ostern erfolgt der Großeinsatz mit 50 Kopien.
Auch in der vergangenen Woche konnten mit dem „Bettelstudent" hervorragende Einspielergebnisse erzielt werden. So meldeten: Filmhof Kavelaer 68 vH, Bohmter Lichtspiele 77,13 vH, Helios-Lichtspiele Homberg Bez. Kassel 78 vH, Lichtspiele Bad Essen 78,76 vH.
Auch der entzückende Rökk-Revue-Film „Und Du, mein Schatz fährst mit" erzielt nach wie vor ausgezeichnete Kassen.

Gloria
Durch ein Versehen des Fernsprechamtes mußte die Telefonnummer der Hamburger Zweigstelle des Gloria-Verleihs innerhalb von zwei Tagen nochmals abgeändert werden. Maßgeblich ist die Nummer 33 33 49.

Eagle Lion
brachte am 23. Februar den großen historischen Gainsborough-Farbfilm „Columbus" mit Frederic March in der Titelrolle unter der Regieführung von David MacDonald im Apollo-Theater zur Düsseldorfer Erstaufführung. Die Pressekritiken waren hervorragend. (Gt)

Herzog
„Die Sünderin" bringt nach wie vor überall ungewöhnliche Kassenerfolge. So haben die Münchner Kammerlichtspiele in der ersten Woche bei sechs Vorstellungen täglich eine 98 bis 100prozentige Besetzung. Selbst die Mittagsvorstellung um 12 Uhr und die Spätvorstellung um 22.30 Uhr ist täglich ausverkauft. — Im Esplanade in Hamburg ging der Film in die sechste Woche. Die Laufzeit ist noch nicht abzusehen. Ebenfalls ging das Residenztheater in Düsseldorf in die sechste Woche. — Von ähnlichen Erfolgen berichten die Kurbel in Karlsruhe, das Apollo in Siegen und der Phoebus-Palast in Nürnberg, wo ebenfalls die Laufzeit infolge 80prozentiger Besetzung noch nicht abzusehen ist.

MGM
Der heitere Farbfilm „Liebe an Bord" mit Jane Powell, Lauritz Melchior gelangte am 20. 2. in Berlin im Kicki zur Aufführung. Die westdeutsche Erstaufführung dieses Films findet am 9. 3. im Frankfurter Turmpalast statt.
Als zweite Erstaufführung brachte die Metro-Goldwyn-Mayer am 21. 2. im Metropol-Theater, Stuttgart den musikalischen Farbfilm „Auf einer Insel mit Dir" mit Esther Williams, Peter Lawford und Ricardo Montalban heraus. Der Film lief auch am 23. 2. im Europa-Palast, Düsseldorf an.
Das große Filmlustspiel „Vater der Braut" wurde für den diesjährigen „Film-Oscar" vorgeschlagen. Der Hauptdarsteller Spencer Tracy gehört ebenfalls zu den Ausgewählten für den „Oscar 1950", der Ende März zur Verteilung gelangt. „Vater der Braut" wird schon in wenigen Wochen in Deutschland herauskommen.

National
startete die Uraufführung ihres neuen Operettenfilmes der Jungen Film-Union Rolf Meyer „Professor Nachtfalter" mit Johannes Heesters, Gisela Schmidting, Jeanette Schultze, Maria Litto, Margarete Haagen, Ernst Waldow, Harald Paulsen, Albert Florath, Viktor Janson und Maria Paudler in den Hauptrollen unter der Regieführung von Rolf Meyer am 23. Februar in der Essener Lichtburg. Gisela Schmidting, Jeanette Schultze, Maria Litto, Margarete Haagen und Ernst Waldow waren persönlich anwesend und wurden vom Premierenpublikum herzlich und anhaltend gefeiert. Im Hotel „Kaiserhof" fand ein Presse-Empfang statt. Am gleichen Tage lief der Film auch im Düsseldorfer Burgtheater an, wo sich alle Besucher mit gültiger Eintrittskarte an der Verlosung eines Vespa-Motorrollers beteiligen konnten. (Gt)

Panorama
„Erzherzog Johannes große Liebe" terminiert in breitester Front weiter durch. Der Film wird für ausgesprochen publikumswirksam gehalten, weil er in gediegener Form das echte Gefühl anspricht. Die Volkstümlichkeit der glücklichen Liebesaffaire aus dem Habsburger Hause wird allgemein unterstrichen.
„Nur eine Mutter", der schwedische Spitzenfilm aus dem Milieu der Wanderlandarbeiterschaft mit Eva Dahlbeck in der Hauptrolle, wird in einem Berliner Synchronatelier gehen.
„So sind die Frauen" (Der Dorfmonarch) erscheint nach seiner langen Erfolgskette nunmehr seit dem 2. März im Göttinger Capitol, wo der Film seinem Format entsprechend noch einmal mit stärkstem Aufwand propagiert wird.

Paramount
Die deutsche Erstaufführung des großen Jubiläums-Farbfilmes des bekannten Hollywood-Regisseurs Cecil B. de Mille „Piraten im Karibischen Meer" („Reap the wild Wind") mit Ray Milland, John Wayne und Paulette Goddard in den Hauptrollen wurde von den beiden Düsseldorfer Filmtheatern Alhambra und Die Kamera des ansehnlichen Publikumerfolges wegen für die zweite Spielwoche prolongiert. Hervorragende Pressekritiken! (Gt)

Prisma
Wiesbadens Apollo spielte „Zur roten Laterne" vor mehr als 7200 Besuchern mit überdurchschnittlichem Erfolg. Auch für die Berliner Bezirkstheater ist der Film immer noch ein Kassenschlager nach dem Kurfürstendamm-Start. Nord- und süddeutsche Theater buchten ebenso gute Ergebnisse.
Knapp 12 000 Besucher sahen in Münchens Lenbach „Unter schwarzer Flagge", dessen Kapazität im Frankfurter Bezirk bei über 60 vH lag.
Hervorragende Einspielergebnisse verzeichnete „Die Gräfin von Monte Christo" weiterhin an allen Plätzen. „Singoalla" brachte im Münchener und Frankfurter Bezirk volle Kassen, die Besucher-Frequenz lag niemals unter 60 vH.

Rhein-Main
Der Film „Zwei Frauen" läuft seit 15. 2. 51 in Erstaufführungen in Frankfurt/Main im Roxy und Hansa mit Rekordkassen und wie wir hören, sind bis jetzt alle Vorstellungen restlos ausverkauft.
„Karawane der Hölle", ein argentinischer Abenteurerfilm mit großen Indianerschlachten ist bereits in München, Mannheim und Frankfurt mit großem Erfolg angelaufen.
Der Sacha Guitry-Film „Der Tresor von Cantenac", welchen Willy Forst in Bild und Ton in deutscher Fassung bearbeitet, wird bis Mitte März fertiggestellt sein.

Ring-Film
Irmgard Seefried ist zu den Synchronisationsarbeiten für den großen Marienfilm „Das Tor zum Frieden" (Produktion: Lambach-Film) aus Amsterdam kommend in Remagen eingetroffen. Die Künstlerin singt in dem Film zusammen mit den Wiener Sängerknaben das Marienlied, das Prof. Bert Rudolf komponierte und das in der musikalischen Untermalung eine wesentliche Rolle spielt.
Der Bavariafilm „Die Schuld der Gabriele Rottweil" (Regie: Arthur Maria Rabenalt) mit Heidemarie Hatheyer, Siegfried Breuer und Gustav Waldau in den Hauptrollen gelangte am 1. März im Münchner Filmtheater Sendlinger Tor zur Erstaufführung. tw—

RKO
In den Ziegelhof-Lichtspielen in Oldenburg/Old. ist „Stromboli" weiterhin ein großer Erfolg. Die Abendvorstellungen sind ausverkauft. Bereits über 3000 Besucher. In Düsseldorf ist Jung und Alt begeistert von „Tarzan wird gejagt". Der Film wird in zwei Häusern gezeigt. In den ersten drei Tagen sahen ihn fast 10 000 Besucher. Im Bezirk Nordrhein-Westfalen ist der seit langem erwartete Bergmann-Film „Stromboli" am 9. Februar 1951 in 26 führenden Lichtspielhäusern angelaufen. Der Film brachte in den ersten drei Spieltagen überdurchschnittliche Kassen.

Schorcht
„Welche Wohltat", schreibt Friedrich Luft in der „Neuen Zeitung" anläßlich der Berliner Erstaufführung des Rudolf Jugert-Films „Es kommt ein Tag" — welche Wohltat, einen solchen Film empfehlen zu können. Einen guten deutschen Film. „Im Abend" sagt Manfred Barthel: „Ein Film, der aufhorchen läßt, der nachdenklich macht. Es gab herzlichen Beifall . . ."
Gleichzeitig liegt die Meldung vor, daß der vorläufige Prädikatisierungsausschuß für das Land Nordrhein-Westfalen diesen Film der „Filmaufbau" unter dem 15. 2. 51 als „künstlerisch hochstehend" anerkannt hat.
Der zweite Silvana Mangano-Film der Lux, „Der Wolf der Sila-Berge", startete am 2. 3. u. a. in Düsseldorf (Europa-Palast), Frankfurt (Turm-Palast), Dortmund (Assauer Lichtspiele), Wuppertal-Elberfeld (Apollo), Bad Oeynhausen (Die Leiter), Münster (Neuer Krug), Worms (WK-Theater), Würzburg (Passage-Lichtspiele), Hagen (Capitol), Essen (Olympia und Kamera).

Super
Der Erich Pommer-Film im Super-Verleih „Der blaue Engel" hat schon in der ersten Woche seines Anlaufens einen einzigartigen Erfolg gehabt. Laut notarieller Beglaubigung wurde dieses ewig junge Meisterwerk in der ersten Woche vom 9. bis 15. 2. von nicht weniger als 378 000 begeisterten Besuchern in 38 Filmtheatern besichtigt.
Der Super-Gamma-Film „Guillotine" mit Arlene Dahl und Robert Cummings läuft unter seinem neuen Titel „Der Dämon von Paris" zur Zeit in zahlreichen Städten des Bundesgebietes mit durchschlagendem Erfolg. Die Pressestimmen heben durchweg die hinreißende Dynamik und die Lebensechtheit dieses neuesten Walter Wanger-Films hervor.

Trans Continent
Ein einheitliches, ausgezeichnetes Presse- und Publikumsecho fand der aufklärende Spielfilm „So beginnt ein Leben" auch in Hamburg. Die „Hamburger Freie Presse" bezeichnet die „Spielhandlung" ebenso wie die „Aufklärung" als „einfach und sauber" und bewundert, ebenso wie die „Hamburger Morgenpost", die sachliche und nirgends prüde Art der Darstellung sowie den „kühnen Vorstoß der Kamera bis in den Kreißsaal, wo sie das Wunder der Geburt erstmals einfängt".
Der Film erfreut sich auch in jenen Bezirken, in denen er bereits mit großem Erfolg in den Normalprogrammen lief, unvermindert starker Nachfrage für Nacht- und Sondervorstellungen.

Union
Der bisher von der Imex verliehene Dörfler-Film „Die drei Dorfheiligen", ist nunmehr von der Union Film Verleih GmbH übernommen worden und wird innerhalb des „U"-Programms ausgewertet.
Vor der Uraufführung stehen der Dörfler-Film „Die Mitternachts-Venus", der Badal-Film „Unvergängliches Licht" sowie der neue österreichische Film „Der alte Sünder" mit Paul Hörbiger und Maria Andergast, der Anfang März in München gestartet wird. Die Regie dieses Schönbrunn-Films führte Franz Antel.
115 200 Berliner sahen Max Ophüls' „Der Reigen" in den 340 Vorstellungen des Cinema Paris, während 12 Wochen Laufzeit. Anschließend wird der Film von 12 weiteren Berliner Filmtheatern übernommen.

Viktoria
Nach Fertigstellung der Synchronisation der drei Filme „Hochstapler an Bord", „Drei Walzer" und „Das Abenteuer beginnt morgen" fanden die Interessenten-Vorführungen in den Städten München, Nürnberg, Stuttgart, Düsseldorf, Hannover und Hamburg statt. Die zahlreich erschienenen Pressevertreter nahmen die Vorführungen beifällig auf. Stärkstes Interesse zeigten auch die Theaterbesitzer.

Warner Bros.
brachte am 23. Februar den neuen spannenden Kriminalfilm „Die schwarze Natter" („Dark Passage") mit Humphrey Bogart und Lauren Bacall in den Hauptrollen unter der Regieführung von Delmer Daves im Asta-Nielsen-Theater zur Düsseldorfer Erstaufführung und erhielt anerkennende Pressekritiken. (Gt)
Nachdem der Warner-Farbfilm „Die Liebesabenteuer des Don Juan" drei Wochen in Erstaufführung in Berlin mit größtem Erfolg gelaufen ist, erfolgt nunmehr dort der Massenstart mit 21 Kopien.

Film- und Kinotechnik

Probleme des Schmaltonfilms

III.

c) Wiedergabe

Die technischen Anforderungen, welche an eine Schmaltonfilm-Wiedergabe-Apparatur für Theaterbetrieb zu stellen sind, umfassen im wesentlichen folgende Punkte:

1. Stabiler Aufbau, Standfestigkeit, konstante Drehzahl, geringes Laufgeräusch, gute Wärmeabführung bzw. Kühlung, einfacher unverwechselbarer elektrischer Anschluß.
2. Einwandfreie Filmführung und Filmberuhigung, sicher wirkender Schaltmechanismus, möglichst hohes Schaltverhältnis, d. h. schmale Blendenflügel, durch Feuerschutztrommeln geschützte Filmspulen für mindestens 600 m Film, für dauernd gleichmäßigen Filmzug einstellbare Aufwickelfriktion, bequem zu bedienende Bildstrich- und Bildschärfen-Einstellung und Möglichkeit zur Beobachtung des Bildfensters.
3. Lichtquelle hoher Leistung, welche auch bei dunklen und Farb-Kopien einwandfreie Ausleuchtung der Bildwand bis etwa 4,5 m Breite gestattet, angebaute Dia-Einrichtung ohne zusätzliche Lichtquelle erwünscht.
4. Lichttongerät mit verstellbarer Spaltoptik, Schwungscheibe, guter Filmberuhigung und Filmzugregler oder ähnlich wirkende Einrichtung.
5. Handliche Anordnung der mechanischen und elektrischen Bedienungsgriffe.
6. Verstärker- und Lautsprecher-Einrichtung, deren elektroakustische Gesamtleistung den jeweiligen räumlichen Verhältnissen angepaßt werden kann, mit Anschlüssen für Mikrofon und Schallplatten-Wiedergabe, evtl. auch mit eingebautem Kontroll-Lautsprecher.
7. Für nichtstationäre Verwendung (Wanderbetrieb): Leichtes Gewicht, sachgemäße übersichtliche Verpackung in handlichen Koffern, reichliches Zubehör, Ersatzteile und Werkzeug in Zubehör-Koffer.

Diese technischen Forderungen erfüllen mit geringen Abweichungen, welche durch fabrikatorische oder sonstige Gründe bedingt sind, im allgemeinen die nachstehenden deutschen Schmaltonfilm-Theaterprojektoren:

Bauer, Stuttgart, Type: SELECTON II, Licht: Proj.-Lampe 750 W, Ton: 15 W; Bauer, Stuttgart, Type: SELECTON III, Licht: Bogenlampe, Ton: 18 W; Leitz, Wetzlar, Type: G 1, Licht: Spez.-Lampe 400 W, Ton: 20 W; Knetsch, Berlin-Ch., Type: IDEAL 16 mm, Licht: Bogenlampe, Ton: 10/20 W; Lytax, Freiburg/Br., Type: H-1001, Licht: Proj.-Lampe 1000 W, Ton: n. Wahl.

Hierzu kommen noch die nachstehenden ausländischen Theater-Apparaturen, welche über deutsche Vertretungen erhältlich sind:

Bell & Howell [am.] (Vertr. Cinex GmbH, Hamburg), Type: Mod. 609, Licht: Bogenlampe, Ton: 25 W; Debrie [franz.] (Vertr. UNITEK, Remagen), Type: MB 45, Licht: Bogenlampe, Ton: 10 W.

Die zur Beurteilung dieser Apparaturen erforderlichen technischen Daten sind in der beistehenden Tabelle übersichtlich zusammengestellt, so daß sich eine ausführliche Beschreibung und Abbildung erübrigt. Außerdem wurden diese Apparaturen durch eingehende Beschreibungen im Laufe des vergangenen Jahres und insbesondere anläßlich der „PHOKINA" und der „Deutschen Industrie-Ausstellung" bereits entsprechend gewürdigt (s. FI 20, 22, 37, 37/50). Soweit dies in einzelnen Fällen noch nicht erfolgt ist, werden die zugehörigen Beschreibungen noch folgen.

Technische Angaben über Schmaltonfilm-Theater-Projektoren

Lieferfirma:	Bauer	Leitz	Knetsch	Lytax	Bell & Howell	Debrie
Typenbezeichnung:	SELECTION II u. III	G 1	IDEAL 16 mm	H-1001	Mod. 609	MB 45
Ausführung: stationär (s) beweglich (b)	s/b	s/b	s	s	s/b	s
Untergestell:	Vierbein-Gestell Guß-Säule (III)			Gußsäule	Vierbein-Gestell (fahrbar)	Gußsäule 600 m
Schaltwerk:	Malteser-Getriebe (8teilig)			Lytax-Schaltgetriebe	Dreifach-Greifer	
Filmspulen für:	600 m	600 u. 1200 m	1200 m	1000 m (horizontal)	600 m	600 m
Lichtquelle:	Proj.-Lp. 750 W u. Bogen-Lp. bis 45 A	Spezial-Lampe 400 W, 20 V	Bogenlampe bis 30 A	Proj.-Lampe 1000 W	HJ-Lp. 30 A	HJ-Lp. 60 A
Kohlennachschub:	ja	—	—	—	ja	ja
Lichttongerät: Anordnung und Ausführung	eingebaut rotierende Ausgleich-Pendelhebel	dgl. . . . . Tonbahn . . . . . mit . . . . . Schwungmasse . . . . Filmzugregler Spalt verstellbar	dgl. —	dgl. —	dgl. —	dgl. —
Verstärkeranordnung:	im Gestell bzw. Säule 18 W	. . . . . des Projektors eingebaut . . . . . 25 W	10/20 W	o. getrennt n. Wahl	25 W	Stativsäule 10 W
Sonstiges: Dia (D) Schallpl. (S) Mikrof. (M) Kontr.-Lautspr. (K) Gong (G)	D, M, S	D, M, S	D, M, S K, G	S	S, K	M, S, K
Preis der kompl. App. ca. DM	II 4500,— III 6500,—	6500,—	5000,—	4600,—	5000,—	5400,—

Außer den in der Tabelle und der vorstehenden Übersicht zusammengestellten Schmaltonfilm-Apparaturen für stationären bzw. Wanderbetrieb kommen für geringere technische Anforderungen, d. h. für kleine Zuschauerräume noch folgende Geräte in Frage:

1. Deutsche Apparaturen: Firma: Hasso, München, Type: FOTON 16 T 2, Licht: Proj.-Lp. 500 W, Ton: 8 W; Firma: Lytax, Freiburg/Br., Type: Schul-Projektor, Licht: Proj.-Lp. 750 W, Ton: 15 W; Firma: Bauer, Stuttgart, Type: SELECTON I, Licht: Proj.-Lp. 750 W, Ton: 15 W; Firma: C. Zeiss, Jena, Type: Koffer 16 mm, Licht: Proj.-Lp. 750 W, Ton: 20 W; Firma: Zeiss-Ikon, Dresden, Type: KINOX S-Ton, Proj.-Lp. 375 W, Ton: 8 W.

2. Ausländische Apparaturen (über deutsche Vertretungen): Firma: Bell & Howell [am.] (Vertr. CINEX, Hamburg), Type: Compact Licht, Licht: Proj.-Lp. 1000 W, Ton: 15 W; Firma: do., Type: Type 601, Licht: Proj.-Lp. 1000 W, Ton 15 W; Firma: Pathex, Düsseldorf [franz.], Type: Pathex-Pax, Licht: Proj.-Lp. 400 W, Ton: 10 W; Firma: do., Type: Pathex-Spezial, Licht: Proj.-Lp. 600 W, Ton: 25 W; Firma: Paillard [Schweiz] (Vertr. W. Hähnel, Köln), Type: DIXI 16 mm, Licht: Proj.-Lp. 750 W, Ton: 28 W; Firma: do., Type: DIXI 724 S, Licht: Bogenlampe, Ton: 22 W; Firma: MICROTECNICA, Turin (Vertr. W. Hähnel, Köln), Type: MICRON XVI, Licht: Proj.-Lp. 1000 W, Ton: 15 W*.

* S. FI. 2/51.

Es ist also eine reichliche Auswahl an geeigneten Apparaturen vorhanden. Welche der vorstehend aufgeführten Ausführungen in jedem einzelnen Fall zweckmäßig zu wählen ist, richtet sich neben den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln nach den technischen Anforderungen, die an die Apparatur hinsichtlich der Sitzplatzzahl, der Raumverhältnisse, der Bildbreite, der Güte der zur Verfügung stehenden Filme usw. zu stellen sind.

Die Reihenfolge der aufgeführten Geräte ist willkürlich gewählt und bedeutet keine Wertabstufung. Es ist zweckmäßig, sich wegen der Beschaffung einer Schmaltonfilm-Apparatur entweder direkt an eine der angegebenen Lieferfirmen bzw. an deren Vertretungen zu wenden und erst nach sorgfältiger Prüfung unter theatermäßigen räumlichen und akustischen Verhältnissen, also nicht im Laden oder im Verkaufsraum, die Wahl unter Angabe der jeweiligen eigenen räumlichen und sonstigen Verhältnisse zu treffen. Auch ist es ratsam, hinsichtlich der Licht- und akustischen Leistung der zu wählenden Apparatur nicht bis an die äußersten, im Prospekt angegebenen Grenzen zu gehen, sondern eine gewisse Reserve zu halten. Nur so kann man sich vor späteren Enttäuschungen bewahren und die Gewähr erhalten, daß man mit der erworbenen Apparatur die Theater-Vorführungen in einer Weise durchführen kann, die den Besitzer und das Publikum zufrieden stellen. Z.

(Fortsetzung folgt)

Siemens Klangfilm stellte in Nürnberg aus

Ende Februar stellte in der Volkshochschule die Firma Siemens-Klangfilm GmbH, ihre neuesten Erzeugnisse der Kinotechnik aus. Je weniger die Technik sich zwischen Aufnahme und Vorführung bemerkbar macht, um so besser ist sie und so zeigte diese Ausstellung dem Besucher das gesamte technische Feld des Lichtspielwesens bis zur letzten Verstärkerröhre.

Als neueste Errungenschaft führte die „Klangfilm" einen in einem Gestellrahmen eingebauten Doppelverstärker mit Gleichrichter und Meßgeräten vor, bei welchem durch Umschalten jede Panne von vornherein vermieden werden kann. Die vorgeführte Großlautsprecher-Kombination EURONOR II kann zur Zeit wohl als die größte Europas gelten, wiegt doch der Lautsprecher allein etwa 12 Zentner und umfaßt eine Schallöffnung von ca. 10 qm. Wie unserem Mitarbeiter durch den Ausstellungsleiter erklärt wurde, soll diese Großlautsprecher-Kombination demnächst in einem Bamberger Filmtheater zum ersten Mal aufgestellt werden. Bei Freilichtvorführungen würde dieser Großlautsprecher über 1,5 Kilometer gut verständlich sein. ini.

NDW-Verwaltungsrat tagte in Bonn

In Bonn trat, wie wir erfahren, der Verwaltungsrat der Neuen Deutschen Wochenschau zu einer Sitzung zusammen. An ihr nahmen u. a. teil:

Die Bundestagsabgeordneten Dr. Vogel, Karl Brunner und Dr. Gerd Bucerius, der Vizepräsident des Bundestages, Dr. Schäfer, der Leiter der Kölner Sporthochschule, Prof. Dr. Carl Diem, der Generaldirektor der Hamburgischen Landesbank, Kurt Fengefisch, der Intendant des Stuttgarter Senders, Dr. Fritz Eberhard, Dr. Lüders vom Bundes-Ministerium, Herr Betz vom Bundespresseamt, Dr. Körnig von den Gewerkschaften, Vertreter des NWDR, des Films und der Presse und die beiden Geschäftsführer der Neuen Deutschen Wochenschau, Kuntze-Just und Dr. Wiers.

Nach der Vorführung der letzten zehn Folgen der NDW wurde übereinstimmend zum Ausdruck gebracht, daß Redaktion und Kameramänner der Neuen Deutschen Wochenschau gute Arbeit geleistet hätten, es könne mit Genugtuung festgestellt werden, daß sich die Aufwendung großer Mittel zur Schaffung einer unabhängigen, rein deutschen Wochenschau in jeder Hinsicht gelohnt habe.

Der bisherige Vorsitzende des NDW-Verwaltungsrates, Dr. Heinrich Böx, trat von seinem Amte zurück, da er in Kürze im Auswärtigen Dienst der Bundesrepublik Verwendung finden und Deutschland verlassen wird. Der stellvertretende Vorsitzende, Senator Heinrich Landahl, bleibt weiterhin im Amt. An Stelle von Dr. Böx soll in der nächsten Verwaltungsratssitzung eine filminteressierte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens gewählt werden, die aber weder parteigebunden noch einem Parlament oder Ministerium angehören soll. Im Verlaufe der Sitzung wurde wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß es höchster Grundsatz des Verwaltungsrates bleibe, die Neue Deutsche Wochenschau in ihrer Redaktion und Gestaltung völlig unabhängig zu halten.

Interessentenvorführungen

Metro-Goldwyn-Mayer

Frankfurt, Turmpalast, 9 Uhr
Dienstag, den 6. März 1951
Hamburg, Esplanade, 9.30 Uhr
Dienstag, den 6. März 1951
Düsseldorf, Residenz, 9.30 Uhr
Dienstag, den 6. März 1951
München, Luitpold-Theater, 9 Uhr
Dienstag, den 6. März 1951
„Meuterei auf der Bounty" und
„Vater der Braut"

Die neue Wochenschau

„Blick in die Welt" Nr. 10

Deutschland trauert um Dr. Hans Böckler
Der Zeitspiegel zeigt: Präsident Truman besichtigt neue Waffen — Gigantische Atomfabrik in Kanada — Korea: Masseneinsatz von Lufttransportlern
Allerlei in Kürze: Die Erde tut sich auf: Unheimliches Unglück auf dem Hof einer Berliner Schule — Elektrolunge: Sensationelle deutsche Erfindung übertrifft die eiserne Lunge — Tiere in Not: Wildfütterung in den bayrischen Bergen — Weißwürste zähmen Wildkatzen: Geparden-Bummel in München — Gangstertrack: Neue Abwehrmittel gegen Raubüberfälle — Lustige Austreibung böser Geister: Seltsame Volksbräuche im französischen Jura — Nur für dicke Brieftaschen: Überautomobile auf der Chicagoer Ausstellung
Sport: Rennen der Autoveteranen in Kalifornien — Conny Rux schlägt Rogiers (Belgien) nach Punkten — Skijöring hinter Motorrädern — Deutsche alpine Skimeisterschaften in Garmisch — Sepp Gantner siegt in der alpinen Kombination — Karl Maurer deutscher Meister im Abfahrtslauf

„Fox tönende Wochenschau" 34/43

Erdrutsch auf dem Schulhof: Fieberhafte Suche nach dem verschütteten Berliner Schulkind
Weltspiegel: Köln: Ein Freund der Arbeiter wird begraben — München: Festliche Woche der Brüderlichkeit — Korea: Es regnet Benzinkanister über der Front — Teheran: Die neuesten Bilder von der Märchenhochzeit — Australien: Im Paradies der Seerosen und Orchideen — Hamburg startet eine Weltsensation — Skiläufer sind schneller als Motorräder — New Yorker Eisläufer springt Weltrekord — Spezialsprunglauf auf der Olympiaschanze — Deutsche alpine Skimeisterschaften in Garmisch — Bobweltmeister Ostler wird im Harz nur Zweiter.
Länge: 300 m

„Neue Deutsche Wochenschau" 57/51

Abschied von Hans Böckler: Feierliche Beisetzung auf dem Kölner Friedhof Melaten — André Gide-Kreuz zum Tode des großen Europäers
Kurzbelichtet: von der Erde verschlungen — Suchaktion mit der Wünschelrute — 50 Jahre Schwebebahn: Jubiläum in Wuppertal — Volksfest in Spanien: die berühmten Xiquets bauen menschliche Pyramiden — Biskaya: Winterstürme an der spanischen Küste — Der Meistersprung: Eisschnelläufer in großer Form — König der Todesfahrer: Tollkühne Attraktion unter der Zirkuskuppel — Sport der Woche: Skijöring — geschicktes Fahren hinter Motoren in Bad Wiessee — Alpine Meisterschaft: Deutsche Skifahrer-Elite am Kreuzeck — Der Stier von Kansas: Internationale Freispiel-Meister in Aktion. Länge: 300 m

„Welt im Film" Nr. 300

Präsident Truman besichtigt die neuesten Waffen der US-Armee — Die Beisetzung von Dr. Hans Böckler in Köln — Neue Suchaktionen nach Ost-Vermißten — Bundesflagge auf deutschen Dampfern — Die staatliche Dolmetscher-Hochschule in Germersheim — Gewaltiges Atom-Werk in Kanada — Achtung Grippe! Auch der Igel warnt vor Ansteckungsgefahr — Sport: Rund um den Wintersport — Deutsche Bobmeisterschaften in Hahnenklee — Eishockey-Kampf Preußen-Krefeld gegen Diabolo-Mailand, Italien gewinnt 7 : 3 — Deutsche alpine Skimeisterschaften in Garmisch: Karl Maurer und Lia Leismüller siegen im Abfahrtslauf — Da hält man den Atem an: Glanznummer internationaler Artistik.

Letzte Meldungen

„Männer ohne Schlips“
ist der Titel des ersten Spielfilms, den die BKW-Film, München, vorbereitet. Idee und Drehbuch stammen von dem jungen Regisseur Hans Heinrich und dem bekannten Berliner Autor Erwin Klein.

„Männer ohne Schlips“, das sind junge Leute aus aller Welt, die gekommen sind, um bei dem Aufbau einer deutschen Stadt mitzuhelfen.

„Männer ohne Schlips“, das sind von der Idee der Völkerverständigung begeisterte, junge Leute, denen mit Humor gelingt, was den „Männern mit Schlips“ bis heute nicht gelungen ist.

Für die Hauptrolle der Josephine soll eine junge, französische Schauspielerin verpflichtet werden, während die anderen Rollen mit englischen, amerikanischen, italienischen, deutschen und anderen Schauspielern besetzt werden. Für die Regie wurde Hans Heinrich verpflichtet. Für die Kamera: K. L. Ruppel. Produktionsleitung: W. E. Breithaupt.

MGM plant Autobahn-Film in Deutschland

Die Metro-Goldwyn-Mayer plant einen neuen Film unter dem Titel „Autobahn“, dessen Außenaufnahmen an den Originalplätzen in Westdeutschland gedreht werden sollen. Das Drehbuch wurde nach einer Originalstory von Lawrence P. Bachman geschrieben. Die Produktion liegt in Händen von Richard Goldstone. Nähere Einzelheiten über Besetzung usw. sind zur Zeit noch nicht bekannt.

„Die Dame in Schwarz“ wird fertiggestellt

Durch die Initiative des bisherigen Produktionsleiters des Dornas-Films „Die Dame in Schwarz“, Hans Tost, wurde der treuhänderisch mit der Fertigstellung der Dreharbeiten Beauftragte auf Grund seiner Verhandlungen mit der Fifi und der Treuhand-Union dahingehend einig, daß in den nächsten Tagen die Nachtaufnahmen und die letzten Außenaufnahmen im Rahmen der Dornas-Produktion zu Ende gedreht werden. tw-

Spontane Zustimmung für „Göttergatte“

Die Interessentenvorführungen des preisgekrönten italienischen Lustspiels „Der Göttergatte“ fanden eine ungewöhnliche Resonanz und hatten beim Prisma-Verleih kurzfristige Terminierungen so großer Theater wie Luitpold-München, Delphi-Berlin, Union-Kassel und Urania-Hamburg zur Folge. Die Meinung über den Film spiegelt u. a. ein Telegramm der Urania, in dem es heißt:

„Spontan muß ich mich für den heute gezeigten Film „Der Göttergatte“ bedanken. Ein Filmwerk, das in seiner Einmaligkeit das Herz eines jeden einzelnen Menschen anrühren wird. Wenn je ein Film Vorschußlorbeeren verdient hat, dann dieser Film. Bedanke mich für die mir gegebene Option.“



„Ob ich auch mal bitteren Reis esse?“

Selten ist ein Filmtitel so schnell zur allgemeinverständlichen Umschreibung für eine „runde Sache“ geworden, wie „Bitterer Reis“. Mit der Nennung dieser beiden Worte wird nicht so sehr die flache Landschaft der italienischen Reisfelder in der Po-Ebene beschworen als die Hügellandschaft seiner Hauptdarstellerin Silvana Mangano. Die Karikaturisten haben die Kurvenlinie ihres knapp anliegenden Pullovers mit liebevoller Übertreibung nachgezogen und ihre Späße darum gerankt, wie unser Beispiel zeigt.

Internationales Filmtreffen in Belgien

Die belgische Filmfestival-Gesellschaft wird in diesem Jahr keinen Festival veranstalten, da die Regierung keine finanzielle Unterstützung bieten kann. Statt dessen will sie ein Internationales Filmtreffen durchführen, das ohne große Kosten organisiert werden soll.

Deutsch-italienisches Filmabkommen wird verlängert

Zu Verhandlungen über die Verlängerung des deutsch-italienischen Filmabkommens, dessen Laufzeit im Juni zu Ende geht, weilten Dr. Schwarz und Eberhard Klagemann vom Verband deutscher Filmproduzenten im Rom, wo sie mit Dr. Eitel Monaco und Giulio Manenti als Vertretern der italienischen Filmwirtschaft zusammentrafen. Man beschloß, den beiden Regierungen eine Verlängerung des Abkommens um ein weiteres Jahr anzuraten. Im Laufe der Besprechungen über den Filmaustausch entschloß man sich dafür einzutreten, daß die Sperrkonten für Filmguthaben aufgehoben und die eingefrorenen Gelder freigegeben werden. Ferner kam man überein, Gemeinschaftsproduktionen durch ein Kontrollbüro zu fördern.

Die besten spanischen Filme 1950

Die spanischen Staatspreise für die besten Filme des vergangenen Jahres, die mit hohen Geldprämien verbunden sind, wurden in dieser Reihenfolge für folgende Filme vergeben: „Don Juan“, „Augustina de Aragon“, „Pequeneces“, „La Revoltos“, „Brigade Criminal“ und „Teatro Apollo“.

Verstärkte Staatskontrolle in England

Mit einer kürzlich beschlossenen Reorganisation tritt ein radikaler Wechsel in der Arbeitsweise der NFFC (Staatliche Filmfinanzierung Englands) ein. Drei Holdinggesellschaften werden ins Leben gerufen, welche die Sujets und Budgets prüfen und gutheißen müssen. Gruppe A: 10 führende Produzenten; Gruppe B: 6 unabhängige Produzenten; Gruppe C: bietet begabten jungen Filmleuten Möglichkeiten.

Französische Kritiker fordern Unterstützung von Qualitätsfilmen

Die Vereinigung der französischen Filmkritiker unterbreitete dem Centre National du Cinéma den Vorschlag, Filmen von hoher Qualität eine besondere Prämie aus dem Filmhilfsfonds zu gewähren. Eine Stellungnahme des zuständigen Ministeriums ist noch nicht bekannt, aber die Confédération du Cinéma Français, d. h. die Organisation der Produzenten, Verleiher und Kinobesitzer, hat den Vorschlag mit der Begründung abgelehnt, daß es unmöglich sei, den Begriff „Qualitätsfilm“ objektiv festzulegen.

Arnold Preßburger †

Arnold Preßburger erlag in Hamburg im Alter von 65 Jahren einem Herzschlag. Fast 20 Jahre Trennung von Deutschland waren ihm auferlegt, und das Wiedersehen — wie er uns wenige Tage vor seinem Scheiden gestand — war schwerer als damals der Abschied. Ein Jahr lang hat er sich bemüht, wieder von Deutschland aus den Anschluß an seine Produktion zu finden, die mit den Namen Tobis-Sascha, Ciné-Allianz, Jan Kiepura, Marta Eggerth, Willi Forst, Liane Haid, Magda Schneider, Lilian Harvey, Erich Pommer, Eric Chareil, Heyman, Gilbert, Rotter, Holländer u. v. a. dem deutschsprachigen Film zur Weltgeltung verhalf. Wie sehr Preßburger, ein Vetter Emmeric Preßburgers (England) und Vertrauter Roosevelts, der aktuellen Filmentwicklung verhaftet war, beweisen nicht nur die rund 200 Filme, die er in Deutschland, England, Frankreich und in den USA entstehen ließ. Sein erster deutscher Nachkriegsfilm, „Das Untier“, verrät in der Besetzung mit Peter Lorre, Karl John, Johanna Hofer, Lotte Rausch, Anneliese Witt, Renate Mannhardt und Eva-Ingeborg Scholtz seinen sicheren Instinkt für Charaktere und neue Gesichter. Mitten aus der Arbeit an diesem Film riß ihn der Tod. Wer Arnold Preßburgers Erzählertalent in Kamingesprächen erlebt hat, weiß, wieviel man von ihm lernen könnte, und ahnt, welch ein Mensch er war. —

„Das Untier“ (vorl. Titel) scheint unter einem Unstern zu stehen. Auch Karl Johns Unfall (vgl. Fiwo 6/51) beeinflußte die Dreharbeiten und machte beträchtliche Drehbuchänderungen erforderlich. Wie wir erfahren, wird man auf Johns Genesung warten, und erst in einigen Wochen die Aufnahmen beenden. Inzwischen verhandelt Lorre, wie wir bereits berichteten, mit den USA über eine neue deutsch-amerikanische Gemeinschaftsproduktion. —sto

Schnell noch lesen

. . . daß Hildegard Knef, wie Hollywood meldet, Fox-Producer Anatole Litvak (Schlangengrube, Entscheidung vor Morgengrauen) heiratet.

. . . daß Gisela Uhlen die weibliche Hauptrolle in Aristophanes' „Lysistrata“ (Bearbeitung Rehfisch) am neueröffneten Theater in Hamburg-Altona spielt.

. . . daß Hans Holt Autor und Hauptdarsteller der nächsten Premiere im Wiener Josefstadt-Theater „Der Zaun“ ist.

. . . daß Brigitte Horney den Hauptpart in Ernst Khuan-Wildeggs Hörspiel „Schnitt durchs Labyrinth“ spricht, das Radio Bremen in Gemeinschaft mit dem Südwestfunk am 13. 3. um 20.30 Uhr überträgt.

. . . daß Hans Quest von Hans Schweikart an die Münchner Kammerspiele verpflichtet wurde.

. . . daß Hilde Krahl bei einem Zusammenstoß zweier PKW's auf der Straße Kufstein—Thiersee verletzt wurde, jedoch wieder film- und bühnentätig sein kann.

. . . Harald Paulsen das Leopoldine-Konstantin-Gastspiel in Hamburg, Hugh Mills „Strategie und Liebe“, inszeniert. Neben Konstantin und Paulsen spielen ferner Hans Zesch-Ballot, Franz Schafheitlin, Walter Klam und Friedrich Mellinger.

. . . daß Michael Jary die neue Kabarett-Revue in der Hamburger „bonbonière“ vertonte. Titel: „Illusionen“.

. . . daß Géza von Cziffra noch einmal in Sachen Molnar-Unfall vor der Lübecker Strafkammer erscheinen muß, da der Staatsanwalt Revisionsantrag gegen Freispruch gestellt hat.

. . . daß in Paris das größte Kostümmagazin durch Brand vernichtet wurde und sich dadurch die Produktion von 12 Filmen verzögert.

. . . daß außer Karl-Ludwig Diehl auch Johanna Terwin-Moissi und Heinrich Troxbömker an Hilperts Deutsches Theater/Göttingen verpflichtet wurden.

. . . daß Robert A. E. Stemmle sich nach Beendigung des Mailänder Films „Wir haben gesiegt“ für weitere italienische Regieaufgaben verpflichtet hat.

. . . daß Jean-Louis Barrault seine berühmte Claudel-Inszenierung „Der seidene Schuh“ ab 18. April (Wiesbaden) auch in Deutschland zeigt. Seit 1938 ist dies das erste Gastspiel der „Comédie Française“ bei uns.

. . . daß Evelyn-Yvonne Hughes, einst gefeierte Partnerin des Stummfilm-Belamis Rudolph Valentino, in einem New Yorker Nachtlokal von einem schwedischen Landarbeiter ermordet wurde.

. . . daß Greta Garbo nach 25jährigem USA-Aufenthalt jetzt die amerikanische Staatsbürgerschaft erwarb und sogleich — ein neues Filmangebot erhielt.

. . . daß Vivian Leighs Tochter ihrer Mutter in Hollywoods „Endstation Sehnsucht“ assistieren soll.

. . . daß Ruth Hellberg mit T. Williams' „Endstation Sehnsucht“ im Wiesbadener Staatstheater gastiert.

. . . daß Volker v. Collande Behle-Neuholds „Sieben Tage“ als März-Premiere für die Frankfurter Bühnen vorbereitet.

. . . daß Peter Kreuder in Argentinien zwei Filme komponierte und 1951 noch zehn weitere Film-Aufträge zu erfüllen hat.

. . . daß Bing Crosby im Auftrag der katholischen Kirche einen Film über die katholische Missionsarbeit in Japan dreht.

. . . daß Jean Simmons und Tyrone Power die Hauptdarsteller des nächsten Carol-Reed-Films „Jenseits von Zeit und Raum“ sind.

. . . daß Josefine Baker am Broadway einen neuen Hemingway kreieren wird. Thema: Kuba.

. . . daß Samuel Goldwyn eine Fortsetzung der „Besten Jahre unseres Lebens“ plant.

. . . daß Ernst Busch, vor 1933 Brigitte Helms „Eine von uns“-Partner, nach 1945 Bert Brecht-Interpret (mit Kate Kühl), in Ost-Berlin eine SED-Fassung der „Lilly-Marleen“ aus der Taufe hob, zur „volksdemokratischen Erziehung“ der westlichen Demokratien!

. . . daß der Harlan-Film „Unsterbliche Geliebte“ von der Ve leihfirma Schneider-Films soeben in Brüssel herausgebracht wurde.

. . . daß Pierre Fresnay die Titelrolle des Films „Monsieur Fabre“ spielt, den Henri Diamant-Be ger in französischer und englischer Fassung dreht und in dessen Mittelpunkt der Insektenforscher Fabre steht.

. . . daß im „Casino“ im deutschen Viertel von New York der Pewas-Film „Verzauberter Tag“ lief und gute Kritiken erhielt.

. . . daß Richard Griffith, Chef des Museums of Art in New York, eine Biographie von Robert Flaherty mit vielen Bildern aus seinen berühmten Dokumentarfilmen vorbereitet.

. . . daß die erfolgreichste Filmkomödie „All about Eve“, die künstlerisch und geschäftlich zu den erfolgreichsten Hollywood-Filmen der letzten Zeit gehört, zu einem Bühnenstück umgearbeitet wurde.

Im Spiegel der Kritik

Bejöhr

Der Fall 7 A 9

Dies ist endlich auch ein deutscher Kriminalfilm, der sich redlich und mit Erfolg bemüht, auf der Linie des halbdokumentarischen Stils zu größerer Echtheit, stetig sich steigerndem inneren Tempo und reportageartiger Handlung zu kommen. Das erste Lob gilt dem Kameramann Ekkehard Kyrath, der es verstand, zügig, lebendig und zuweilen wirklich bildkompositorisch zu arbeiten, mit Hamburger Nebel einmal ebenso fertig zu werden wie mit dem glasklaren Pariser Spätsommer, wobei lediglich die wirklich vor dem Eiffelturm gedrehten Szenen ungünstiger Wetterverhältnisse wegen Rückpro-Charakter tragen.

Der „Fall 7 A 9" befaßt sich nach polizeilichen Unterlagen mit einer Autoschmuggler- und Geldfälscheraffaire, die zwischen Frankfurt und Paris die Kriminalpolizei in fieberhafte Überlegung versetzt. Ein junger Reporter kommt der Sache just in dem Augenblick auf die Spur, als Inspektor Braun seinen Urlaub antreten will. So wird aus der Urlaubsreise ins Gebirge eine Dienstfahrt nach Paris. Als man glaubt, den „Fall 7 A 9" endgültig erledigt zu haben, erhebt die Hydra des Verbrechens erneut ihr freches Haupt: auch eine Frau war im Spiel. Der an sich klug operierende Regisseur Louis Agotay hinterließ an manchen Stellen den Eindruck, als sei er allzusehr in sein eigenes Drehbuch verliebt gewesen. Während die Musik Emil Ferstls über illustrierenden Charakter kaum hinauskommt, verdienen der zuweilen raffiniert arbeitende Cutter Walter Boos und die Architekten Horst H. Albrecht, Theo Zwiersky und Hans Berthel Sonderlob. Auch der Ton Dr. Leistners ist einwandfrei.

Paul Dahlke als französischer Kriminalkommissar zeigt sich wieder in souveräner Überlegenheit. Walter Giller als Reporter beweist frisches Naturburschentalent; man müßte ihm nur die konstanten nervösen Stirnfalten abgewöhnen. Der zuverlässige Paul Klinger spielt den Inspektor im Sinne des nüchternen Stils. Lenore Aubert gibt sehr sicher die Madame Winter, Harald Paulsen ist ein virtuoser Verbrecher.

Dieser neue deutsche Film bringt zweifellos überdurchschnittliche Geschäftschancen mit sich.

Ein Haky-Film im Bejöhr-Verleih. Länge: 2635 m. Uneingeschränkt freigegeben. Uraufführung am 2. 3. 51 im Filmtheater am Bahnhof in München. Werner

National

Professor Nachtfalter

Um es ganz kurz zu sagen: Gesanglehrer, Frauentyp in Potenz, an supermodernem Mädchenpensionat bringt Schülerinnenherzen in Aufruhr. Direktorin-Tante zwingt ihn zur Wahl: Abschied oder Heirat. Joachim (so heißt er) geht zunächst sich betrinken. Kummervolle Barbesitzerin hat gleichfalls Schwips. Alkoholklare beiderseitige Erkenntnis: Schein-Heirat für beide bester Ausweg! Folge nicht vorhergesehen: Bar ohne Gäste. Joachim tanzt, singt: Bar wieder voll! Internats-Zöglinge spionieren, kommen dahinter und inszenieren selbst Nachtbar-Ballett. Neuer Skandal. Nachtfalter flattert nicht mehr: Ein wenig Verzögerungs-Hokuspokus, dann Happy-end. Vorhang.

In Idee und Drehbuch vereinigt diese knapp-umrissene Handlung nicht weniger als fünf „geistige Väter": Adolf Schütz, Paul Baudisch, Per Schwenzen, Joachim Wedekind und Kurt E. Walter.

In seinem Presseheft gibt sich der Verleih diesmal lobenswerter Weise selbstkritisch: „Ein musikalisches Lustspiel, gekonnt gemacht und geschickt besetzt, wird dem Publikum gefallen, auch ohne den Anspruch, mehr als liebenswürdige Unterhaltung zu bieten. Dieses Genre, durch die Regie Rolf Meyers bewußt angestrebt, wird durch die beschwingte Musik Friedrich Schröders zur Filmoperette erhoben." Und der seltene Ausnahmefall tritt hier ein: Die Kritik kann dies ohne erhebliche Einschränkungen unterschreiben.

Johannes Heesters ist in der Titelrolle wieder einmal ganz in seinem Element: er tanzt, er singt und er lächelt, daß die Schwärmerei seiner Internatszöglinge gewiß auf die Geschlechtsgenossinnen im Zuschauerraum überspringen wird. Gisela Schmidting hat zwar Charme und Talent, hätte aber etwas mehr Sprühkraft ins Treffen führen dürfen. Köstlich die Direktorin von Margarethe Haagen, knapp gefolgt von den Verkörperungen der Fächer Mathematik (Ernst Waldow) und Französisch (Harald Paulsen). Jeanette Schultze zeigt Routine in den Verführungskünsten einer Schülerin, stellenweise stark aufgetragen.

Die Tänze, an der Spitze Maria Litto, einstudiert von Jens Keith, hätten sowohl an Präzision als auch an Originalität mehr bieten dürfen. Die Kostüme (Trude Ehrlich) sind sparsam. Die Technik ist ohne Einschränkung zu loben: Kameraführung Georg Bruckbauers, Bauten Franz Schroedters, Tonsteuerung Martin Müllers und Schnitt Martha Dübbers.

Zweifellos überall ein Geschäftsfilm. Bei der Uraufführung in der Essener Lichtburg wurde den anwesenden Hauptdarstellern Gisela Schmidting, Jeanette Schultze, Maria Litto, Margarete Haagen und Ernst Waldow herzlicher und anhaltender Beifall geboten.

Ein Film der Jungen Film-Union Rolf Meyer im Verleih der National-Film. Jugend- und Feiertagsverbot. Länge: 2800 Meter. Laufzeit: 104 Minuten. Uraufführung in der Essener Lichtburg am 23. Februar 1951.

Karl-Otto Gebert

Siegel-Monopol

Begierde

Die vielgelesene Maupassant-Erzählung von der geliehenen Perlenkette, die die Frau eines kleinen Angestellten verliert, die zu ersetzen man unter Einsatz von Glück, Gesundheit und Ehre auf sich nimmt und die sich als billige Imitation erweist, nachdem das Leben zweier Menschen zerstört ist — diese Tragödie des ehrgeizigen Bürgers, dem die Karrieresucht zum Verhängnis wird, ist auch in der Verfilmung von starkem Reiz. Ihre pessimistische Weisheit ist zeitlos, denn immer und überall werden Menschen daran zugrunde gehen, daß sie versuchen, über ihren Schatten zu springen.

Es ist ein gutbesetzter, technisch sehr sorgfältig gestalteter Film, dem außer einem weniger reißerischen Titel nichts fehlt als der befruchtende Kräfteaustausch zwischen Autor und Regisseur. K. G. Külb ist beides in einer Person und nur so ist es zu erklären, daß sich in dem bis auf die primitive Rahmenhandlung geschickt gebauten Drehbuch ein Dutzend Dialogsätze befinden, deren Papierdeutsch kein Schauspieler der Welt Leben einhauchen könnte.

Die Schauspieler: Winnie Markus, bis auf die verschminkte Anfangsszene von Friedel Behn-Grund ausgezeichnet fotografiert, spielt glaubhaft die junge Frau, die in eine geahnte Katastrophe getrieben wird. Sie ist voller Anmut in den Momenten des Glücks und erschütternd in der Verzweiflung. Rolf von Nauckhoff gelingt die Wandlung vom jungenhaft verliebten Ehemann bis zum Verkuppler der eigenen Frau bis auf einige schwache Fragezeichen. Richard Häussler stand vor der schwierigen Aufgabe, einen edelmütigen Verführer zu spielen. Gisela Fackeldey, von Külb sehr glücklich eingesetzt, nutzt alle Chancen, um aus einer herkömmlichen Kokotten-Figur einen interessierenden Menschen zu machen. Daneben Walter Janssen, Rolf Möbius und etwas stark auftragend Udo Löptin.

Ernst H. Albrechts Bauten und die Kostüme von Ursula Maes gaben dem Film die Atmosphäre des vergangenen Jahrhunderts. Herbert Jaczyk schrieb die eindringliche Musik.

Das Werk wird in Theatern, deren Publikum auf gepflegte Unterhaltung reagiert, Beachtung und Anklang finden.

Ein Allegro-Südwest-Film im Verleih von Siegel-Monopol. Vorführdauer 102 Minuten. Jugendverbot, feiertagsfrei. Uraufführung am 2. März in den Hahnentor-Lichtspielen, Köln. Cormo

Aß-Filmverleih

Hafenliebchen

(Les Amants du Pont-Saint-Jean)

Am Ufer der Rhône, irgendwo in Südfrankreich, liegt jenes Städtchen Pont-Saint-Jean, dessen Menschen in drei Paaren die Hauptfiguren dieses Films stellen. Da ist voran der Fischer Alcide, der vor dem Abruf ins Gefängnis seine wilde Ehe mit einer Pariser Kokotte legalisiert, um eine rechtmäßige Trauung seines Sohnes zu ermöglichen. In der alkoholischen Orgie des Hochzeitstages hetzt er seine Frau in den Tod am Ufer des Flusses. Das zweite Paar, Alcides Sohn und die Tochter eines moralischen Bürgers vom anderen Ufer, flieht in die Stadt, um heimlich zu heiraten, aber betrogen kehrt das Mädchen zurück an den Strom. Aus ihm zieht Alcide, der Leichenfledderer, auch das dritte Liebespaar, eng umschlungen und tot.

Dies sei nur Handlungsskizze, denn den Inhalt beschreiben, das kann man hier nicht. Der Film wird, wie selten einer, aus mehreren einander befruchtenden Kräften genährt. Da ist die Novelle von Jean Cocteau, nach der Jean Aurenche und René Wheeler das Buch schrieben, ein Werk aus der geistvollen Feder eines Dichters, der die großen Tragödien und zeitlosen Probleme des Lebens durch seine Helden — und seien es Bourgeois' — zum Erklingen bringt. Da ist eine Kamera (Jacques Lemare), an der — wie wir dem Schreiber des Einladebriefes zur Pressevorstellung gerne zubilligen — ein Maler wie Renoir gestanden haben könnte. Der Regisseur Henri Decoin, von dem wir u. a. schon den „Weg zur Hölle", „Café Cadran" und „Zwischen 11 und Mitternacht" in Deutschland sahen, bewies auch hier seine in einer scharfen Beobachtung des Typischen bewährte Überlegenheit.

Gaby Morlay spielt die zugewanderte Pariserin bis zum letzten Atemzug mit dem ihr eigenen hinreißenden Elan. Mit gleicher Ausdruckskraft gibt Michel Simon den Fischer. Wie er etwa mit dem Grammophon, das das Lieblingslied seiner Frau „Ich küsse Ihre Hand, Madame" spielt, sich auf dem Handkarren ins Gefängnis ziehen läßt, das wird man nicht vergessen.

Ein inhaltlich leicht makabrer, aber eminent starker französischer Film, den auch der unpassende deutsche Titel nicht degradieren kann.

Ein D. U. C.-Film im Ass-Filmverleih. Länge: 2500 m. Originalfassung mit Untertiteln in Nachtvorstellungen der Rathaus-Lichtspiele in München. Werner



Einen Kampf mit der begeisterten Menge hatte Paul Dahlke zu bestehen, als er bei der Hamburger Uraufführung von „Rausch einer Nacht" von einem zum anderen Theater überwechseln wollte, um vor den Vorhang zu treten. Christl Mardayn und Mady Rahl ging es ähnlich. Sie nahmen es mit Humor und in dem Bewußtsein, daß mit ihrem Film ein guter Wurf gelungen sein müßte. Foto: Siegel-Monopol/Conti-Press

Central-Europäischer Filmverleih

Aufstand in Sibirien

„Ich glaube, wir müssen die Kanonen putzen", meint gleich am Anfang die Frau des Kommandanten eines entlegenen sibirischen Forts, in das der junge Offizier Piotr (Cesare Danova) strafversetzt wird. Und schon geht es los! Kosaken-Aufstand, blutiges Gemetzel, Leichen am Galgen, Leichen im Kampf, Halbleichen im Keller. Dazwischen die Rivalität Piotrs mit dem Kameraden Svabrin (Vittorio Gassmann, der sich wieder als ganz ausgezeichneter Schauspieler erweist) um die kindlich-schöne Mascia (Irasema Dillian), die aber ersteren liebt. Fast sieht es so aus, als müßte Piotr eines gewaltsamen Todes sterben, weil er in all diesen Wirren um die echte Zarin und einen falschen Zaren der Spionage verdächtigt wird. Dann aber erfährt Mütterchen Katharina doch noch rechtzeitig von seiner Unschuld, und einem Happy-end steht nichts mehr im Wege.

Hier übt sich die italienische Lux-Film in historischer Romantik. Zugrunde liegt dem Film die bekannte Novelle „Die Tochter des Hauptmanns" von Alexander Puschkin; fünf Autoren versuchten, den dort beleuchteten Glanz und das Elend der Zarenwelt sowie die Leidenschaft und Dynamik des damaligen Rußland in filmgerechte Form umzugießen, mit dem Ergebnis eines zaristischen Tutti-Fruttis. Wie dem auch sei: es rührt sich was! Mehr wäre darüber kaum zu sagen.

Ein Lux-Film im Central-Europäischen Filmverleih in guter deutscher Fassung (Ala). Länge: 2803 m, Spielzeit: 98 Minuten. Deutsche Erstaufführung am 13. 2. 51 in den Rathaus-Lichtspielen in München. Werner

Columbia

Desperados

Es ist wirklich erstaunlich, was uns der Wilde Westen mit seinem obligaten Krachbum, einigen Rowdys und einem bißchen Liebe und Leidenschaft — diesmal sogar in guten Technicolor-Farben — immer wieder Neues zu bieten hat. Die Landschaft des roten Tals und eine der üblichen roh gezimmerten Städte sind diesmal die Staffage um die Desperados, die Gesetzlosen, die inmitten biederer Bürger und braver Farmer ihr Unwesen treiben.

Im Programm wäre es nachzulesen, auf welche Art diesmal die Gangster zur Strecke gebracht werden. Höchst amüsant übrigens, das muß man dem Drehbuchautoren Robert Carson lassen. Dazu kommt noch ein knalliger Schlußgag, der dem Publikum weniger zu empfehlen wäre: Hochzeit im Gefängnis.

Regisseur Charles Vidor ließ die Schauspieler Randolph Scott, Glenn Ford, Edgar Buchanan, Guinn Williams, Bernard Nedell sowie Claire Trevor und Evelyn Keyes ebenso wacker und bewaffnet durch die höchst farbige Gegend ziehen. Als Pluspunkt dieses Films kann zweifellos wieder einmal die gute Kameraarbeit (George Meehan) nebst brillanter, jedoch unaufdringlicher Technik gewertet werden. Die Stimmen der Synchronisation (Zeyn-Film) erschienen uns so bekannt wie die Story und die Schicksale der „Helden". Alles in allem eine höchst zuverlässige geschäftliche Angelegenheit.

Ein Columbia-Farbfilm im eigenen Verleih. Länge: 2470 m. Spielzeit: 91 Minuten. Deutsche Erstaufführung am 16. 2. 51 im Merkur-Filmtheater, Regina-Tagesfilmtheater und Oli in München. Weigl

Constantin

Der Mann aus Marokko

(The Man from Morocco)

Begegnet man heute einem älteren ausländischen Film, der aussagen will, welche bis ins Mark demokratische Helden da auf der roten Seite im spanischen Bürgerkrieg gekämpft haben, so überkommt den Beschauer doch ein etwas eigenartiges Gefühl. In diesem sogen. Abenteuerfilm schlägt sich eingangs eine Gruppe Rotspanienkämpfer unter Führung des Tschechen Karel Langer (Adolf Wohlbrück) zur französischen Grenze durch, wo die Männer jedoch inhaftiert und später zur Fremdenlegion nach Marokko abtransportiert werden. Karel, dem Titelhelden aus Marokko, gelingt unter abenteuerlichen Umständen die Flucht nach England. Jedoch findet er auch dort noch keine Ruhe, da er eine Liste von französischen Patrioten bei sich trägt, die ihm später die Befreiung seiner Kameraden aus der Sahara ermöglicht. Als die Alliierten in Nordafrika landen, ist auch unser Held dabei. Jetzt endlich hat er das Glück, das Urteil über die geliebte Frau (Margaretta Svott) zu revidieren, die nur dem Anschein nach unseren Marokko-Mann betrogen hatte.

Von der Mitte ab verfällt die Regie in Kolportage. Dabei hat Adolf Wohlbrück reichlich Gelegenheit, Gefahren zu bestehen und sich die Gunst des Publikums zu erwerben. Gute Geschäftsaussichten.

Eine Associated British-Produktion im Constantin-Filmverleih. Länge: 2461 m. Uneingeschränkt freigegeben. Erstaufführung am 20. 2. 51 in den Gabriel-Lichtspielen in München. Werner

Deutschland-Film

Hände hoch, Herr Kommissar!

Den Warnruf des Titels spricht der Hausarzt einer Sängerin aus, der am Schluß dieses ungarischen Kriminalfilms sich als deren Mörder entpuppt. Aber auch diese Äußerung mit Blickfeld auf knallige Aussichten rettet weder den Täter vor Strafe, noch den Film vor einer nicht zu verhehlenden Zähflüssigkeit. Die Schauspieler agieren — mit Ausnahme des Kommissars —, als kämen sie von einer Wandertruppe. Die Kamera lieferte fließende, ja verschwommene Fotografie. Die saubere Synchronisation versuchte durch Einschaltung gegenwartsnaher Daten in Wort (Dialog) und Bild (Inserts), einen gewissen modernen Anstrich zu vermitteln. Der Gesamteindruck blieb kläglich.

Ein Hunni-Film im Deutschland-Filmverleih. Länge: 2245 m. Spielzeit: 80 Minuten. Nicht jugendfrei, nicht feiertagsfrei. Erstaufführung am 9. 2. 51 in den Gabriel-Lichtspielen in München. tw

Gloria

Der Erbe des Henkers

(Moonrise)

Der Film behandelt das Schicksal eines jungen Mannes, dessen Vater hingerichtet wurde und der, von allen gemieden, in den Armen der geliebten Frau Vergessen sucht. Seine Umwelt jedoch, die ihm das Glück und die Ruhe nicht gönnt, treibt ihn soweit, daß auch er zum Mörder wird. Verfolgt und gejagt findet er sich schließlich am Grabe seines Vaters wieder, stellt sich der Polizei, um zu büßen und endlich Ruhe zu finden.

Das Thema ist nicht mehr neu, aber es interessiert immer wieder. Erregt folgt man dem Geschehen, das dank der ausgezeichneten Besetzung und der feinfühligen Regie

Frank Borzages nicht zu einem Reißer wird. Dane Clark ist der „Erbe des Henkers". Er versteht es ausgezeichnet, den gebetzten Menschen zu charakterisieren. In Gail Russel hat er eine sympathische Partnerin, die nicht nur schön aussieht, sondern auch in ihre Rolle Menschlichkeit zu legen versteht. Ethel Barrymoore, eine der drei weltberühmten Filmgeschwister, ist als Großmutter ein kleines Erlebnis. Besonderes Lob gebührt Rex Ingram, dem jüngst verstorbenen, einstigen Regisseur erfolgreicher Stummfilme, der hier als Negerfreund Mose den Verfolgten wieder auf den rechten Weg zu bringen versucht.

Außergewöhnlich schöne Landschaftsbilder, von John L. Russels Kamera eingefangen, machen den Film auch in dieser Hinsicht sehenswert.

Die Synchronisation ist einwandfrei. Man möchte annehmen, daß der Film mit einem anderen Titel auch das weibliche Publikum mehr anziehen würde.

Eine Republic-Produktion im Gloria-Film-Verleih. Länge: 2338 m. Jugend- und feiertagsfrei. Deutsche Erstaufführung am 16. 2. 51 im „Apollo" in Bochum.

Heinz Götte

Metro-Goldwyn-Mayer

Auf einer Insel mit Dir

(On an Island with You)

Eine neue Variante der Idee, einen „Film im Film" als Handlungsrahmen zu verwenden. In diesem Rahmen geben sich Revue-, Tanz- und Musik-Szenen (Xavier Cugat und sein berühmtes Orchester) häufige und lange Rendezvous, die das dünne Fädchen der eigentlichen Handlung fast verdecken. Allerdings ist das nicht weiter traurig, wenn man den Inhalt erfährt: Berühmter Filmstar (Esther Williams) will Kollegen (Ricardo Montalban) heiraten, da kommt früherer Filmfreund und jetziger Fliegeroffizier (Peter Lawford) dazwischen, entführt sie „via air mail". Ein bißchen Hin und Her mit Eigensinn und Tränen einerseits und andererseits, dann happy-end der Beiden. Der erste, südamerikanische Mann nimmt mit einer filmischen Landsmännin (Cyd Charisse) vorlieb und Jimmy Durante freut sich auf seine Art über das doppelte Glück der vier Jungen. Sieht man von US-bedingten Sentimentchen und Kalauerwitzchen ab, so hat man einen süßen Coctail Marke „erotica-exotica", frei deutsch übersetzt: „Südseeromantik". Serviert wird er von Regisseur Richard Thorpe.

Esther, zu Wasser und zu Lande in vielen neuen und reizvollen Badeanzügen. Cyd als Partnerin von Montalban mit vorwiegend tänzerischer Note. Peter Lawford ein etwas begriffsstutziger Liebhaber.

Die Technik vom Technicolor über Kamera, Ton, Schnitt zur deutschen Nachsynchronisation tat in jeder Beziehung ihr Bestes.

Eine neue „Badende Venus" ist das zwar nicht, aber der Film bekommt dem Publikum offensichtlich besser als verschiedene andere dieses Genres.

Eine Metro-Goldwyn-Mayer-Produktion im eigenen Verleih in deutscher Sprache. Jugendfrei und Feiertagsverbot. Laufzeit: 125 Minuten, Länge: 3397 Meter. Deutsche Erstaufführung im Düsseldorfer Europa-Palast am 23. Februar 1951.

Karl-Otto Gebert

RKO

Geächtet

(The Outlaw)

Jane Russell, die in Deutschland durch ihren Film „Sein Engel mit den zwei Pistolen" bekannt wurde, begründete mit „Geächtet" ihre Karriere. Howard Hughes, einer der eigenwilligsten Hollywood-Produzenten und hier sein eigener Regisseur, entdeckte sie für einen Film, der auf den ersten Blick in das übliche Wildwestschema zu passen scheint. Aber er ist etwas anderes, er ist mehr. Er ist der gelungene Versuch, in dieser Umwelt eine Frau zur dominierenden Filmgestalt zu machen. Und zwar eine Frau, die weder ein braves Farmerstöchterchen noch eine Animiersängerin aus einem Prärie-Salon ist, sondern ein seiner erotischen Wirkung bewußtes Mädchen, das sich ohne standesamtliche Skrupel einen geliebten Mann nimmt und sich von ihm nehmen läßt.

Obwohl mehrfach darauf hingewiesen wird, daß diese Freizügigkeit in puncto Liebe auf das Indianerblut in ihren Adern zurückzuführen ist, nahm man in Amerika Anstoß an der Rolle und an der Art, wie sie gespielt wurde. Nun, Jane Russell macht es deutlich und begreiflich, daß sich ihretwegen zwei hartgesottene Burschen bekämpfen. Aber Grund für moralische Aufregung ist der Film wirklich nicht.

Am Ende strahlen sie,
die temperamentvolle Jane Russell und der unschuldig dreinschauende Jack Buetel, nachdem das heiße Geschehen des Films „Geächtet" sie durch allerlei wildwestliche Abenteuer gehetzt hat. Foto: RKO

Was „Geächtet" außer dem Spiel der Russell auszeichnet, ist die virtuose Fotografie und die Kühnheit vieler Bildeinfälle. Es ist, als wollten Howard Hughes und sein Kameramann demonstrieren, welche Möglichkeiten auch für ein weidlich ausgenutztes Milieu gegeben sind.

Jack Buetel, ein bei uns kaum bekannter Schauspieler, ist die richtige Besetzung für einen jungen Mann, der anfangs wie ein Milchgesicht aussieht, mit dem man aber nach näherer Bekanntschaft weder wegen eines Pferdes noch wegen einer Frau Differenzen haben möchte.

Der Film sollte über den Kreis der Wildwestfreunde hinaus Interesse finden.

Produktion und Verleih: RKO. Länge: 3220 m, Spieldauer: 120 Minuten. Jugendfrei, nicht frei an ernsten Feiertagen. Deutsche Erstaufführung am 23. 2. 51 in Göttingen.

Cormo

Ring-Film

Der König

(Le Roi)

König Jean von Cerdagne liebt Paris. Und er liebt die Französinnen. Deshalb macht er so gern einen Staatsbesuch in Paris. Und er verübelt es darum auch nicht der Gattin eines fortschrittlichen Abgeordneten, daß sie ihm beim festlichen Einzug ein Stück Kuchen mitten ins Gesicht schleudert. Aus Freude und Begeisterung. Jean tut recht daran, denn aus diesem Grunde wird er zu einem zärtlichen Rendezvous mit Youyou kommen, bei dem es statt um den Kuchen um einen fleischigen Braten und um ein Küßchen „in Ehren" geht. Natürlich wird der König, wie zuvor mit der Schauspielerin Therese Marnix, beim Austausch der Zärtlichkeiten überrascht, aber ein so charmanter Fürst versteht es, einen Kriegsausbruch trotzdem zu verhindern. Ein paar Orden, eine Beförderung zum Minister und die Unterzeichnung eines bis dahin zurückgehaltenen Handelsvertrages bereinigen alle Amouren.

In liebenswürdig charmanter Art hat Marc-Gilbert Sauvajon das angerichtet, so daß der leckere Bissen mundet, obwohl es bis zum Hauptgang lange dauert. Ein paar umständliche, dennoch schmackhafte Vorgerichte, in den Dialogen heiter und hintergründig gewürzt, führen zu der Begegnung Maurice Chevaliers, des Königs, mit Sophie Desmarets, die ihre Youyou in einem entzückenden Pygmalion-Stil gibt. Alfred Adam, Jean Wall, Felix Pasquet und Robert Vattier sind gut gesehene Ministertypen und ein königstreuer Marquis. Annie Ducaux erinnert in Aussehen und Spiel sehr an eine junge Hilde Hildebrandt. Robert Le Febore lenkte seine Kamera mit jener beabsichtigten Behäbigkeit, die dem ganzen Film eignet. Jean Masions Musik gab dem unverwüstlichen Chevalier genügend Gelegenheit, seine beliebte Stimme in Chansons einzusetzen.

Ein erheiternder Film, der sein Publikum immer finden sollte.

Eine Produktion der Spéva-Films im Verleih der Ring-Film. Vorführdauer: etwa 100 Minuten. Deutsche Erstaufführung in Synchronfassung (Studio Remagen) voraussichtlich rung in Synchronfassung (Studio Remagen) am 3. März 1951 im Cinema-Paris, Berlin.

Heinz Reinhard

Produktion im Scheinwerfer

Kötschenbroda - nicht Maß aller Dinge

Robert Herlth findet offene Worte

Vor dem „Club Deutscher Filmarchitekten" in Anwesenheit des Filmpresse-Clubs hielt der bekannte Architekt Robert Herlth einen Vortrag mit dem Motto „Es glaubt der Mensch, wo er nur Worte hört". Die Ausführungen Herlths, denen wir wesentliche Abschnitte entnehmen, verdienen die Aufmerksamkeit der gesamten Produktionssparte.

Heute ist bereits eine Filmgeneration am Werk, die von einem Ausdruck durch Optik kaum etwas ahnt, oder, wenn sie ihn diskutiert, nie daran denkt, ihn praktisch zu verwerten. Alle die mühsam erworbenen Kenntnisse der Pioniere von 1918—30 sind in Vergessenheit geraten. Die hochwertigen Trickmaschinen stehen ungenutzt oder werden nur für Vorspannscherze gebraucht. Man wird sagen, daß der Film von heute darauf verzichten kann. Das Publikum will nur Handlung und Spiel, es bedürfe nicht der Traumkulisse noch der Zauberei von damals. Mir scheint vielmehr in diesem Denkfehler gerade der Grund für den Abgang des Filmpublikums zu liegen, der sich ja vor einem Jahr sogar bis zur Krise verdeutlichte. Wer genau die Linie der Erfolgsfilme der letzten 25 Jahre verfolgte, dem dürfte nicht entgangen sein, daß dies immer diejenigen Werke waren, die mit den Mitteln der Optik gestaltet sind. — Ich nenne nur „Nibelungen", „Der letzte Mann", „Postmeister", „Vom Winde verweht" und „Der dritte Mann". Selbst ein Chaplin, dessen schauspielerische Virtuosität doch wahrlich genügte, verzichtete nie darauf. Nur der wird wirkliche Filme schaffen, der mit und für die Kamera dichtet, spielt oder baut. Auch dieser Satz ist mittlerweile zum Gemeinplatz geworden, so daß man sich schämen müßte, ihn zu wiederholen — stünde nicht das Schaffen selbst mehr und mehr im Gegensatz dazu.

Wie lange wird es dauern und es gibt niemanden mehr, der darum weiß, geschweige es gestalten kann, da die Gelegenheit, neue Kräfte dafür auszubilden, einfach fehlt. Dem Argwohn zu begegnen, ich könnte vielleicht für eine gewisse Art Großfilm, eines mit allen Mitteln ausgestatteten, plädieren, sei versichert, daß hier nicht das Maß, sondern die Form gemeint ist. Die Form, die in knappster Fassung liegen kann.

Da aber nun die Filmherstellung nicht Sache des einzelnen, sondern eines Kollektivs ist, auch wenn es nicht im ideellen Sinne zu verstehen ist, — so kommt es im Einzelfall darauf an, wer wirklich die Planung hat. Es steht zu hoffen, daß dies in jedem Falle der geistig und fachlich Überlegene sei. Dann allein wird das Werk gedeihen. Die erfolgreichen Kollektive des Stummfilms, Lang, Murnau, Berger sind Beispiele dafür.

Der hohe Mut, der sie beseelte, machte ein gemeinsames Denken und Schaffen möglich. Der Hochmut aber, der oft unsere heutigen Arbeitsgruppen auszeichnet, ist nicht einmal geeignet, das normale Soll zu erfüllen, geschweige denn Neuland zu erschließen. Die Folge ist, daß es keine Kollektivarbeit mehr gibt. Selbstverständlich finden sich auch heute noch rühmliche Ausnahmen. Aber wo sie sich bilden, fehlt die Möglichkeit eines Zusammenschlusses auf längere Sicht. Das wiederum hängt mit der wirtschaftlichen Struktur des deutschen Filmes zusammen. Ein Konzern, der viele Filmschaffende im Jahresvertrag verpflichtet hielt, könnte leicht die geeigneten Kräfte dort einsetzen, wo sie notwendig wären. Aber wenn die Mittel nicht reichen, vielleicht schafft es wenigstens der Einfall. Die größte Gefahr für jede Produktion sind Konvention und konservative Starrheit. Sind doch selbst Auto- und Zigarettenbranche bemüht, Standard- und Konkurrenzfähigkeit zu halten. Genügsamkeit ist eine Tugend für Rentner. All die Bars, Hotelappartements, Spiel- und Spiegelsäle, ja selbst die Laboratorien in nimmer endenwollenden Intervallen verraten, wenn sie zum eisernen Bestand werden, nicht Reichtum, sondern innere Armut. Ja aber: Das will doch das Publikum sehen! Wo bleibt das Geschäft?

Wo bleibt der Mut? — frage ich zurück — der Elan für die künstlerische Verantwortung? Denn die Bereitschaft dazu setzt nicht nur Studium und vollen Einsatz der Person, sondern auch die Auseinandersetzung mit widrigsten Umständen voraus. Ich kann den Verdacht nicht unterdrücken, daß nur Bequemlichkeit der Grund für den Widerstand dagegen ist. Freilich ist — welcher Filmschaffende könnte sich leisten, das leichtsinnig zu bagatellisieren? — unser seltsames Gewerbe wie kaum ein anderes dem Risiko in jeder Hinsicht ausgesetzt. Doch steht es heute andererseits wohl so, daß es viel mehr ein Risiko bedeutet, wenn man auf die alte Karte der Sicherheit setzt, das heißt auf das, was man unter Publikumsgeschmack versteht — während mir die Zeit gekommen zu sein scheint, wo das Bekenntnis zur wirklichen Dichtung, zu zeitgemäßer Tendenz und absoluter filmischer Form Garantie bedeutet. Wie gerade letzte Beispiele ausländischer und deutscher Produktion beweisen: „Nachtwache", „Das doppelte Lottchen", „Der Reigen". Mögen immer Kötschenbroda und Kyritz an der Knatter, die bekannten Wallfahrtsorte für irrende Enthusiasten, lange Filmjahre hindurch das Ziel aller unbekehrbar Unentwegten gewesen sein, — dennoch führen für den wirklich Ambitionierten alle richtigen Wege nach Rom—Paris—London—Hollywood, und wenn es auch Einbahnstraßen wären. Immer aber, wenn Filmschaffende sich mit Definitionen und Diskussionen um Sinn und Zweck der viel umstrittenen Probleme mühen, die wir hier in Europa entsprechend unserer skeptischen Einstellung „den Film", in Amerika schon treffender „the picture" nennen, immer dann wird sich uns am Ende das Gefühl aufdrängen, daß mit Reden und Schreiben allein nichts getan ist. Das Beispiel, das Werk nur kann dafür sprechen, oder besser: kann zeigen und beweisen.



Der Teufel inspiriert sein verführerisches Werkzeug, den braven Bürger auf moralischem Glatteis zu Fall zu bringen. Kurt Meisel verkörpert in der Gestalt eines Zuhälters das Böse, Margot Hielscher spielt die Dirne, die dem höheren Willen gehorchen und das Opfer (Paul Hörbiger) einfangen muß. Die Szene ist die dramatische Triebfeder des Films „Dämonische Liebe", den die Presse als eine Hoffnung im deutschen Filmschaffen bezeichnete und dem das Publikum sehr lebhaftes Interesse entgegenbringt.
Foto: HMK-Film/National/Meroth

Wir sprachen



Gisela Schmidting

Mit 19 Jahren bestand Gisela ihr Staatsexamen als Pianistin, in der vorgeschriebenen Absicht einmal die Berühmtheit des Herrn Hochschulprofessors Schmidting zu erlangen, der in der Kölner Musikakademie die Giesekings von morgen heranzog und den sie liebevoll „Vati" nennen durfte. Vor lauter Freude jubilierte Fräulein Schmidting so kräftig, dabei schön — bis hinauf zu den Kölner Domspitzen, daß irgendwer ausrief: Das ist die Höhe! Sowas gibt's nur einmal bzw. höchstens dreimal unter allen Musentemplerinnen. Sei klug, Gisela, und sing! Gisela — klug sowieso — ließ also die Finger von den harten Schwarz-Weiß-Tasten und versah sich mit weichen Flügeln lyrischen Gesanges. Und schwebte traumschnell empor an der großen Ruhmesleiter. Nahm gleich mehrere Sprossen zugleich und hatte schon die ersten Blumen begeisterter Freiburger in Kübeln und Vasen stehen, als die Kölner Pädagogen sich noch gespannt auf die Abschlußprüfung der Gisela Schmidting vorbereiteten. Es gab einen höchst offiziellen Skandal, aber diese Schmidting wartete dem gestrengen Urteils-Komitee gleich aus der Praxis mit ihren Partien aus „Rosenkavalier", „Figaros Hochzeit" und „Clivia" auf und wurde, ausnahmsweise, freigesprochen, mit Auszeichnung.

„Ich singe Operette, weil mein Fach dort sehr rar besetzt ist, aber ich bin gar kein leichter Typ. Wagners Elisabeth liegt mir viel mehr, ich bin dramatisch." Tja, wer so aussieht und so viel kannn, muß halt allerlei mit sich machen lassen. Wirklich ein schwieriger Typ, mal Weißner, mal Dietrich, mal Tschechowa. „Ich nehm' auch so furchtbar leicht an", kommt ihr Geständnis, „und ich weiß, daß das eine Gefahr ist. Aber ich habe Zeit. Wenn was nicht klappt — dann gehe ich lieber spazieren." Chansons bringt sie ebensogut wie Lieder von Wolff und Brahms (wie sie's nach 45 vor Alliierten bewies), glänzt in Oper und Operette (wie in Holland, München und Zürich) und möchte dramatische Rollen spielen. Mal sehn, ob der Film sie zu nehmen versteht. Denn sie ist genau das, was er braucht: schön, vielseitig, eine Persönlichkeit. Tourjansky holte sie im Vorjahr, als die Münchner ihre Gisela Schmidting aus der Schweiz wiederhaben wollten, mit dem „Blauen Strohhut" zum ersten Mal vor die Kamera, Rolf Meyer stellte sie neben die „Wunderschöne Galathee" und schloß mit ihr einen langfristigen Vertrag, dessen erste Erfüllung jetzt der „Professor Nachtfalter" ist. hesto



Lustig versammelt um den „Engel im Abendkleid",
den Bruni Löbel mit Schalk und Grazie verkörpert, sind hier Carl-Heinz Schroth mit würdigen Kläppchenkragen, Paul Kemp als guter Onkel und die streng seriöse Inge Meysel.
Fotos: Real/Allianz-Film/Michaelis

Und wieder Löbel-Prack:

Die Dame mit dem Kuckuck

Dreimal dürfen Sie raten, warum sich der neue Realfilm „Engel im Abendkleid" betitelt. Handelt sich's um einen Neu-Aufguß vom „Himmlischen Walzer", um ein Plagiat vom „Himmelblauen Abendkleid" (beidemal fuhr man mit Elfie Mayerhofer nicht schlecht) oder um eine aktualisierte Konfessions-Gestalt? Nun — es ist ein Ratony-Film, da ist man vor Überraschungen nicht sicher, und Fehlschlüsse werden verzeihlich. Denn Fräulein Löbel, wenn auch himmlisch blond, wird durchaus nicht durch Flügel behindert, irgendwann einmal in eins der Erna-Sander-Abendkleider zu schlüpfen und sich im übrigen einer unbarmherzig irdischen Tätigkeit hinzugeben. Sie hat nämlich einen Vogel ganz besonderer Farbe und Prägung, einen Kuckuck. Gerechterweise also heißt sie nur Engel, und es dauert immerhin bunte 90 Filmminuten, bis vermeintlicher Millionenerbe Rudolf Prack entdeckt, daß sie es auch wirklich ist und ihr die kleinen, beruflichen Teufeleien (Männer haben das gern —) verzeiht. Die Kuckus lösen sich von den Möbeln — der Engel hats nicht mehr nötig. Er hat ein Herz gepfändet und braucht nicht mehr fremden Leuten Kummer zu bereiten. Vielleicht hat er jetzt Sorgen genug im eigenen Haus.

Dann wird wohl wieder Paul Kemp, der gute Onkel Richard Richart, einspringen müssen und irgendein Ding drehen, daß andere die Suppe, die er selbst ungeschickt-geschickt eingebrockt hat, schließlich doch noch mit Behagen schlürfen können. Seine Onkel-Weisheiten bezieht er diesmal aus Zeitungen, die noch aus Zeiten stammen, als der Großvater die Großmutter nahm. Aber sieh da! Sie stimmen heute noch, und vielleicht drehte sich die Welt heut weniger verkehrt, wenn mancher beherzigte, was schon die Alten sungen. Päule weiß das, und deshalb kann er auch den „Engel im Abendkleid" durch das Spalier derer von Meyerinck, Herking, Platte, Meysel, Pfeiffer, Maertens, Schroth und Maasberg in die befrackten Arme Sieger-Pracks führen.

Unter Ratonys Regie sind sie alle wieder lustig versammelt, nachdem die Real-Pforten sich finanzpoliert wieder öffnen konnten. Eine wahrscheinlich unwahrscheinliche Geschichte nennen's die Autoren Kurt Bortfeldt und Fritz von Woedtke. Unwahrscheinlich wär's, fände man im Trebitsch-Produktionsstab nicht das bekannte Real-Team Jary (Musik), Benitz (Kamera), Matthies (Bauten), Pohl (Ton) usw. Wahrscheinlich aber wird der „Engel im Abendkleid" sich nicht weniger brav anbieten als das „Mädchen mit Beziehungen", weil allemal Bruni Löbels Grübchenschalk dahintersteckt.

Radvanyi dreht in Hamburg

Géza Radvanyi, dessen „Frauen ohne Namen" auf Venedigs Biennale 1950 David O. Selzniks „Goldenen Lorbeer" erhielt, weilte anläßlich einer Sondervorführung von „Irgendwo in Europa" (Nordmarkfilm/Flensburg) in Hamburg und erklärte in einem Presse- und Funk-Interview, er werde im Frühsommer 1951 in Hamburg, Bremen und Kiel mit den Aufnahmen zum dritten Film seiner Gegenwarts-Trilogie beginnen, „Gelobte Länder". „Irgendwo in Europa" hatte die Nachkriegsjugend zum Thema, „Frauen ohne Namen" das Schicksal der Frauen aus aller Welt unter den unseligen Einflüssen eines Krieges, „Gelobte Länder" behandelt das Angst-Problem und stellt den Mann in den Mittelpunkt, den die Sehnsucht nach Frieden in Länder zieht, die es vielleicht nicht gibt.

Der Hauptteil dieses Films, der — wie schon „Frauen ohne Namen" — in drei Versionen gedreht wird, wird an Ort und Stelle in Argentinien und Uruguay, ein weiterer Teil in Paris aufgenommen. — „Irgendwo in Europa" hinterließ einen starken Eindruck und wurde allgemein als Meilenstein in der modernen Filmgeschichte bezeichnet. Radvanyi zeigt nahe Verwandtschaft mit Rossellini und somit einen Weg aus der Ton- und Farbfilm-Schablone, wie sie angesichts des „Blauen Engels" (z. B.) erdrückend bewußt wird, dessen unvergängliche Qualität ohne Frage nicht technischen Neuerungen zuzuschreiben ist, sondern — abgesehen von der heute nicht mehr verfügbaren schauspielerischen Urwüchsigkeit — der tiefen Auslotung der reinen Bildsprache, d. h. des unmittelbaren Vorbilds des Stummfilms auf seiner nie wieder erreichten Stufe echter Film-Kunst, die um sich selbst ringt und nicht um die Gunst des Publikums. Radvanyi gehört zu den Verfechtern dieser Ansicht, hat damit — wie erfreulich! — Erfolg gehabt und wird, wenn auch langsam, hoffentlich das ver- bzw. entwöhnte Wildwest-Publikum auf seine Seite ziehen. Seine „Trilogie" jedenfalls ist mehr wert als alle Reeducations-Bemühungen oder noch so demokratisch getarnten Kriegs-Diktaturen. hesto

Es kam ein Film . . .

Anläßlich der Berliner Premiere des mit dem „Bambi"-Kritikerpreis 1950 ausgezeichneten Films „Es kommt ein Tag", der am 19. Februar endlich auch nach Berlin kam, veranstaltete der Schorcht-Verleih in Gemeinschaft mit der „Jungen Gruppe für kulturelle Freiheit" in der Maison de France eine öffentliche Pressekonferenz, an der von den Mitarbeitern des Films der Autor Ernst Penzoldt, Regisseur Rudolf Jugert, Produzent Hans Abich und die Schauspieler Dieter Borsche und Herbert Hübner teilnahmen. Ferner waren erschienen offizielle Vertreter des Berliner Senats, der französischen Militärregierung, der evangelischen und katholischen Kirche, der Universitäten sowie der Fach- und Tagespresse.

Angesichts der Tatsache, daß nur ein verschwindend geringer Teil der Anwesenden den Film bereits kannte, kam die Diskussion nur schwer in Fluß. Sie gipfelte in der Feststellung, daß dieser Film eine deutsche Aussage zum deutsch-französischen Verständigungsproblem sei, daß aber sicher eine französische Aussage, sollte sie filmisch erfolgen, die Probleme von anderen Gesichtspunkten her anpacken würde. Der im „Astor" angelaufene Film fand bei der Premiere starken Widerhall und anhaltenden Beifall, für den Ernst Penzoldt, Rudolf Jugert, Dieter Borsche und Herbert Hübner dankten. (rd)

Weitere Besetzung für

Hilfe - ich bin unsichtbar

Außer Theo Lingen, Grethe Weiser und Inge Landgut wurden für den neuen Emo-Film der Jfu-Rolf Meyer verpflichtet: Fita Benkhoff, Harald Paulsen, Arno Paulsen, Arno Aßmann, Josef Sieber, Käte Pontow, Paul Westermeier und Adi Lödel („Lockende Gefahr"). Buch Herbert Tjadens, Erwin Kreker, Kurt Werner. Regie E. W. Emo, Musik Friedrich Schröder, Kamera Hanns Schneeberger, Bauten Franz Schroedter, Ton Martin Müller, Schnitt Martha Dübber, Produktionsleitung Karl Junge, Gesamtleitung Rolf Meyer. Verleih Deutsche London-Film. Auslandsvertrieb Junge Film-Union. -sto

„Das Beil von Wandsbek" abgedreht

Die Defa beendete in der Filmstadt Babelsberg soeben die Aufnahmen zu dem Film „Das Beil von Wandsbek", der unter Regie von Falk Harnack nach dem gleichnamigen Roman von Arnold Zweig entstand.



Heidemarie Hatheyer
spielt eine Frau, die um der Menschlichkeit willen auf ihr Lebensglück verzichtet, in dem Fama-Hansen-Film „Geschenktes Leben" (Dr. Holl), der in Kürze zur Uraufführung bereit ist. Foto: Fama-Film/National/Niczky

Streiflichter der Woche

Von der Wahrheit in der Berichterstattung . . .

scheinen nicht nur die östlichen, sondern auch einige westliche Zeitungen nicht sehr viel zu halten. Auch der Rias merkwürdigerweise nicht, der wie einige seiner Kollegen von der Tagespresse ein neues Atelier-Vorhaben in Spandau bekannt gab, das „Babelsberg" weit in den Schatten stellen werde. Diese Schlagzeile entstand nach der Kundgebung der Berliner Filmschaffenden, über die wir berichteten. Tatsache war allerdings, daß der Vorsitzende dieses Projekt erwähnt hatte und zwar im Zusammenhang mit einem Angriff auf eine Behörde, die den Versuch der Fachkräfte zum Aufbau des Ateliers vereitelt hatte, weil „produktive Arbeitslosenhilfe" — wie sie beabsichtigt war — nicht akut sei. Die Filmschaffenden hatten sich bei Option auf spätere Anstellungsverträge bereit erklärt, den Aufbau ohne besondere Bezahlung vorzunehmen. Daraus wurde nun in der Presse und im Rundfunk ein neues Atelierprojekt. Wo man zur Zeit ja nur zwei Gelände hat, die seit Monaten nicht mehr benutzt werden. Woran liegt die fahrlässige Berichterstattung? Vielleicht an der Tatsache, daß gewisse Redakteure sich ihre Sonnabendmittagsruhe nicht gern nehmen lassen und statt der ersten die letzte Garnitur der Schreiberlinge auch zu wichtigen oder wichtigsten Veranstaltungen entsenden?

Chemisch gereinigt

So alt wie der künstlerische Film ist die Forderung, daß Werke der Literatur nur dann verfilmt werden sollten, wenn ihnen die Substanz erhalten bleibt. Es sei hier nicht von der Kunst die Rede, sondern allein von der Möglichkeit, die Vorlagen an den Klippen der Zensur, der staatlichen wie der freiwilligen, vorbeizuführen.

Sprechen wir zuerst vom Positiven, etwa vom „Reigen". Er ist fürwahr ein „gewagtes" Thema. Seine Verfilmer haben vor dieser Gewagtheit nicht kapituliert. Sie haben einen Film geschaffen, dem niemand vorwerfen kann, er benutze lediglich einen lockenden Titel, ohne den Gehalt des Werkes auf die Leinwand zu bringen. Wie wir Max Ophüls kennen, kann für ihn gesagt werden: Er wäre von seinem Vorhaben zurückgetreten, wenn man ihn zu wesentlichen Abschwächungen gezwungen hätte.

Zahlreicher sind die Gegenbeispiele. Erinnern wir uns an eine deutsche Sünde aus dem Jahre 1944, an „Via mala". Ein weltbekanntes Buch mit zwei Höhepunkten: Eine Familie mordet den entmenschten Vater (und wird von dem Autor moralisch gerechtfertigt), ein Staatsanwalt begeht das Verbrechen der Aktenunterschlagung. Auf Betreiben der Staatszensur wurden dem Stoff die beiden Giftzähne gezogen. Man schuf eine sauber inszenierte Dorftragödie, von der dreizehn aufs Dutzend gehen.

Ähnliches geschieht in Hollywood. Sinclair Lewis, immerhin ein Nobelpreisträger, schrieb seinen Roman „Cass Timberlane" um eine junge Frau, die ihren braven Ehemann mit seinem besten Freund betrügt und dennoch von ihm wieder in Gnaden aufgenommen wird. Im Film bleibt es bei der unmoralischen Absicht. Amerikas Frauenvereine wünschen offenbar nicht, daß einer Ehebrecherin die Sonne des happy-end scheint.

Oder der Fall „Amber". Der Roman ist ein erfolgreicher Reißer, der seine hohen Auflagen u. a. den freimütig geschilderten Liebesszenen verdankt. Der Film ist eine groß angelegte Kostümschau, in die man getrost die höheren Töchter von Casper (Wyoming) schicken kann.

Wir wollen uns hier nicht mit den amerikanischen Frauenvereinen oder den europäischen Bischöfen anlegen. Wir wünschen auch gar nicht, daß alle die Bücher, die Familienväter in ihren Bibliotheken einschließen, verfilmt werden. Wir vertreten lediglich die Meinung, daß man das Publikum nicht foppen sollte. Wenn man „Amber" oder „Therese Etienne" nicht sinngemäß verfilmen kann, dann soll man es unterlassen. Es ist nicht Aufgabe des Films, chemisch gereinigte Volksausgaben der Weltliteratur herauszugeben. Sonst werden eines Tages noch Faust und Gretchen nebst Baby eine glückliche Familie.

Hornberg bei Berlin

Rededuelle um Werner Krauß

Eine Voraufführung des NDF-Films „Der fallende Stern" führte National-Verleih im Schlüter-Studio in Berlin durch, zu der u. a. Vertreter des Berliner Senats — an der Spitze Prof. Tiburtius, der neue Senator für Volksbildung — der Berliner Jüdischen Gemeinde, der Studentenschaft, des Theater- und Filmwesens sowie der Tages- und Fachpresse zugegen waren. Der Vorführung des Films folgte eine teils recht lebhafte Diskussion um die Frage, ob man diesen Film, in dem Werner Krauß eine Hauptrolle spielt, in Berlin vorführen könne. Auch in diesen Kreis wurde jenes „Für und Wider Krauß hineingetragen, das im Dezember zu großen Demonstrationen gegen den Schauspieler anläßlich seines persönlichen Auftretens in Berlin geführt hat.

Es ist verständlich, daß Berlins neuer Senator vorsichtig das Terrain abzutasten versucht, auf dem er sich in Zukunft wird bewegen müssen. Das Beispiel seines Vorgängers, der am Falle Krauß ins Wanken geriet, mag ihn veranlaßt haben, durch eine solche Aussprache vorsichtig zu sondieren.

Zunächst erhoben Vertreter der Studentenschaft Bedenken gegen den Krauß-Film, während von jüdischer Seite Werner Krauß als „der intellektuelle Urheber der Grausamkeiten der Nazis" bezeichnet wurde. Dem widersprachen mit Leidenschaft Erich Otto, Präsident der Bühnengenossenschaft, der Krauß den „größten lebenden Schauspieler deutscher Zunge" nannte, und Intendant Barlogh, der darauf verwies, daß andere Mitwirkende sich einst zum „Jud Süß"-Film gedrängt hätten, die heute gegen Werner Krauß demonstrierten.

Unser Berliner Korrespondent warf die Frage auf, warum es eigentlich nicht möglich sein solle, den Film „Der fallende Stern" in Berlin zu zeigen, nachdem weder von seiten der Jüdischen Gemeinde noch aus Studentenkreisen vor etwa einem Jahr bei der Vorführung der Filme „Prämien auf den Tod" und „Paracelsus", in denen Krauß ja auch eine maßgebliche Rolle gespielt hätte, irgendwelche Demonstrationen erfolgt seien und dadurch ja die deutschen Produzenten hätten annehmen müssen, jene Wunden, von denen jetzt so sehr gesprochen werde, seien vernarbt. Eine Antwort erhielt er allerdings nicht. So ging die Versammlung auseinander wie jene Bürgerwehr, die einst bei Hornberg geschossen haben soll — — —

Es ist trotzdem noch ein Kommentar anzuflechten, denn Senator Tiburtius hat nicht nur im Falle Krauß, sondern auch betreffs des Harlan-Films Presseleuten gegenüber Äußerungen getan, die uns veranlassen müssen, darauf hinzuweisen, daß Prof. Tiburtius seine Kompetenzen bei weitem überschreitet, wenn er erklärt: „Nicht nach Berlin kommen wird allerdings eins: nämlich der Harlan-Film. Dafür habe ich mich mit aller Intensität eingesetzt." Herr Prof. Tiburtius ist Senator der Abteilung „Volksbildung". Es steht ihm also nicht das Recht zu, eine Vorführung zu verbieten. In aller Freundlichkeit dürfen wir auf diese Tatsache aufmerksam machen, ohne damit gleich in den Verdacht geraten zu müssen, Pro-Harlan-Sprecher zu sein.

Senator Tiburtius hat in einem Interview erklärt: „Vom Sport über die Veterinärmediziner bis zur hohen Geistigkeit spannt sich nun der Bogen meines Tuns." Er überspanne ihn nicht, den Bogen, denn einen einmal gedrehten Film mit dem Schauspieler Krauß um des Schauspielers Krauß willen in Berlin verbieten zu lassen, bedeutet einen nicht geringen Schaden für Verleih und Produktion, mithin einen Ausfall für die schwerringende deutsche Filmwirtschaft, den auszugleichen keine Stelle in Berlin ohne weiteres in der Lage und bereit sein wird. . . H. R.

*

Berlins Studentenschaft anderer Meinung

Daß Berlins Studentenschaft in ihrer Allgemeinheit anderer Meinung ist als der Vertreter der T. U., der auf der vorerwähnten Diskussion starke Bedenken gegen die Aufführung des Films „Der fallende Stern" in Berlin äußerte, kam in einer sonntäglichen Diskussion nach der Test-Vorführung des Films zum Ausdruck. Man diskutierte in der Kurbel zunächst lange über den Inhalt und Wirkung des Films und vermied dabei sorgsam das Thema Werner Krauß. Auf die Anfrage unseres Berliner Vertreters, ob die Studentenschaft wirklich gewillt sei, gegen den Film zu protestieren, wurde in verschiedenen Stellungnahmen festgestellt, daß diese Absicht nicht bestehe. Die Studentenschaft wird sich etwaigen Protestaktionen in ihrer Gesamtheit keinesfalls anschließen. Prof. Tiburtius möge diese Feststellung zur Kenntnis nehmen. (rd)

Wieder gegen Krauß!

Das Studentenparlament der Berliner TU hat die Studentenvertretung beauftragt, bei den zuständigen Stellen von der Aufführung des Krauß-Films „Der fallende Stern" und des Harlan-Films „Unsterbliche Geliebte" abzuraten, weil man nicht erneute Diskussionen um die Rasseprobleme heraufbeschwören will. Die Studentenschaft soll aufgefordert werden, bei etwaiger Vorführung dieser Filme in Berlin den Filmtheatern fernzubleiben.

Mal so — mal so! Aber nun genug des grausamen Spiels. Niemand zwingt hier jemanden, sich einen Film anzusehen. **Und wer nicht will oder darf, der möge fernbleiben.** Es ist ohnehin wieder einmal zu viel um den Krauß-Film geredet worden. Das sei unser letztes Wort in dieser Angelegenheit, wenigstens solange, bis der Film auf der Leinwand in Berlin zu sehen ist. (rd)

Theo M. Werner,
unser Münchener Redaktionsmitglied, bleibt entgegen anderslautenden Meldungen weiterhin in München für uns tätig.

Verleih-Angebote

MGM-Filme auf 16 mm

Die Schmalfilmabteilung begann ihre Tätigkeit

Kürzlich begann die Schmalfilmabteilung der MGM unter Leitung des erfahrenen Fachmanns Gerhard Goldammer mit ihrer Tätigkeit. Das Angebot umfaßt vorerst folgende Filme, die bereits im Verleih sind:

„Musik für Millionen", ein Musikfilm mit einer zu Herzen gehenden Handlung um ein kleines Mädchen und seine große Schwester, die in einem bekannten Orchester spielt. Unter der Regie von Henry Koster sind Margaret O'Brien, June Allyson, Jimmy Durante und José Iturbi zu sehen.

„Frühling des Lebens", eine heiter besinnliche Geschichte, das Leben einfacher Menschen, Bilder von den Naturkatastrophen, die die Familien auf dem Lande bedrohen. Neben E. G. Robinson, James Craig und Butch Jenkins spielt wieder Margaret O'Brien eine Hauptrolle.

„Der kleine Engel" hat einen interessanten psychologischen Hintergrund. Ein kleines Waisenmädchen wird von einem wissenschaftlichen Institut aufgenommen und soll als Versuchsobjekt zur Erziehung von Standardmenschen verwendet werden. Margaret O'Brien, James Craig und Marsha Hunt verkörpern die Hauptrollen.

Außer den drei genannten Filmen kommen in wenigen Wochen vier weitere Filme in den Schmalfilm-Verleih:

„Mädchen im Rampenlicht", eine Story aus dem Leben der weltberühmten Ziegfeld-Girls an Hand von drei Einzelschicksalen geschildert. Mit Lana Turner, Judy Garland, Hedy Lamarr, James Stewart u. a. trägt eine Reihe großer Starnamen diesen Film.

„Das Vermächtnis" ist ein Film nach einer Novelle des berühmten englischen Schriftstellers Cronin. Unter der Regie von Viktor Saville entsteht die Geschichte einer Kleinstadt. Es spielen Charles Coburn, Dean Stockwell, Tom Drake und Beverly Tyler.

„Die Frau von der man spricht" ist eine reizende Komödie um eine Frau die vor lauter öffentlichen Ämtern und sozialer Opferbereitschaft im Dienste der Nächstenliebe ihre eigentliche Aufgabe als gute Ehefrau ganz vergessen zu haben scheint. Ihr Mann, ein Journalist, weiß davon ein Lied zu singen. Das prächtige Paar Spencer Tracy und Katherine Hepburn finden wir in den Hauptrollen.

„Tagebuch einer Frau" zeigt den Aufstieg einer ehrgeizigen Frau an der Seite ihres strebsamen Mannes in einer Lebensgeschichte, die von der Jahrhundertwende bis in die Jetztzeit reicht. Regie führt Tay Garnett, in den Hauptrollen sind Greer Garson und Walter Pidgeon zu sehen.

Die deutsche Verleihorganisation der 20th Century Fox nimmt ihren Namen aus einer Abkürzung und nennt sich Centfox-Film, Incorporated. Somit gibt es also keine Centfox-Produktion und in Deutschland keinen 20th Century Fox-Verleih, sondern nur eine 20th Century Fox-Produktion, die von der Centfox verliehen wird.

Sonderprogramm „Columbia Auslese 1951"

Im Sonderprogramm der „Columbia Auslese 1951" erscheint der Sexualfilm „Eva und der Frauenarzt". Eine Spielhandlung, in der Albrecht Schoenhals die männliche Hauptrolle als Frauenarzt verkörpert, umschließt einen unter Berücksichtigung der modernsten medizinischen Erkenntnisse in Amerika gedrehten Part. Nach dem Urteil internationaler medizinischer Kapazitäten trägt dieser Film in unaufdringlicher Weise bei, der ständig steigenden Zahl von Geschlechtskrankheiten entgegenzuwirken.

Aus Frankreich bringt Columbia zwei Filme der Cinéma-Produktion. Die unter der Regie von Pierre Chenal nach Gabriel Chevalliers Roman „Clochemerle" gedrehte satirische Komödie erscheint im Mai unter dem Titel „Die liebestolle Stadt" im Sonderprogramm. „La Foire aux Chimères", ein sensibles Drama im Artistenmilieu mit Erich von Stroheim und Madelaine Sologne wird Ende Mai unter dem Titel „Der blinde Engel" zur Vorführung gelangen.

„La Malquerida", einer der stärksten mexikanischen Filme mit Dolores del Rio und Pedro Armendariz in den Hauptrollen, der bei den Filmfestspielen in Venedig preisgekrönt wurde, erlebt im Mai seine Erstaufführung in den westdeutschen Theatern unter dem Titel „Die Herrin von Soto".

Drei neue Filme bei Knevels

Der Fritz Knevels-Filmverleih nahm drei Filme neu in sein Programm auf:

„Didi stellt sich um", ein Liebes- und Abenteuerfilm mit Hilde Sessak, Iwan Petrovich, Herta Worell; Regie: Viktor Janson.

„Ich möcht so gern mit Dir allein sein", ein Lustspiel mit Wolf Albach-Retty, Hans Thimig, Friedl Czepa; Regie: Karl Heinz Martin, Musik: Robert Stolz.

„Mama Colibri" (Wenn Liebe wieder erwacht), ein Liebesfilm.

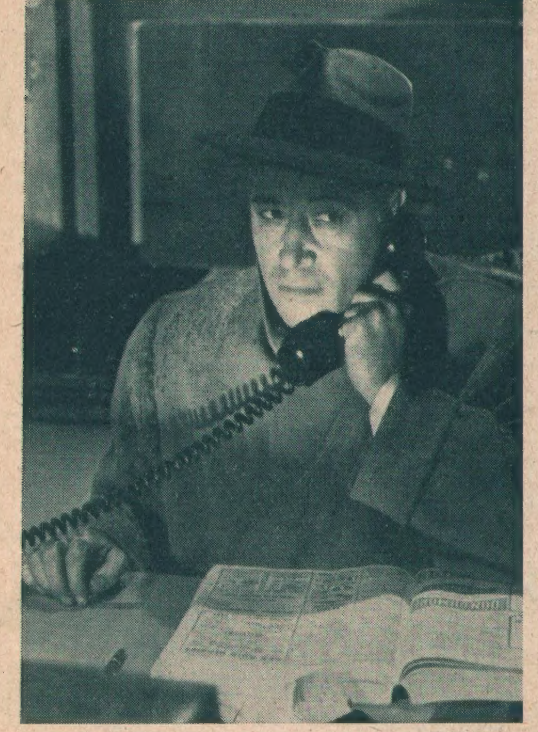
Centfox oder 20th Century Fox?

Auf Grund irreführender Veröffentlichungen bittet uns die Centfox-Film, Klarheit über den Firmen- und Verleihnamen der 20th Century Fox zu schaffen.

Die Firma leitet ihren Namen von ihrem Begründer William Fox her, der später die Produktionsstätten dieser Firma verkaufte, die sich dann 20th Century Fox nannte. Diese Bezeichnung umfaßt die gesamte Weltorganisation dieser Firma und betitelt die Filmproduktion wie überhaupt alle Belange der Filmherstellung.



Mit verführerischer Dämonie
und unerhörter Gefühlskraft spielt die bekannte Italienerin Isa Pola eine hemmungslos liebende Frau in „Furia" (Stürme der Leidenschaft). Nach einem aufsehenerregenden Weg durch Europa und Amerika bringt Döring den Film jetzt in zwölf deutschen Städten heraus.
Foto: Döring-Film



Bei der Fahndung nach dem Mörder seines Bruders
ist Torno endlich auf die richtige Spur getroffen, die ihn in eine Auseinandersetzung mit zwei ehemaligen Zuchthäuslern verwickelt, George Raft in dem Kriminalfilm „Rotes Licht", dessen deutsche Fassung jetzt fertiggestellt wurde. Foto: Monogram/Dietz-Film

Paris sah deutsche Filme

Zum ersten Mal liefen nach langer Zeit wieder deutsche Spitzenfilme in Paris. Die Filmaufbaugesellschaft, Göttingen, und die Neue Deutsche Filmgesellschaft folgten einer Einladung des Office Catholique International du Cinema und der Union Catholique du Cinema und zeigten in der französischen Hauptstadt die Filme „Nachtwache", „Es kommt ein Tag" und „Der fallende Stern".

Zahlreiche führende Persönlichkeiten des geistigen Lebens in Paris wohnten den Vorführungen bei. Vor allem bekundeten internationale und christliche Kulturinstitutionen ihr starkes Interesse an diesem Besuch deutscher Filmleute in Paris.

Dr. Harald Braun und Baron von Watzdorf (NDF), Hans Abich (Filmaufbau) und die leitenden Herren der katholischen Filmarbeit in Deutschland Direktor Kochs und Pfarrer Stapf, sowie die Darsteller Dieter Borsche und Maria Schell waren anwesend. Im Rahmen dieser Woche des deutschen Films in Paris fanden wiederholt Begegnungen und Gespräche statt, bei denen die deutschen Gäste wertvolle Verbindungen anknüpften, die für die internationale Entwicklung des neuen deutschen Films von mehr als vorübergehender Bedeutung sein dürften.

Die deutsche Filmprodutkion war diesmal wirklich mit einem „Aktivposten" im Ausland vertreten. Lebhaften Beifall fand Harald Brauns „Nachtwache" und mit eindrucksvoller Resonanz und bemerkenswerten Diskussionen wurden „Es kommt ein Tag" und „Der fallende Stern" als deutsche Filme auf einem neuen Wege von dem kritischen Pariser Publikum gewürdigt.

Nicht ohne die Fragen gemeinschaftlicher Produktionen erörtert zu haben, beendeten die deutschen Produzenten ihre erste Filmmission in Frankreich.

20 Filmländer in Cannes

Gespräch mit dem Generalsekretär des Organisationskomitees

„Eines steht definitiv fest: Die diesjährigen Internationalen Filmfestspiele finden in der Zeit vom 3. bis 20. April in Cannes statt". Diese Zusicherung gab der Generalsekretär des Organisationskomitees M. Favre le Bret im Verlauf einer Unterhaltung in seinem Pariser Büro.

Überwundene Schwierigkeiten

Dem Zustandekommen des Festivals 1951 standen viele Hindernisse entgegen. Abgesehen von der kritischen internationalen Lage, zeigte die Regierung wenig Neigung zur Förderung und Unterstützung. Im Parlament wurden Stimmen laut, daß die bisher veranstalteten Festivals hauptsächlich dazu gedient hatten, kleineren Protegierten die Geldtasche zu füllen. Dazu erklärte uns Monsieur Favre le Bret: „Alle unsere Unternehmungen stehen unter der Kontrolle des Außen- und des Wirtschaftsministeriums, was nur zu begrüßen ist. Damit dürfte die Garantie gegeben sein, daß die Zuschüsse eine gerechte Verwendung finden. Nachdem die Festspiele 1951 mit einem ausreichenden Budget ausgestattet waren, galt es, die lokalen Rivalitäten und Intrigen zu beseitigen. Neben Cannes bewarben sich andere Zentren des Fremdenverkehrs, u. a. Algier, um die Festspiele."

Der Osten fehlt

„Welche Länder haben eigentlich ihre endgültige Teilnahme an dem Festival zugesagt?"

„Bis jetzt liegt eine endgültige Zusage von Großbritannien, Jugoslawien, den USA, Italien, Deutschland, Argentinien, Österreich, Brasilien, Kanada, Dänemark, Spanien, Griechenland, Indien, Luxemburg, Mexiko, Palästina, Japan und Frankreich vor. Die Sowjetunion hat unsere Einladung abgelehnt."

„Hat Rußland wie 1949 irgendwelche Einwände gegen das Reglement der Festspiele?"

„Durchaus nicht. Wenn es vielleicht 1949 gegenüber den USA benachteiligt gewesen sein mag, so ist dieses Jahr eine generelle Regelung getroffen, die eine paritätische Behandlung aller teilnehmenden Staaten zusichert. Länder mit einer Jahresproduktion von mehr als 40 Filmen können drei Filme zu den Festspielen schicken, Länder mit einer geringeren Jahresproduktion nur einen. Bei besonderen Gründen kann das Festspielkomitee u. U. einen weiteren Film zulassen. Es steht zu vermuten, daß die Absage der UdSSR auch die Haltung der anderen Oststaaten beeinflußt hat. Weder Polen, noch die Tschechoslowakei, noch Bulgarien und Rumänien werden in Cannes vertreten sein."

Wesentliche Punkte des Reglements

„Können Sie uns einiges über das Reglement der Festspiele sagen?"

„Die Filme sind in drei Kategorien eingeteilt: a) Spielfilme, b) Kurzfilme, c) wissenschaftliche und Lehrfilme. Eine spezielle Jury wurde für die beiden letzten Kategorien zusammen eingesetzt. Die Filme müssen in Originalfassung mit französischen Untertiteln dem Komitee vorgelegt werden. Ausnahmsweise kann auch die Kommentierung eines Films durch einen Sprecher (Mikrofon-Übertragung im Saal) erlaubt werden. Jedes Land wird auf dem Festival durch eine Delegation vertreten werden, die auf diplomatischem Wege bestimmt wird."



Kameraden und Rivalen
sind Georges Marchal und Paul Meurisse in dem französischen Film „Die Festung der Fremdenlegion" (Bethsabée). Als Partnerin steht Danielle Darrieux zwischen ihnen. Der Film lief soeben in Deutschland an. Foto: CICC/Awus-Film

Die Jury und die Preise

„Können Sie uns die Zusammenstellung der Jury nennen?"

„Bedauerlicherweise ist Ihre Anfrage verfrüht. Jedenfalls was die Namen betrifft. Vorerst kann ich Ihnen sagen, daß sich die Jury aus zwölf französischen Filmfachleuten zusammensetzt, von denen sechs im Hinblick auf ihren internationalen Ruf und sechs auf ihre technische Kompetenz hin gewählt werden. Kein Preisrichter darf an der Produktion oder dem Verleih eines der vorgeführten Filme beteiligt sein. Unter denselben Bedingungen wird die Jury für die Kurz-, wissenschaftlichen und Lehrfilme zusammengestellt."

„Und die Preise?"

„Die Jury hat für jede Kategorie einen „Großen Preis" und nach freiem Ermessen einen Spezialpreis der Jury festgesetzt, der Ausnahmequalitäten würdigen kann. Für Spielfilme sind ferner ein Regie-Preis, ein Preis für die beste weibliche und männliche Darstellung und je ein Preis für Drehbuch, Musik, Kameraarbeit und Ausstattung vorgesehen. Ein Diplom kann dem Land zugesprochen werden, das insgesamt die beste Auswahl zu den Festspielen geschickt hat."

Feste und Kongresse

„Wollen wir von den Veranstaltungen sprechen, die die Filmvorführungen umrahmen werden?"

„Vom Festkomitee aus werden der Galaabend zur Eröffnung und das Abschlußfest organisiert. Die Stadt Cannes und die nationalen Delegationen werden weitere Tagungen und Festabende durchführen. Außerdem plant der Internationale Produzentenverband innerhalb der Festspiele seinen Kongreß. Vielleicht folgen der Kongreß der Internationalen Filmpresse und der Theaterbesitzer. Aber man weiß ja, wie es bei solchen Festivals zu sein pflegt: Alles kommt und entscheidet sich in der letzten Minute."

J. Bohlen

*

Wir verweisen in diesem Zusammenhang noch einmal darauf, daß „Die Filmwoche" eine Reise zum Festival in Cannes durchführt, die vom 14. bis 22. April läuft. Interessenten erhalten ein Programm mit allen Einzelheiten bei der „Filmwoche", Baden-Baden, Rheinstraße 13.

Ostern Uraufführung „K" (Haus des Schweigens)

Als Osterpremiere führt der Union-Verleih in Berlin und Hamburg die Uraufführung des Alfred Neumann-Films „K" (Das Haus des Schweigens) — bisheriger Arbeitstitel „Jahre des Schweigens" — durch. Neumann, der nach seinem eigenen Schauspiel „Abel" das Drehbuch schrieb, kam dieser Tage von New York nach Deutschland, um bei der Premiere zugegen zu sein.

Neue Rolle für Anna Neagle

Herbert Wilcox bereitet mit Anna Neagle für die Korda-Gruppe einen Film um die Begründerin der freiwilligen Krankenpflege, Florence Nightingale, vor. Die Nightingale, der auch Stefan Zweig in einem seiner Bücher ein literarisches Denkmal gesetzt hat, war u. a. Diakonissin in Kaiserswerth.

Neue deutsche Produktion auf 16 mm

Der Orion-Verleih, dessen erste Staffel die erfolgreichen Lustspiele „Cordian, der Tyrann", „Heiratsinstitut Ida u. Co." und „Die Liebe siegt" umfaßt, wird sein Programm in Kürze durch neue deutsche Filme auf 16 mm Schmalfilm erweitern. tw-

Filiale München der Deutschland-Film

Die Filiale München der Deutschland-Film, Baden-Baden, die bisher in der Maximilianstraße 43 in einem Raume provisorisch gearbeitet hatte, konnte nach Beendigung der Bauarbeiten am 20. Februar in drei Räumen (Filialleitung, Disposition, Reklame) ihren vollen Betrieb aufnehmen. Direktor Wolfgang Lattke übergab die Filiale, die unter 29 04 11 telefonisch zu erreichen ist, ihrer Bestimmung.

Kritischer Pariser Querschnitt

Starkes Angebot an Abenteuern und Komödien

Wir setzen unsere Betrachtung über neue französische Filme aus der vorigen Nummer mit einer Würdigung der Unterhaltungsfilme fort.

Henri Vidal finden wir in dem Film „Quai de Grenelle" in der Rolle eines Viperniägers wieder, der durch die Verkettung geringfügiger Umstände zum Mörder wird. In weiteren Hauptrollen Maria Mauban, Jean Tissier und Françoise Arnoul. Reinerts Inszenierung geht in Details. Zahlreiche delikate Szenen werden mit Takt gemeistert. Kühne Dialoge bestimmen den nervösen und schnellen Rhythmus des dramatischen Abenteuerfilms.

Gewisse Schwächen des Drehbuchs in „L'Homme de la Jameique" (Der Mann von Jamaika) werden durch die Regie von Maurice de Canonge gemildert. Der internationale Welthafen Tanger bildet in vielen Außenaufnahmen den Hintergrund zum tragischen Geschehen, in dessen Verlauf eine Frau ihr sorgloses Dasein für das Leben an der Seite ihres leprakranken Geliebten opfert. Der Mann aus Jamaika ist Pierre Brasseur, die liebende Frau Vera Norman, die sich mit jedem Film besser in den Vordergrund zu spielen vermag.

Für die Salkind-Produktion „Black Jack" wurde eine internationale Besetzung gewählt. Das Dreigestirn der Hauptdarsteller: Georges Sanders, Herbert Marshall und Patricia Rock. J. Duvivier inszenierte diesen Abenteuerfilm nach amerikanischem Muster.

In Geva-Color wurde ein neues französisches Farbfilmprojekt „Port d'Orient" (Tor zum Orient) verwirklicht. Der Film wählte das dunkle Milieu des Welthafens Marseille mit seinen düsteren Gassen, Schlupfwinkeln und Nachtlokalen für eine Schmuggleraffäre. Die pittoreske Stadt und die Riviera boten sich freigiebig der Kamera, die besonders die Farben in satten Tönen und schmeichelnder Weichheit einfing. Unter der Regie von Jacques Daroy spielen Yves Vincent und Thilda Thamar.

Ein weiterer Kriminalfilm „11, Rue des Saussaies" mit Anne Vernon und Aimé Clariond soll erwähnt werden.

Fallschirmjäger Fernandel in „Uniforms et grandes Manoeuvres" hat die Lacher wieder auf seiner Seite und bringt mit seinem neuen Schlager ein gutes Geschäft. Fernandel avanciert auf dem üblichen Weg der Verwechslungen und Zufälle vom Portier des Nachtlokals Miramar zum Baron Miramar und beerbt eine reiche Tante. Natürlich wird er ertappt und sucht bei den Soldaten Zuflucht. Zufällig gerät er zu einem Fallschirmjäger-Bataillon, zufällig sind gerade die großen Manöver, und was bei seinem ersten Absprung noch alles zufällig passiert, braucht nicht detailliert werden. Ein anderer Film mit Ferandel lief gerade kürzlich in Monte Carlo an. Marcel Pagnol inszenierte ihn. „Topaze" (Fernandel), ein blasierter Professor wandelt sich zum gerissenen Moneymaker. Mit ihm spielen Helène Perdriere, Pierre Larquey, Jacqueline Pagnol und Jacques Morel. Diese dritte Verfilmung von „Topaze" erhielt durch den typischen Stil von Fernandel ein völlig neues und eigenes Gesicht.

Mit „Ils ont vingt ans" (Sie sind zwanzig) gelang René Dellacroix nach „Les J 3" erneut ein großer Wurf. Jacqueline Gauthier in einer Doppelrolle als Geliebte eines jungen Mannes (Philipe Lemaine) naiv und tugendhaft und gleichzeitig als deren Rivalin, eine delikate, verführerische Frau.

„Ma Pomme", ein in Frankreich beliebter Schlager, wurde mit Maurice Chevalier ein erfolgreicher Film. M. G. Sauvajon inszenierte das Spiel um den philosophischen Landstreicher, der nach einer Erbschaft einsehen muß, daß materielle Güter allein nicht das Glück der Welt ausmachen, und zu seinem alten Leben zurückkehrt. Mit lächelnder Ironie meistert Chevalier seine Rolle. Sophie Desmares und Véra Norman sind seine Partnerinnen.

Ein letzter Blick auf das Angebot zeigt, daß weitere Komödien und Lustspiele auf den Spielplänen der französischen Filmtheater breiten Raum einnehmen. Von ihnen sind zu nennen „Demain nous divorçons" (Morgen lassen wir uns scheiden), „Le Don d'Adele", „Mademoiselle Josette, ma femme", „Coeur sur Mer", „L'Amant de Paille", „Le Roi des Camelots".



Maurice Chevalier, der Unverwüstliche,
ist in seinem letzten Film „Ma Pomme" ein Mann aus dem Volk, dem ein Vermögen in den Schoß fällt, ohne daß es ihn glücklich macht. Foto: Spéva-Film

Valentino nochmals großes Geschäft

Der Film um den berühmten Leinwandhelden uraufgeführt

Von unserem Hollywood-Korrespondenten Eric Morawsky

Der Valentino-Film ist keine Biographie, sondern die recht frei erfundene Lebensgeschichte eines Abgotts der zwanziger Jahre, des unvergessenen Filmhelden Rudolph Valentino. Als Geschäftsfilm gedacht und aufgezogen, ist es ein großer Geschäftsfilm geworden, dessen Haupttitel ebensogut „Liebe und Leidenschaft" hätte heißen können, wäre nicht Valentinos Geist immer und ewig auf der Leinwand. Da das wirkliche Leben Valentinos, abgesehen von zahlreichen Romanzen, für den Film nicht abwechslungsreich genug war, hat der Autor manche Abenteuer erfunden und andererseits sein Drehbuch auf drei Frauen beschränkt: die Tänzerin Maria Torres, von Dona Drake gespielt, die Filmschauspielerin Lila Ryers alias Patricia Medina, und den Filmstar Joan Carlisle alias Eleanor Parker.

Eleanor Parker ist der große Gewinn des Films, der im besten Technicolor-Verfahren hergestellt ist. Ihr Spiel ist dezent, sentimental und ausdrucksvoll. Der Film ist eine Ansammlung von sinnlichen Küssen und von echten und unechten Liebesschwüren. Daß manche Bilder kitschig wirken, ist Absicht, denn der Film ist der Abklatsch einer kitschigen Epoche.

Die Überraschung ist natürlich Anthony Dexter, ein früherer Farmersbursche, der die Rolle von Valentino in Gestalt, Aussehen und Spiel nicht nur verblüffend echt gibt, sondern auch als Schauspieler und Tänzer besonderen Beifall verdient. Sein Tango und andere südamerikanische Tänze sind hinreißend gut, haben sex appeal und Geschmack. Besonders erwähnenswert eine Tanzszene mit Patricia Medina.

Die Columbia ist der glückliche Verleiher dieses Films der Edward Small-Produktion, der unter der Regie von Lewis Alleen zu einer Geschäftsangelegenheit ersten Ranges werden wird. Interessant und geschickt nachgemacht sind verschiedene Szenen aus Valentinos berühmtesten Filmen.



Eine deutsche Mitwirkende aus „Stromboli"
meldete sich dieser Tage in einer deutschen RKO-Filiale. Frau Winkler aus Düsseldorf, die Gattin des bekannten Rennfahrers, war zur Zeit der Aufnahmen zu Rossellinis Ingrid Bergman-Film im Internierungslager Fafra und gehörte neben anderen Internierten, Ungarn, Franzosen, Tschechen usw. auch zur Komparserie. Foto: RKO/Graf



Aus einer Austernschale

steigt Giulietta dem kapriziösen Spiel entgegen, das Jacques Offenbach ihr in seiner phantastischen Oper „Hoffmanns Erzählungen" zugedacht hat. So wollen es die einfallsreichen Schöpfer der farbigen Filmfassung des berühmten Werkes, Powell und Pressburger. Die schöne französische Tänzerin Ludmilla Tscherina spielt und tanzt die anmutige Rolle. „Hoffmanns Erzählungen" aus der Korda-Produktion erlebt seine repräsentative Uraufführung am 1. April in der New Yorker Metropolitan Opera, läuft beim Festival in Cannes und wird noch in diesem Jahr auch in Deutschland zu sehen sein.

Foto: Deutsche London-Film

An- und Verkauf

Gestühl
für Theater und Lichtspielhäuser in formschöner und stabiler Ausführung
Walter Dickgießer, Sitzmöbelfabrik
Bruchsal / Baden.

Kinomaschinen
Ernemann VII B, Hahn Görz II, Kino-Hertel in Rechtsausführung, Tongeräte aller Systeme, Tonlampengleichrichter, Trockengleichrichter 2 × 50 Amp., Tonfilmverstärker 50 Watt, elektr. Vorhangzüge, Umroller und sonstiges Kinozubehör kaufen Sie günstig u. preiswert bei **Kinotechnik, Erich Romansky, Rheinhausen/Niederrhein**

Verkaufe Phonobox
komplett, mit Verstärker, Lautsprecher und Leinwand DM 1850.—. Lorenz-Tonfilmverstärker Anlage 15 Watt, Anzahlung DM 200.— 6 Monatsraten zu DM 100.— Hallstadt über Bamberg, Postfach 100.

Verkaufe dringend
wegen Umsiedlung Phonobox BK 1000, kompl. Projektor, Origin.-Tonger., 220 V Kurzschlußläufer DM 1000.— 16 mm Anlage kompl. in Bild u. Ton, 20 W Verst., sämtl. Zubehör, Rökk-Film „Kora Terry", spielfertig, DM 1500.— Auch Einzelabgabe. K. H. Lipok, 13 a, Nittenau (Opf.)

„Kabineneinrichtung"
TK 35/47 II Zeiss Jena (2 Projektoren) kompl. mit Verstärker 20 W, 1 transportabl. 1 stationären und 1 Kabinenlautsprecher, Sonora Extra 3 × 4 m (m. Rahmen und Vorhang), Reginadiaprojektor, Not- und Panikbeleuchtungsanlage, Filmschrank und Umspultisch, sowie sonstigen Zubehör, alles neuwertig, verkauft, oder evtl. Übernahme des Betriebs geboten. Angebote an Lichtspiele Meßkirch (Baden).

Alteingeführtes, guteingerichtetes
kleines Kino
in Markt (Ndb.) wegen Übernahme eines größeren Objektes sofort zu verkaufen. Erforderliches Kapital DM 15 000.— bis 20 000.— gegen Nachweis. Angebote unter F 4246 an Die Filmwoche.

Preisgünstig zu verkaufen
1 Bauer MV Linksmaschine mit Bauer Roxy-Lichttongerät komplett, 1 Verstärker Henry 4 20 Watt. Zuschriften unter F 4238 an Die Filmwoche.

Zeiss-Ikon-Phonobox
900 W, nur gut erhalten, spielfertig, zu kaufen gesucht. (Barzahlung). Angebote unter F 4235 an Die Filmwoche.

Wanderkino
im Kr. Tübingen mit Spielorten zu verkaufen. Angebote unter F 4229 an Die Filmwoche

2 Ernemann I Maschinen
kpl. mit Lichttongerät preiswert zu verkaufen. Kinotechnik Niedersachsen Hannover, Georgstr. 10.

Kinokoffer
(TK 25) Normaldoppelanlage preiswert abzugeben oder Tausch gegen PKW. Hügin, Berlin W 30, Eisenacher Str. 2

Sonora-Tonwand
4 × 5 m, sowie sonstige Kinoartikel wie Umformer usw. zu verkaufen. Angeb. unter F 4245 an Die Filmwoche.

Kino-Bestuhlung
370 Stück demnächst freiwerdend, zu äußerst günst. Ang. gebot. Metropol-Theater Mannheim-Friedrichsfeld

Gelegenheitskäufe
in Theatermaschinen, Tonfilmanlagen, kompletten Bild- u. Tonanlagen bietet Ihnen an oder vermittelt gerne
PHOTO-HILDENBRAND, Abt. Fachkino
Stuttgart N, Königstr. 44





KASCO-Schmalfilm
Vertrieb-Verkauf-Verleih
Berlin W 15
Kurfürstendamm 187

In welcher mittl. Stadt fehlt noch ein
Lichtspieltheater
Eilangebote unter F 4250 an Die Filmwoche.

Filmverleih und Dia-Reklamefirma
gesucht, kapitalkräftig, zur Mitfinanzierung eines Kinos. Eilzuschriften unter F 4249 an Die Filmwoche.

Welcher Theaterbesitzer mehrerer Theater möchte einen Betrieb an Flüchtling (Seit 1925 Filmtheaterbesitzer im Osten gewesen und z. Zt. als Vorführer tätig)
verpachten
um von Soforthilfeabgabe befreit zu werden. Angebote an Ewald Herden, (23) Lavelsloh Nr. 60, Kr. Nienburg (Weser)

Achtung Tausch!
Suche: 16 mm Tonprojektor ev. auch reparaturbedürftig, Klangfilm, Bell u. Howell o. ä. Fabrikat. Gebe: Ia neuüberholten Projektorkopf (Ernemann II rechts Normalfilm). Evtl. Verkauf. Angebote unter F 4242 an Die Filmw.

ERNEMANN 10

Die formvollendete Bildtonmaschine mit der überlegenen Konstruktion:

leistungsstark
bedienungsbequem
zukunftssicher

Dreifache Kühlung

Antireflexvergütete Projektions- und Tonoptik

Kabellose Verbindung von Blauzelle und Verstärker durch Zellenkoppler

Aufschlußreich informiert Sie unser Prospekt 61/41, den wir Ihnen gerne zusenden.



ZEISS IKON A.G. STUTTGART

Stellenangebote

Tonfilmoperateur u. Chauffeur
für Fewa-Tonfilm-Reisewagen in Württ.-Baden, Einsatz Stuttgart, gesucht. Bedingungen: Führerschein Kl. 3, Filmvorführschein, techn. Erfahrung und Praxis, zuverl., gute Erscheinung, einwandfr. Auftreten, tadellose Umgangsformen, Alter 30 bis 40 Jahre, einsatzmäßig völlig unabhängig. Gehalt und Spesen. Ausführliche schriftl. Bewerbung, handgeschr., lückenl. Lebenslauf, übliche Unterlagen, Angabe von Referenzen u. Antrittstermin an: Böhme Fettchemie Ges., Stuttgart, Postfach 624.

Filmvertreter
für den Bezirk Düsseldorf gesucht. Nur gut eingeführte versierte Vertreter mit langjähriger Erfahrung in diesem Bezirk werden berücksichtigt. Ausführliche Angebote an **DEUTSCHE LONDON FILM Hamburg 1 Postfach 934**

Disponentin
allererste Kraft, routiniert, mit langjähr. Praxis für norddeutschen Bezirk (Sitz Hamburg) **per sofort gesucht**
Ausführl. Bewerbungen unt. F 4236 an „Die Filmwoche"

Perfekte Filmkleberin
gesucht. Langjährige Praxis, saubere Arbeit wird zur Bedingung gemacht. Ausführliche Bewerbungen unter F 4237 an Die Filmwoche.

Stellengesuche

Bewährter Filmfachmann
(Verleih, Theaterwirtschaft, allgemeine Organisation), beste Tradition, sucht Stelle in Filial- oder Abrechnungskontrolle, als Filial- oder Theaterleiter. Referenzen hervorragendster Fachleute. Angebote unter F 4204 an Die Filmwoche.

Kaufm.-Angest.-Filmvorführer
Im elterl. Lichtsp. Theater aufgewachsen, 27 J., led., selbständig in allen Büroarbeiten, Vorführschein vorh., sucht Tätigkeit, da eig. Betrieb beschlagnahmt. Angebote unter F 4233 an Die Filmwoche.

Filmvorführer
Leichtversehrter (beruflich unbehindert), 28 Jahre, ledig, Fachschule absolviert, sucht Stellung in stat. Theater ab sofort oder später. Gegend gleich. Zuschriften erbeten unter F 4255 an Die Filmwoche.

Junger geprüfter
Filmvorführer
sucht Stellung. Angeb. unt. F 4244 an Die Filmwoche.

Beteiligung

Flüchtling, ledig, sucht mit 30 000.— DM
Kauf-Pacht-Beteiligung
Angebote unter F 4234 an Die Filmwoche.

Filmtheater
Beteiligungen und Aufbauprojekte für ernsthafte, kapitalkräftige Interessenten sucht laufend Otto Walter, Kinomakler, Berlin-Neukölln, Geygerstr. 4, Telefon: 62 13 24

Machen auch Sie sich den
Kleinanzeigenteil
Ihres Fachblattes zu Nutzen

STAR-PHOTOS
in ateliermäßiger Ausarbeitung aus neuester deutscher Filmproduktion in den Formaten 24 : 30 cm und 30 : 40 cm z. Ausstattung v. Büro u. Theatervorraum
Verzeichnisse stehen zur Verfügung
FILM-BILD-ZENTRALE
(13b) Hindelang - Bad Oberdorf



DIE FILMWOCHE Neue Verlagsgesellschaft mbH., Baden-Baden / Berlin, B.-Baden, Rheinstraße 13, Telephon 6 11 33. Herausgeber: Heinrich Heining, Chefredakteur: Hans Wiese; Berliner Redaktion: Heinz Reinhard, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstraße 4, Tel. 87 18 07; Bonner Redaktion: Adolf E. v. Keller, Moselweg 5; Düsseldorfer Redaktion: Karl Otto Gebert, Morsestr. 7/III; Hamburger Redaktion: Hellmut Stolp, Binderstr. 24/I, Tel. 44 49 45; Redaktion Hannover: Ernst Bohlius, Dahnstr. 9, Tel. 60 624; Münchener Redaktion: Theo M. Werner, Blumenstr. 7, Tel. 2 10 85; Wiesbadener Redaktion: Arthur Stubbenhagen, Wielandstr. 4. — Bezugspreis: Ausgabe A (Spezial-Ausgabe für die Fachwelt) monatl. 2,50 DM u. 9 Dpf. Zustellgebühr. Ausgabe B 1,60 DM und 9 Dpf. Zustellgebühr; in Belgien 3,6 bfrs. Anzeigentarif Nr. 7 vom 1. 9. 1950. Druck: F. W. Wesel, Baden-Baden-Oos. **Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Gen. der Redaktion.**